

Evaluation Junior Uni

Junior Uni Wuppertal
Statusbericht 2025
Mit einem Fokus auf Heterogenität

Dr. Anna M. Makles
Prof. Dr. Kerstin Schneider
Juliane Stelter



Wuppertaler Institut für
bildungsökonomische Forschung



Wuppertaler Institut für
bildungsökonomische Forschung

Junior Uni Wuppertal Statusbericht 2025

Mit einem Fokus auf Heterogenität

Dr. Anna M. Makles
Prof. Dr. Kerstin Schneider
Juliane Stelter

Wuppertal, Oktober 2025

WIB - Wuppertaler Institut für
bildungsökonomische Forschung
Bergische Universität Wuppertal
Gaußstr. 20
42097 Wuppertal
www.wib.uni-wuppertal.de

Autorinnen:

Dr. Anna M. Makles
Prof. Dr. Kerstin Schneider
Juliane Stelter

Kontakt:

Tel.: +49 (0)202-439-3783; E-Mail: makles@wiwi.uni-wuppertal.de

Tel.: +49 (0)202-439-2483; E-Mail: schneider@wiwi.uni-wuppertal.de

Management Summary

Die Junior Uni – Wuppertaler Kinder- und Jugend-Universität für das Bergische Land gGmbH – wurde 2008 gegründet und hat sich seither als fester Bestandteil der außerschulischen Bildungslandschaft im Bergischen Städtedreieck und darüber hinaus etabliert. Nach den pandemiebedingten Einschränkungen konnte das Kursangebot nicht nur wieder auf das frühere Niveau zurückgeführt, sondern auch inhaltlich und organisatorisch erweitert werden. Besonders der Ausbau des MINT-Bereichs sowie zusätzliche Formate für KiTa- und Schulgruppen haben maßgeblich zur Weiterentwicklung beigetragen.

Das WIB – Wuppertaler Institut für bildungsökonomische Forschung – begleitet die Junior Uni seit ihrer Gründung und überprüft in regelmäßigen Abständen, ob die gesetzten Ziele erreicht werden und welche Entwicklungspotenziale bestehen. Diese kontinuierliche Evaluation durch ein unabhängiges Forschungsinstitut verdeutlicht den hohen Anspruch der Junior Uni, die eigene Wirksamkeit systematisch zu prüfen und weiterzuentwickeln.

Die Schwerpunkte der aktuellen Evaluation gehen über die bisherigen Analysen hinaus. Neben der Entwicklung von Kursangebot und -nachfrage nach den Pandemie Jahren liegt ein besonderes Augenmerk auf den Auswirkungen des neuen Anmeldeverfahrens, das seit 2022 mit Losverfahren, längeren Zeiträumen und flexiblen Stornierungsmöglichkeiten umgesetzt wird. Zudem werden erstmals detaillierte soziodemografische Angaben zu den Teilnehmenden und ihren Familien ausgewertet, wodurch eine genauere Einschätzung der sozialen Reichweite der Junior Uni möglich wird. Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf der zunehmenden Heterogenität der Kursleitungen und deren Einfluss auf die Kurswahl der Studierenden und deren Wiederkehrzeiten. Die wichtigsten Ergebnisse dieser Evaluation sind:

Nachfrage nach Kursen und Kursplätzen

- Die Nachfrage nach Junior Uni-Kursen ist wie auch schon in früheren Jahren sehr hoch und übersteigt die Kapazität der Junior Uni deutlich. Seit ihrer Gründung bis Ende Dezember 2024 fanden 9.359 Kurse statt. Dabei wurden insgesamt 111.062 Kursplätze belegt.
- Mit Einführung des neuen Anmeldeverfahrens im Herbst 2022 haben Eltern die Möglichkeit, ihre Anmeldungen nachträglich zu stornieren. Diese Plätze werden nicht länger als Wartelistenplätze gezählt. Infolgedessen ist die Zahl der Wartelistenplätze zwischen 2022 und 2023 um 28% auf 4.890 Plätze gesunken; im Jahr 2024 lag sie mit 4.973 Plätzen nur leicht darüber.
- Nach dem pandemiebedingten Einbruch konnte das Angebot nicht nur wiederhergestellt, sondern deutlich erweitert werden. Besonders markant ist der Ausbau der Angebote für KiTa- und Schulgruppen (2019: 136 Kurse; 2024: 272 Kurse; +100%) sowie im MINT-Bereich (2019: 465 Kurse; 2024: 535 Kurse; +15%).

- Im Jahr 2024 richteten sich fast die Hälfte aller Kurse (49%) an Kinder unter 10 Jahren; mehr als ein Drittel (36%) war für Bildungseinrichtungen vorgesehen.

Kursteilnehmer*innen

- Fast die Hälfte der individuell buchbaren Kursplätze der letzten sechs Jahre (49%) wurde von Kindern im Grundschulalter belegt. Insgesamt sind die Junior Uni-Studierenden dabei tendenziell jünger geworden: 2019 lag das Durchschnittsalter bei 8 Jahren und 3 Monaten, während der Pandemie stieg es kurzfristig an, um 2024 schließlich auf 7 Jahre und 9 Monate zu sinken.
- Weibliche und diverse Studierende belegen 41% der Kursplätze, männliche Studierende 59%. Dieses Verhältnis gilt auch bei Betrachtung einzelner Teilnehmender. Im Fachbereich Technik & Ingenieurwissenschaften ist der Anteil der Mädchen und diversen Personen jedoch besonders niedrig und liegt im Schnitt bei 22%. Damit bleibt es eine zentrale Herausforderung, Mädchen gezielter für MINT-Themen zu begeistern.
- Die Mehrheit der Teilnehmenden kommt aus Wuppertal (59%), gefolgt von Solingen (11%) und Remscheid (7%). Insgesamt stammen 77% der Studierenden aus dem Bergischen Städtedreieck – ein Anteil, der im Vergleich zur letzten Evaluation leicht gesunken ist. Auch die meisten Bildungseinrichtungen (53%), die Kurse belegen, kommen aus dieser Region.

Teilnehmer*innen nach sozioökonomischer Herkunft

- Die Studierenden aus dem Bergischen Städtedreieck entsprechen inzwischen weitgehend der Zusammensetzung der Gesamtbevölkerung. Eine Ausnahme bildet Remscheid, wo Kinder und Jugendliche überproportional aus wohlhabenderen Haushalten stammen – vermutlich, weil diese Familien aufgrund der längeren Anfahrtswege eher bereit sind, zusätzliche zeitliche und finanzielle Aufwendungen zu tragen.
- Freiwillige, nicht repräsentative Angaben der Eltern, zeigen zudem einen insgesamt hohen Bildungsstand. Aus dieser neuen Datenquelle geht ebenfalls hervor, dass persönliche Empfehlungen aus dem sozialen Umfeld die wichtigste Informationsquelle für Eltern darstellen – ein deutlicher Hinweis auf den hohen Bekanntheitsgrad und das positive Image der Junior Uni.

Heterogenität der Kursleitungen

- Die Kursleitungen sind in den vergangenen Jahren deutlich vielfältiger geworden. Der Anteil von Frauen und Kursleitungen mit Migrationshintergrund hat spürbar zugenommen – auch in MINT-Fächern. 2024 wurden 53% der Kurse von Frauen geleitet; weitere 30% von gemischten Teams aus Frauen und Männern.

- Während 67% der Kurse von Personen ohne Migrationshintergrund durchgeführt wurden, entfielen immerhin 25% auf Teams unterschiedlicher Herkunft, also eine Person mit und eine ohne Migrationshintergrund. Diese Entwicklung trägt dazu bei, neue Zielgruppen zu erreichen und die Attraktivität des Kursangebots zu steigern.
- Die Heterogenität der Kursleitungen spiegelt sich auch unter den Studierenden wider: Im Jahr 2024 hatten 2.746 von insgesamt 6.679 Teilnehmenden (41%) einen Migrationshintergrund.

Wahlverhalten & Wiederkehrrate der Studierenden

- Das Wahlverhalten der Teilnehmenden zeigt klare Muster: Mädchen und diverse Kinder bevorzugen häufiger Kurse mit weiblicher Leitung (51%), während Jungen stärker Kurse unter männlicher Leitung besuchen (38%). Herkunftsmerkmale der Kursleitungen sowie die inhaltliche Ausrichtung der Kurse haben hingegen keinen signifikanten Einfluss auf die Wiederkehr.
- Die Wiederkehrraten hängen stark von individuellen Merkmalen ab: Jungen kehren häufiger zurück als Mädchen oder diverse Kinder; jüngere Kinder häufiger als ältere; Kinder mit Wohnsitz außerhalb Wuppertals hingegen seltener.
- Finanzielle Ermäßigungen oder ein Migrationshintergrund der Studierenden haben keinen messbaren Einfluss auf die Wahrscheinlichkeit einer Wiederkehr.
- Die Kursstrukturen sind aber ein entscheidender Faktor: kleinere Gruppen erhöhen die Wiederkehrraten, während größere Gruppen diese reduzieren, was bei der ohnehin kleinen Kursgröße von durchschnittlich 12 Studierenden je Kurs ein spannendes Ergebnis ist. Besonders positiv wirken sich heterogen zusammengesetzte Gruppen (bezogen auf das Geschlecht und den Migrationshintergrund) aus, da sie vermutlich Zugehörigkeit fördern und kreative Zusammenarbeit erleichtern.

Inhaltsverzeichnis

Abbildungs- und Tabellenverzeichnis.....	vi
1 Einleitung.....	1
2 Überblick über die Entwicklung von 2008 bis 2024.....	3
2.1 Kurse und Kursplätze.....	3
2.2 Wartelisten.....	9
3 Beschreibung der Kurse, Kursplätze und Junior Uni Studierenden.....	13
3.1 Kurse nach Altersklassen.....	13
3.2 Kurse nach Fachbereichen.....	16
3.3 Kursplätze nach Alter der Teilnehmer*innen bei Kursstart.....	17
3.4 Kursplätze nach Geschlecht der Teilnehmer*innen.....	19
3.5 Kursplätze nach Geschlecht, Fachbereich und Altersklasse.....	22
3.6 Wartelistenplätze nach Altersklasse.....	24
3.7 Wartelistenplätze nach Fachbereich.....	25
4 Regionale Herkunft.....	27
4.1 Alle Junior Uni-Studierenden.....	27
4.2 Studierende aus dem Bergischen Städtedreieck.....	29
5 Sozioökonomische Zusammensetzung.....	33
5.1 Studierende aus dem Bergischen Städtedreieck.....	35
5.2 Studierende aus Wuppertal.....	41
6 Registerdaten.....	43
6.1 Fremdsprachen.....	43
6.2 Schul- und Berufsabschluss.....	44
6.3 Informationswege.....	46
7 Heterogenität unter Studierenden und Kursleitungen.....	49
7.1 Heterogenität der Kursleitungen.....	49
7.2 Zusammensetzung der Studierenden.....	53
7.3 Wahlverhalten der Teilnehmenden.....	57
7.4 Wiederkehrverhalten der Teilnehmenden.....	68
8 Fazit.....	75
Literaturverzeichnis.....	77
Anhang.....	77
Quellenangaben für Raumbezüge und Sozialraumdaten.....	77

Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

Abbildung 1: Anzahl Kurse, 2008 bis 2024	4
Abbildung 2: Anzahl Kursplätze, 2008 bis 2024	4
Abbildung 3: Anzahl Wartelistenplätze, 2011 bis 2024	9
Abbildung 4: Anzahl Kurse nach Altersklasse, 2019 bis 2024	14
Abbildung 5: Anteil Kurse nach Altersklasse (in %), 2019 bis 2024	14
Abbildung 6: Anzahl Kurse für Einrichtungen nach Einrichtungsart, 2019 bis 2024	15
Abbildung 7: Anteil Kurse für Einrichtungen nach Einrichtungsart (in %), 2019 bis 2024	15
Abbildung 8: Anzahl Kurse nach Fachbereich, 2019 bis 2024	16
Abbildung 9: Anteil Kurse nach Fachbereich (in %), 2019 bis 2024	17
Abbildung 10: Anteil der Kursteilnehmer nach Alter bei Kursstart und Einstufung in das Bildungssystem (in %), ohne Kindertagesstätten und Schulen	18
Abbildung 11: Anteil der Kursteilnehmer nach Alter bei Kursstart nach Jahren, 2019 bis 2024	19
Abbildung 12: Anteil belegter Kursplätze nach Geschlecht (in %), 2019 bis 2024	20
Abbildung 13: Anteil Jungen und Mädchen sowie diverse Studierende nach Altersklasse (in %), 2019 bis 2024	21
Abbildung 14: Anteil Jungen und Mädchen nach Fachbereich (in %), 2019 bis 2024	22
Abbildung 15: Anteil Mädchen und diverse Kursteilnehmer*innen nach Altersklasse und Fachbereich (in %), 2019 bis 2024	23
Abbildung 16: Anzahl Wartelistenplätze nach Altersklasse, 2019 bis 2024	25
Abbildung 17: Anteil Wartelistenplätze nach Altersklasse (in %), 2019 bis 2024	25
Abbildung 18: Anzahl Wartelistenplätze nach Fachbereich, 2019 bis 2024	26
Abbildung 19: Anteil Wartelistenplätze nach Fachbereich (in %), 2019 bis 2024	26
Abbildung 20: Dichte der Studierenden aus dem Bergischen Städtedreieck, insgesamt	30
Abbildung 21: Anteil Studierende nach Stadtbezirk, Wuppertal, Solingen und Remscheid (in %), 2019 bis 2024	31
Abbildung 22: Durchschnittliche Kaufkraft je Einwohner*in in Euro auf Ebene der 1 km ² Raster, Wuppertal, Solingen und Remscheid, 2019 bis 2024	37
Abbildung 23: Wohnlage und sozioökonomischer Status auf Ebene der 1 km ² Raster, Wuppertal, Solingen und Remscheid, 2019 bis 2024	39
Abbildung 24: Studierende nach Wohnlage, 2023 und 2024	42
Abbildung 25: Anzahl gesprochener Fremdsprachen im Haushalt	44
Abbildung 26: Höchster Schulabschluss im Haushalt	45
Abbildung 27: Höchster beruflicher Abschluss im Haushalt	45
Abbildung 28: Anzahl Nennungen von Informationsquellen	47
Abbildung 29: Anzahl Kurse nach Geschlecht der Kursleitungen, 2008 bis 2024	50

Abbildung 30: Anteil Kurse nach Geschlecht der Kursleitungen (in %), 2008 bis 2024	50
Abbildung 31: Anteil MINT-Kurse nach Geschlecht der Kursleitungen (in %), 2015 bis 2024	51
Abbildung 32: Anteil Kurse nach Migrationshintergrund der Kursleitungen (in %), 2008 bis 2024	52
Abbildung 33: Anteil MINT-Kurse nach Migrationshintergrund der Kursleitungen (in %), 2015 bis 2024	53
Abbildung 34: Anzahl Studierende nach Migrationshintergrund, 2008 bis 2024	54
Abbildung 35: Anteil Studierende nach Migrationshintergrund (in %), 2008 bis 2024	54
Abbildung 36: Herkunftsregion der Studierenden (in %), 2008 bis 2024	55
Abbildung 37: Anteil Studierende nach Migrationshintergrund und Zugangsart (in %), 2015 bis 2024	56
Abbildung 38: Anteil Studierende nach Migrationshintergrund und Geschlecht der Teilnehmenden (in %), 2015 bis 2024	57
Abbildung 39: Anteil Kursplätze nach Herkunft der Studierenden und Kursleitungen (in %), 2014 bis 2024	59
Abbildung 40: Anteil Kursplätze nach Geschlecht der Studierenden und Kursleitungen (in %), 2008 bis 2024	61
Abbildung 41: Anteil Kursplätze nach Merkmalen der Studierenden und Kursleitungen (in %), 2008 bis 2024	62
Abbildung 42: Anteil Kursplätze nach Fachbereich sowie nach Geschlecht der Studierenden und Kursleitungen (in %), 2008 bis 2024	64
Abbildung 43: Anteil Kursplätze nach Fachbereich sowie nach Herkunft der Studierenden und Kursleitungen (in %), 2008 bis 2024	65
 Tabelle 1: Studierende nach Anzahl der besuchten Kurse, absolut und in Prozent, insgesamt	5
Tabelle 2: Studierende nach Anzahl der besuchten Kurse, absolut und in Prozent, ohne Kindertagesstätten und Schulen, insgesamt	6
Tabelle 3: Studierende nach Anzahl aufeinanderfolgender Semester, absolut und in Prozent, ohne Kindertagesstätten und Schulen, insgesamt	7
Tabelle 4: Studierende aus Kindertagesstätten und Schulen, die individuell Folgekurse besucht haben, absolut und in Prozent, insgesamt	8
Tabelle 5: Kinder und Jugendliche nach Anzahl der Wartelistenplätze, absolut und in Prozent, insgesamt	10
Tabelle 6: Kinder und Jugendliche von der Warteliste nach Teilnahme-Status, absolut und in Prozent, insgesamt	11

Tabelle 7: Kinder und Jugendliche von der Warteliste nach weiterem Verlauf, absolut und in Prozent, insgesamt	12
Tabelle 8: Studierende nach Wohn-/Meldeort, absolut und in Prozent, insgesamt.....	27
Tabelle 9: Bildungseinrichtungen nach Standort, absolut und in Prozent, insgesamt.....	29
Tabelle 10: Durchschnittliche Kaufkraft je Einwohner*in in Euro auf Ebene der 1 km ² Raster, Remscheid, Solingen und Wuppertal, 2024	38
Tabelle 11: Wohnlage und sozioökonomischer Status auf Ebene der 1 km ² Raster, Wuppertal, Solingen und Remscheid, 2024	40
Tabelle 12: Zusammenhang zwischen Migrationshintergrund der Kursleitungen und der Teilnehmenden, 2014 bis 2024	60
Tabelle 13: Zusammenhang zwischen Geschlecht der Kursleitungen und der Teilnehmenden, 2014 bis 2024	61
Tabelle 14: Zusammenhang zwischen Geschlecht und Migrationshintergrund der Kursleitungen und der Teilnehmenden, 2014 bis 2024	63
Tabelle 15: Zusammenhang zwischen Fachbereich und Geschlecht der Kursleitungen und der Teilnehmenden, 2014 bis 2024	66
Tabelle 16: Zusammenhang zwischen Fachbereich und Migrationshintergrund der Kursleitungen und der Teilnehmenden, 2014 bis 2024	67
Tabelle 17: Ausgewählte Ergebnisse der Logistischen Regression: Determinanten von Wiederkehr der Teilnehmenden unter 15 Jahren, 2014 bis 2024.....	71

1 Einleitung

Die Junior Uni – Wuppertaler Kinder- und Jugend-Universität für das Bergische Land gGmbH – ist eine außerschulische Bildungs- und Forschungseinrichtung, die Kindern und Jugendlichen im Alter von vier bis zwanzig Jahren durch kreative und innovative Lehr- und Lernkonzepte Zugänge zu Wissenschaft und Technik eröffnet. Frei von schulischem Leistungsdruck können junge Menschen hier ihre Interessen erkunden, ihre Talente entfalten und erste Erfahrungen im forschenden Lernen sammeln – unabhängig von Herkunft, Bildung oder sozialem Status. Unter dem Leitsatz „Kein Talent darf verloren gehen“ verfolgt die Junior Uni das Ziel, Bildungsbiografien positiv zu beeinflussen, Bildungungleichheiten zu verringern und junge Menschen nachhaltig für Wissenschaft und Bildung zu begeistern.

Seit ihrer Gründung im Jahr 2008 wird die Junior Uni kontinuierlich vom Wuppertaler Institut für bildungsökonomische Forschung (WIB) wissenschaftlich begleitet. Bereits im Jahr 2013 erschien der erste Evaluationsbericht (vgl. Schneider et al., 2013), der das Konzept der Junior Uni im Kontext frühkindlicher Förderung und außerschulischer Lernorte analysierte. Seither folgten drei weitere Evaluationsberichte (vgl. Makles/Schneider, 2016; Makles/Schneider/Terlinden, 2020; 2022), die alle einem gemeinsamen Untersuchungsrahmen folgten. Im Mittelpunkt standen jeweils die Entwicklung des Kursangebots, die Beteiligung unterschiedlicher Geschlechter – insbesondere der Mädchen – sowie die Zusammensetzung der Teilnehmenden nach sozialen Merkmalen. Ergänzend dazu konnten bereits in früheren Analysen der individuelle Bildungsertrag im vorschulischen Bereich sowie strukturelle Entwicklungspotenziale empirisch belegt werden (vgl. Makles/Schneider, 2017).

Der vorliegende Evaluationsbericht erweitert den bisherigen konzeptuellen Rahmen um zwei neue Perspektiven: Zum einen wird systematisch die Vielfalt der Kursleitungen untersucht und deren Einfluss auf die Zusammensetzung der Studierenden sowie auf deren Wiederkehrquoten. Zum anderen werden soziodemografische Angaben zum familiären Hintergrund der Teilnehmenden ausgewertet, die seit dem Herbst-Wintersemester 2022 im Zuge des neuen Anmeldeverfahrens erfasst werden. Durch diese erweiterten Datenquellen wird eine differenziertere Einschätzung der sozialen Reichweite und Zugänglichkeit der Bildungsangebote ermöglicht, wo dies bislang nur mit kleinräumigen Daten der Wohnumgebung der Studierenden möglich war, und neue Entwicklungspotentiale sichtbar.

Der Aufbau des Berichts folgt einer thematisch und zeitlich strukturierten Gliederung. Zunächst wird in Kapitel 2 die Entwicklung der Junior Uni von ihrer Gründung im Jahr 2008 bis Ende 2024 nachgezeichnet, wobei der Fokus auf dem Kursangebot, den Kurs- und den Wartelistenplätzen liegt. Kapitel 3 widmet sich den letzten sechs Jahren und liefert eine differenzierte Analyse des Kursgeschehens, unterteilt nach Fachbereichen, Altersklassen und Geschlecht. In Kapitel 4 wird die regionale Herkunft der Studierenden betrachtet, während Kapitel 5 die sozioökonomische Zusammensetzung anhand eines adressbasierten Schätzverfahrens rekonstruiert. Kapitel 6 erweitert die Perspektive, indem es zusätzliche Informationen zu den elterlichen Hintergrundmerkmalen der Teilnehmenden auswertet. In Kapitel 7 wird die Zusammensetzung der Studierenden und ihre Wiederkehrwahrscheinlichkeit im Hinblick auf die Vielfalt der Kursleitungen diskutiert. Abschließend erfolgt in Kapitel 8 eine zusammenfassende Bewertung, gefolgt von einem Ausblick auf mögliche zukünftige Entwicklungspotenziale der Junior Uni.

2 Überblick über die Entwicklung von 2008 bis 2024

Für die Analysen in diesem Kapitel werden sämtliche Kurse der vergangenen 17 Jahre ausgewertet.¹ Dafür werden alle Kurse dem Kalenderjahr zugeordnet, in dem sie begonnen haben. Die Betrachtung des Zeitraums seit Eröffnung der Junior Uni Ende 2008 bis zum 31.12.2024 ermöglicht es, Vergleiche über den gesamten Zeitraum vorzunehmen und damit generelle Entwicklungen der Junior Uni nachzuvollziehen.

Drei zentrale Ereignisse prägen diesen Zeitraum in besonderer Weise. Erstens: Im Dezember 2013 bezog die Junior Uni ein neues Gebäude mit 2.000 Quadratmetern Nutzfläche und insgesamt 16 Fach- und Seminarräumen. Damit wurden wesentliche infrastrukturelle Voraussetzungen für eine Erweiterung des Kursangebots und weiteres institutionelles Wachstum geschaffen. Zweitens: In den Jahren 2020 und 2021 kam es infolge der COVID-19-Pandemie zu einer vorübergehenden Aussetzung des regulären Kursbetriebs sowie teilweise zu einer Umstellung von Präsenz auf digitale Kursformate. Drittens: Mit der Rückkehr zum Regelbetrieb und im Rahmen einer umfassenden Neugestaltung des Internetauftritts wurde im Herbst 2022 ein neues Anmeldeverfahren implementiert. Dieses umfasst drei wesentliche Änderungen: Erstens wurde der Anmeldezeitraum deutlich verlängert, um den Teilnehmenden eine flexiblere zeitliche Planung zu ermöglichen. Zweitens erfolgt die Platzvergabe nicht mehr nach dem Windhundprinzip, sondern per Losverfahren unter allen fristgerecht eingegangenen Anmeldungen. Drittens wurde die Möglichkeit geschaffen, Anmeldungen eigenständig zu stornieren, was den Anmeldeprozess vereinfacht und die Wartelisten verschlankt hat.

Wie sich diese Ereignisse und strukturellen Veränderungen auf das Kursangebot, die Zahl der verfügbaren Plätze sowie auf den Nachfrageüberhang in Form von Wartelistenplätzen ausgewirkt haben, wird in den folgenden Abschnitten systematisch untersucht.

2.1 Kurse und Kursplätze

Die Junior Uni öffnete am 3. Dezember 2008 mit dem ersten Kurs ihre Tore für interessierte Kinder und Jugendliche. Bis Ende Dezember 2024² wurden insgesamt 9.359 Kurse von Kindern und Jugendlichen verschiedener Altersgruppen

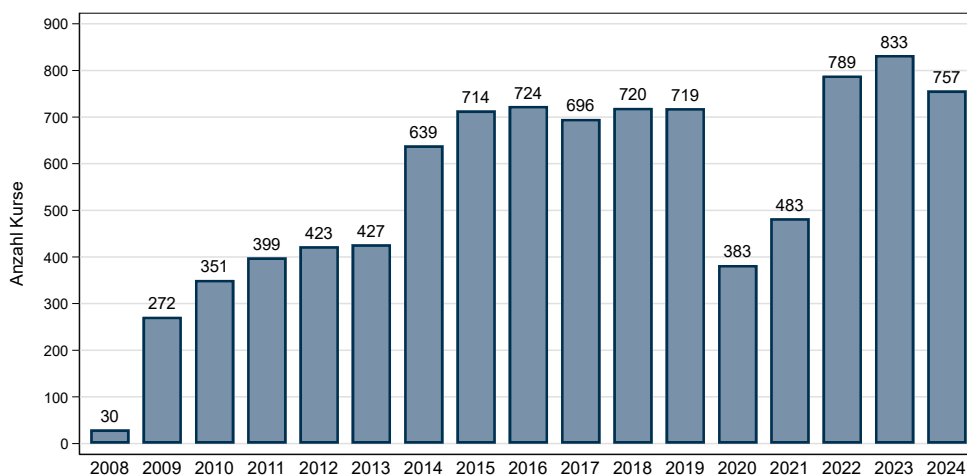
Bis Ende 2024 wurden
9.359 Kurse angeboten und
111.062 Kursplätze belegt.

¹ Durch regelmäßige Datenbereinigung und -plausibilisierung sowie das Löschen oder Anonymisieren von Daten (auf Bitten ehemaliger Kursteilnehmer*innen) können die Zahlen dieses Berichts von den Zahlen der vorherigen Berichte minimal abweichen.

² Datenstand: Ende des Jahres 2024; Stichtag der Datenziehung: Kursbeginn bis 31.12.2024

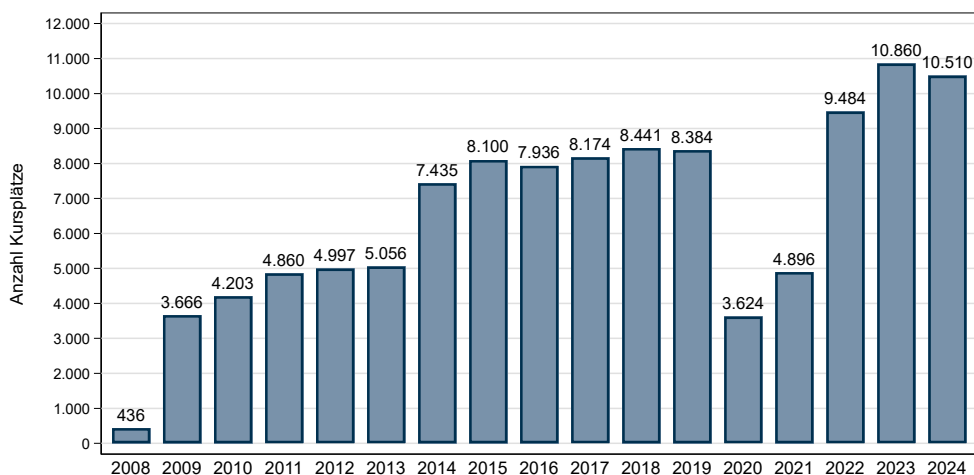
und Bildungseinrichtungen (insb. Kindertageseinrichtungen und Schulen) besucht. Auf diese Kurse entfallen 111.062 belegte Kursplätze³, was einem Durchschnitt von 12 Studierenden pro Kurs entspricht.

Abbildung 1: Anzahl Kurse, 2008 bis 2024



Quellen: Junior Uni; eigene Berechnung, eigene Darstellung.

Abbildung 2: Anzahl Kursplätze, 2008 bis 2024



Quellen: Junior Uni; eigene Berechnung, eigene Darstellung.

Insgesamt hat die Junior Uni im Laufe der Jahre, nicht zuletzt auch als Reaktion auf die hohe Nachfrage, ihr Kursangebot deutlich erhöht (vgl. Abbildung 1 und Abbildung 2). Dennoch bleibt die hohe Nachfrage eine Herausforderung für die Junior Uni. 62.252 Wartelistenplätze von 14.430 Kindern und Jugendlichen wurden in der Zeit von 2011 bis 2024 verzeichnet (vgl. auch Abschnitt 2.2). Bei der

Zwischen 2011 und 2024 wurden 62.252 Wartelistenplätze verzeichnet.

³ Diese Zahl versteht sich ausschließlich der Kinder und Jugendlichen, die um Löschung ihrer Daten gebeten haben.

gegebenen Kursauslastung von im Durchschnitt 12 Studierenden pro Kurs hätte die Junior Uni – nur um die Warteliste vollständig abzubauen – in dem Zeitraum zwischen den Jahren 2011 und 2024 5.188 zusätzliche Kurse anbieten müssen, d.h. 371 Kurse zusätzlich pro Jahr. Dann hätte die Junior Uni insgesamt 173.314 Kursplätze verbuchen können. Dieses Angebot lässt sich jedoch aufgrund begrenzter zeitlicher, räumlicher, finanzieller und personeller Ressourcen kaum realisieren.

Die bis Ende 2024 belegten 111.062 Kursplätze wurden von 42.485 verschiedenen Kindern und Jugendlichen gebucht (vgl. Tabelle 1), d.h., im Durchschnitt hätte jede*r Junior Uni-Student*in an 2,6 Kursen teilnehmen müssen. Aber nicht alle Studierenden besuchen auch mehr als einen Kurs. Tatsächlich haben 39% der Studierenden in dem betrachteten Zeitraum mehr als einen Kurs belegt (vgl. Tabelle 1). 61% haben nur einen Kurs besucht. Wie Tabelle 1 zeigt, gibt es aber durchaus Studierende mit mehr als zehn oder sogar mehr als 25 Kursen in dem betrachteten Zeitraum.

111.062 Kursplätze wurden von 42.485 verschiedenen Kindern und Jugendlichen belegt.

Tabelle 1: Studierende nach Anzahl der besuchten Kurse, absolut und in Prozent, insgesamt

Anzahl JU-S.	Anz. besuchter Kurse	Anteil aller JU-S.	
		in %	kumuliert
25.744	1	60,60	60,60
6.734	2	15,85	76,45
2.965	3	6,98	83,42
1.727	4	4,06	87,49
1.145	5	2,70	90,18
846	6	1,99	92,18
563	7	1,33	93,50
474	8	1,12	94,62
385	9	0,91	95,52
275	10	0,65	96,17
227	11	0,53	96,70
158	12	0,37	97,08
161	13	0,38	97,46
138	14	0,32	97,78
134	15	0,32	98,10
96	16	0,23	98,32
74	17	0,17	98,50
59	18	0,14	98,63
74	19	0,17	98,81
48	20	0,11	98,92
42	21	0,10	99,02
33	22	0,08	99,10
38	23	0,09	99,19
31	24	0,07	99,26
34	25	0,08	99,34
280	≥ 26	0,66	100,00
42.485		100,00	

Quellen: Junior Uni; eigene Berechnung.

Individuell wurden 81.294
Kursplätze von 21.591
Kindern und Jugendlichen
belegt.

Im Durchschnitt werden 3,8
Kurse individuell belegt.

57% dieser Junior Uni-
Studierenden kommen
wieder.

Der Rekord liegt bei 126
besuchten Kursen.

Werden von den 42.485 Kindern und Jugendlichen der Tabelle 1 diejenigen ausgeklammert, die Kurse mit ihrer Kindertagesstätte oder Schulklasse besucht haben, bleiben 21.591 Kinder und Jugendliche (vgl. Tabelle 2), die insgesamt 81.294 Kursplätze individuell belegt haben. Damit zeigt sich auch eine höhere Bindung an die Junior Uni. Im Durchschnitt belegt so jede*r Student*in 3,8 Kurse an der Junior Uni. Von den Kindern und Jugendlichen, die sich individuell anmelden, kommen nun 57% wieder an die Junior Uni (vgl. Tabelle 2, 100%-42,51%) und nur 43% belegen nur einen Kurs. Auch der Anteil derer, die zwei oder drei Kurse belegen ist mit 19% bzw. 10% jetzt höher. Und, wie Tabelle 2 zeigt, gibt es auch hier wieder Studierende mit mehr als zehn oder sogar mehr als 25 Kursen in dem betrachteten Zeitraum. Den Rekord hält noch immer ein*e Junior Uni-Student*in mit 126 besuchten Kursen.

Tabelle 2: Studierende nach Anzahl der besuchten Kurse, absolut und in Prozent, ohne Kindertagesstätten und Schulen, insgesamt

Anzahl JU-S.	Anz. besuchter Kurse	Anteil aller JU-S.	
		in %	kumuliert
9.179	1	42,51	42,51
4.001	2	18,53	61,04
2.116	3	9,80	70,84
1.428	4	6,61	77,46
992	5	4,59	82,05
746	6	3,46	85,51
535	7	2,48	87,99
453	8	2,10	90,08
344	9	1,59	91,68
252	10	1,17	92,84
208	11	0,96	93,81
145	12	0,67	94,48
174	13	0,81	95,29
130	14	0,60	95,89
111	15	0,51	96,40
100	16	0,46	96,86
66	17	0,31	97,17
55	18	0,25	97,42
72	19	0,33	97,76
42	20	0,19	97,95
39	21	0,18	98,13
37	22	0,17	98,30
35	23	0,16	98,47
29	24	0,13	98,60
34	25	0,16	98,76
268	≥ 26	1,24	100,00
21.591		100,00	

Quellen: Junior Uni; eigene Berechnung.

Insgesamt haben 5.457 Kinder und Jugendliche mindestens einen Kurs in mindestens zwei und höchstens neun aufeinanderfolgenden Semestern besucht (vgl. Tabelle 3, Summe der Zeilen 2-9). Es finden sich unter den Studierenden somit einige, die der Junior Uni seit vielen Jahren treu sind. Es finden sich aber auch Kinder und Jugendliche, die seit mehr als 10 Jahren Kurse belegen (ohne Abbildung/Tabelle). Insgesamt haben 12.291 Studierende die Junior Uni in mehr als nur einem Semester besucht (21.591 abzüglich 9.300, vgl. Tabelle 3). Allerdings werden seit Herbst 2022 die Kursplätze nicht mehr nach dem Windhundprinzip, sondern per Losverfahren vergeben. Daher ist davon auszugehen, dass durch das neue Anmeldeverfahren die Wahrscheinlichkeit sinkt, über mehrere – insbesondere aufeinanderfolgende – Semester hinweg teilnehmen zu können.

12.291 Studierende haben in mehr als einem Semester an Kursen teilgenommen.

Tabelle 3: Studierende nach Anzahl aufeinanderfolgender Semester, absolut und in Prozent, ohne Kindertagesstätten und Schulen, insgesamt

	Anzahl JU-S.	Anz. besuchter Semester	Anteil aller JU-S.	
			in %	kumuliert
1	9.300	1	43,07	43,07
2	2.927	2	13,56	56,63
3	1.247	3	5,78	62,41
4	581	4	2,69	65,10
5	310	5	1,44	66,53
6	162	6	0,75	67,28
7	117	7	0,54	67,82
8	70	8	0,32	68,15
9	43	9	0,20	68,35
10	88	10-25	0,41	87,80
11	6.746	> 1 ^{a)}	12,20	100,00
	21.591		100,00	

Quellen: Junior Uni; eigene Berechnung

Hinweise: ^{a)}Mehr als ein Semester, aber nicht durchgängig.

Kinder und Jugendliche kommen also häufiger wieder, wenn sie sich individuell für einen Kurs angemeldet haben: Unter den 25.744 Studierenden, die bis Ende 2024 nur einen Kurs besucht haben (vgl. Tabelle 1), sind demnach 16.565 Kinder und Jugendliche aus Kindertagesstätten oder Schulen (25.744 abzüglich 9.179 aus Tabelle 2) und somit 64%. Das bedeutet jedoch nicht, dass Kinder und Jugendliche nicht auch individuell einen (weiteren) Kurs besuchen, wenn sie vorher einen mit ihrer Kindertages- oder Schulgruppe besucht haben.

Insgesamt nahmen 24.447 verschiedene Kinder und Jugendliche mit der Kindertagesstätte oder der Schule an Kursen der Junior Uni teil. Von diesen Studierenden haben bis zum Ende des Jahres 2024 2.660 (11%) noch im sel-

Der Anteil der Studierenden aus KiTas/Schulen, der wiederkommt, liegt bei 11%.

ben oder in darauffolgenden Semestern weitere Kurse an der Junior Uni besucht.⁴ Auf diese 2.660 Kinder und Jugendlichen entfallen 11.918 Kursplätze. Tabelle 4 zeigt zudem, dass 64% dieser 2.660 Studierenden mehr als einen weiteren Kurs an der Junior Uni belegen (100%-36,5%). Damit können rd. zwei Drittel der KiTa- bzw. Schulkinder, die einen weiteren Kurs individuell besuchen, mittel- bis langfristig für das Kursangebot der Junior Uni begeistert werden. 297 dieser Kinder und Jugendlichen (11%) besuchten sogar zehn oder mehr Folgekurse an der Junior Uni.

Tabelle 4: Studierende aus Kindertagesstätten und Schulen, die individuell Folgekurse besucht haben, absolut und in Prozent, insgesamt

Anzahl JU-S.	Anz. besuchter Folgekurse	Anteil aller JU-S.	
		in %	kumuliert
971	1	36,50	36,50
484	2	18,20	54,70
275	3	10,34	65,04
184	4	6,92	71,95
135	5	5,08	77,03
98	6	3,68	80,71
93	7	3,50	84,21
66	8	2,48	86,69
57	9	2,14	88,83
297	≥ 10	11,17	100,00
2.660		100,00	

Quellen: Junior Uni; eigene Berechnung.

Die Auswertungen zeigen, dass Kinder und Jugendliche, die sich individuell anmelden, häufiger wiederkommen. Kinder und Jugendliche besuchen die Junior Uni jedoch auch mehrmals individuell, wenn sie diese zunächst mit ihrer Bildungseinrichtung aufgesucht haben. Welche Determinanten noch wichtig sind, zeigen die Analysen in Kapitel 7.

Was die bisherigen Auswertungen allerdings nicht zeigen, ist, ob nicht noch mehr Kinder und Jugendliche gerne wiedergekommen wären, aber z.B. im Losverfahren leer ausgegangen sind bzw. nur auf der Warteliste für ihren Kurs platziert wurden. Wie sich die Wartelisten entwickeln, zeigen daher die nachfolgenden Erläuterungen. Unbekannt bleibt jedoch weiterhin, wie viele Kinder und Jugendliche sich nicht auf die Warteliste haben setzen lassen, als die Anmeldung für ihren Kurs erfolglos war.

Unbekannt ist, wie viele Kinder und Jugendliche gerne wiedergekommen wären, wenn sie einen Kursplatz bekommen hätten.

⁴ Nicht alle 24.447 Kinder und Jugendlichen können unter den individuellen Anmeldungen (re)identifiziert werden. Dies ist z.B. dann der Fall, wenn die Kindertagesstätte nicht die erforderlichen Stammdaten des Kindes meldet.

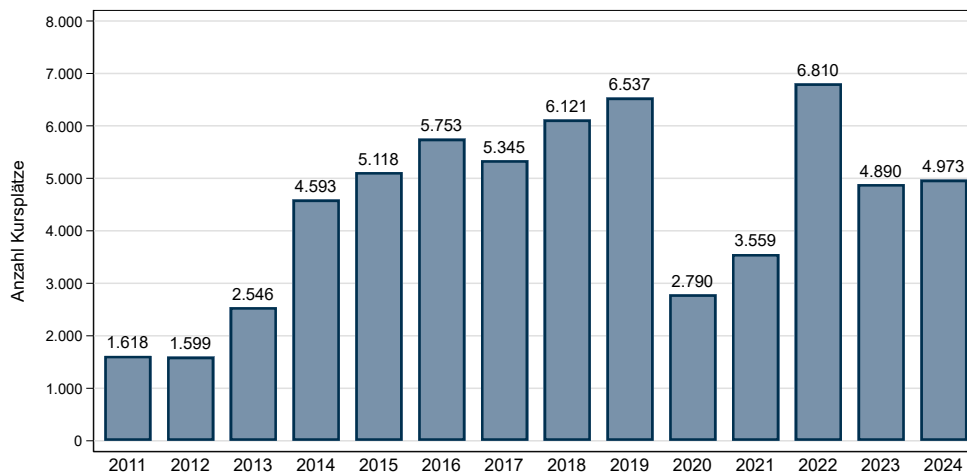
2.2 Wartelisten

Wie bereits in Abschnitt 2.1 erwähnt, sind die Kurse der Junior Uni stark nachgefragt, sodass jährlich mehrere Tausend Kinder und Jugendliche auf Wartelisten stehen (vgl. Abbildung 3). Seit dem Sommersemester 2011 werden diese Wartelisten systematisch erfasst, was eine detaillierte Analyse ermöglicht. Auf dieser Grundlage lassen sich bis Ende 2024 insgesamt 62.252 Wartelistenplätze von 14.430 Studierenden analysieren.

14.430 Kinder und Jugendliche standen für 62.252 Kursplätze auf der Warteliste.

Mit der Einführung des neuen Anmeldeverfahrens im Herbst 2022 haben Eltern die Möglichkeit, ihre Anmeldungen nachträglich zu stornieren. Diese werden dann nicht mehr als Wartelistenplätze geführt. In Folge dieser Änderung ist die Zahl der Wartelistenplätze entsprechend nach 2022 gesunken.

Abbildung 3: Anzahl Wartelistenplätze, 2011 bis 2024



Quellen: Junior Uni; eigene Berechnung, eigene Darstellung.

Weil die Teilnahme an mehreren Kursen möglich ist, können sich Kinder und Jugendliche (K&J) auch für mehrere Kurse auf der Warteliste eintragen. Diese Möglichkeit wird auch häufig in Anspruch genommen, wie Tabelle 5 zeigt.

Nur 5.512 (38%) der Kinder und Jugendlichen auf der Warteliste tragen sich für nur einen Kurs ein. 19% der Kinder und Jugendlichen stehen für zwei Kurse auf der Warteliste. 11% für drei Kurse und 32% für vier oder mehr Kurse. D.h., dass 62% der Kinder und Jugendlichen mehr als einen Wunschkurs haben bzw. sich für mehr als einen Kurs auf der Warteliste eintragen, um die Chance des Nachrückens insgesamt zu erhöhen.

62% der Kinder und Jugendlichen stehen für mehr als einen Kurs auf der Warteliste.

Die Junior Uni versucht nach wie vor Kindern und Jugendlichen auf den Wartelisten, die bisher noch an keinem Kurs teilgenommen haben, vorrangig einen Kursplatz zuzuweisen. Im Folgenden wird geprüft, wie gut das gelingt.

Hierfür werden die 14.430 Kinder und Jugendlichen betrachtet, die jemals auf der Warteliste standen. Dabei wird nicht danach differenziert, für wie viele Kurse sie sich jeweils angemeldet haben, sondern nur in welchem Semester.

Tabelle 5: Kinder und Jugendliche nach Anzahl der Wartelistenplätze, absolut und in Prozent, insgesamt

Anzahl K&J	Anz. Kurse auf der Warteliste	Anteil aller K&J auf Warteliste	
		in %	kumuliert
5.512	1	38,20	38,20
2.700	2	18,71	56,91
1.530	3	10,60	67,51
996	4	6,90	74,41
757	5	5,25	79,66
557	6	3,86	83,52
381	7	2,64	86,16
297	8	2,06	88,22
221	9	1,53	89,75
201	10	1,39	91,14
178	11	1,23	92,38
139	12	0,96	93,34
102	13	0,71	94,05
80	14	0,55	94,60
98	15	0,68	95,28
74	16	0,51	95,79
68	17	0,47	96,26
48	18	0,33	96,60
47	19	0,33	96,92
48	20	0,33	97,26
396	≥ 21	2,74	100,00
14.430		100,00	

Quellen: Junior Uni, eigene Berechnung

Fast 81% der Kinder und Jugendlichen bekommen zu einem anderen Zeitpunkt einen Kursplatz.

In Tabelle 6 wird zunächst danach unterschieden, ob die 14.430 Kinder und Jugendlichen, die jemals auf der Warteliste waren, zu einem anderen Zeitpunkt mindestens einen Kurs belegt haben. Dabei zeigt sich, dass fast 81% dieser Kinder und Jugendlichen zu einem anderen Zeitpunkt einen Kurs an der Junior Uni besuchen konnten. D.h. entweder bevor sie auf der Warteliste standen oder danach. Nur 2.754 der 14.430 Kinder und Jugendlichen auf der Warteliste haben bis Ende 2024 noch nie einen Kurs an der Junior Uni besucht. Von diesen 2.754 Kindern und Jugendlichen, die nie einen Kursplatz bekommen haben, haben sich jedoch die meisten (93%) auch nur in einem Semester auf mindestens einen Kurs beworben, für den sie keinen Platz erhalten haben. D.h., dass diese Kinder und Jugendlichen zu keinem späteren Zeitpunkt vorrangig behandelt werden konnten, da sie sich (zumindest bis Ende 2024) nicht erneut für einen Kurs angemeldet haben. Nur wenige Kinder und Jugendliche versuchen

zwei, drei oder vier Semester lang erfolglos, einen Kurs zu belegen. Bis zum Ende des Jahres 2024 trifft dies nur auf 202 Kinder und Jugendliche zu.

Insgesamt geht die Junior Uni mit dem Problem ‚Warteliste‘ und Übernachfrage nach Kursen sehr gut um.

Tabelle 6: Kinder und Jugendliche von der Warteliste nach Teilnahme-Status, absolut und in Prozent, insgesamt

Status	Anz. K&J	Anteil K&J in %		Anz. K&J	Anteil K&J in %
Jemals teilgenommen	11.676	80,91			
Nie teilgenommen	2.754	19,09	davon Sem. auf Warteliste		
			1	2.552	92,67
			2	180	99,20
			3 oder 4	22	0,80
Insgesamt	14.430	100,00		2.754	100,00

Quellen: Junior Uni; eigene Berechnung.

Diejenigen 11.676 Kinder und Jugendlichen auf der Warteliste, die zu anderen Zeitpunkten Kurse belegen konnten, weisen ganz unterschiedliche Verläufe an der Junior Uni auf. Einige besuchen in darauffolgenden Semestern Kurse und stehen zu späteren Zeitpunkten wieder auf der Warteliste. Einige der Kinder und Jugendlichen sind über Jahre hinweg Studierende an der Junior Uni, bevor sie dann selber einmal auf die Warteliste kommen. Andere stehen über mehrere Semester zunächst nur auf Wartelisten, bevor sie dann irgendwann einen Kursplatz erhalten. Tabelle 7 zeigt die häufigsten dieser Verläufe für Studierende, die mit einem Wartelistenplatz gestartet sind, in den darauffolgenden Semestern⁵ jedoch mindestens einmal teilnehmen konnten.

Insgesamt trifft dies auf 4.054 (35%) der 11.676 Kinder und Jugendlichen aus Tabelle 6 zu, d.h. die verbliebenen 7.622 Kinder und Jugendlichen sind mit einer Teilnahme gestartet, bevor sie selber dann auf der Warteliste waren. 1.429 der 4.054 Kinder und Jugendlichen (35%) konnten bereits zum darauffolgenden Zeitpunkt bei der Kursplatzvergabe berücksichtigt werden (vgl. Tabelle 7, Spalte 1, mit ‚T‘ gekennzeichnet) und standen auch nicht wieder auf der Warteliste. 218 Kinder und Jugendliche haben im darauffolgenden Zeitpunkt sowohl an Kursen teilgenommen (T), als auch wieder auf der Warteliste gestanden (W). D.h. diese Kinder konnten innerhalb eines Semesters zwar Kurse besuchen, jedoch nicht alle, die sie gerne besucht hätten. 252 Kinder und

⁵ Tabelle 7 berücksichtigt nicht, ob die Semester tatsächlich aufeinander folgten. Es können zwischen den Zeitpunkten wenige Semester oder viele Jahre liegen, in denen das Kind oder die/der Jugendliche weder einen Kurs belegt hat noch auf der Warteliste stand.

Jugendliche standen nach der Teilnahme im darauffolgenden Semester wieder auf der Warteliste (W), bevor sie dann im dritten Anmeldezeitraum für mindestens einen weiteren Kurs berücksichtigt werden konnten.

Tabelle 7: Kinder und Jugendliche von der Warteliste nach weiterem Verlauf, absolut und in Prozent, insgesamt

Ereignis zum Folgezeitpunkt						Anzahl JU-S.	Anteil aller JU-S.	
1	2	3	4	5	6		in %	kumuliert
T						1.429	35,25	35,25
T	W					281	6,93	42,18
T	W	T				252	6,22	48,40
T	W					218	5,38	53,77
T	W	T				155	3,82	57,60
T	W	W				127	3,13	60,73
T		T	W			91	2,24	62,97
T	W	W		T		89	2,20	65,17
T		W		T	W	72	1,78	66,95
T		T	W	T		53	1,31	68,25
T		W		T	W	49	1,21	69,46
weitere Konstellationen						1.238	30,54	100,00
Insgesamt						4.054	100,00	

Quellen: Junior Uni; eigene Berechnung.

Die Junior Uni versucht,
jedem Interessierten einen
Kursplatz anzubieten.

Insgesamt bestätigt sich der Eindruck, dass – auch wenn noch lange nicht alle Kinder und Jugendlichen zu ihrer Zufriedenheit bei der Kursplatzvergabe berücksichtigt werden können – die Junior Uni aktiv und auch erfolgreich versucht, jedem potenziellen Studierenden die Teilnahme zu ermöglichen. Mit dem neuen Anmeldeverfahren, insbesondere der Umstellung auf das Losverfahren, soll diese Chancengleichheit weiter gestärkt werden – auch wenn dies gleichzeitig dazu führen kann, dass regelmäßige oder wiederholte Teilnahmen über mehrere Semester hinweg schwieriger werden.

3 Beschreibung der Kurse, Kursplätze und Junior Uni Studierenden

Von den 9.359 Kursen und 111.062 Kursplätzen (vgl. Abschnitt 2.1) entfallen 3.964 Kurse und 47.758 Kursplätze auf die letzten sechs Jahre, 2019 bis 2024. Diese Jahre, Kurse und Kursplätze werden nachfolgend detaillierter betrachtet. Zunächst werden die **Kurse** nach Altersklasse und Fachbereich differenziert. Daran anschließend werden die Kursteilnehmer*innen bzw. **Kursplätze** genauer analysiert. Für diese erfolgt auch eine detaillierte Auswertung nach Alter bei Kursstart und Geschlecht.

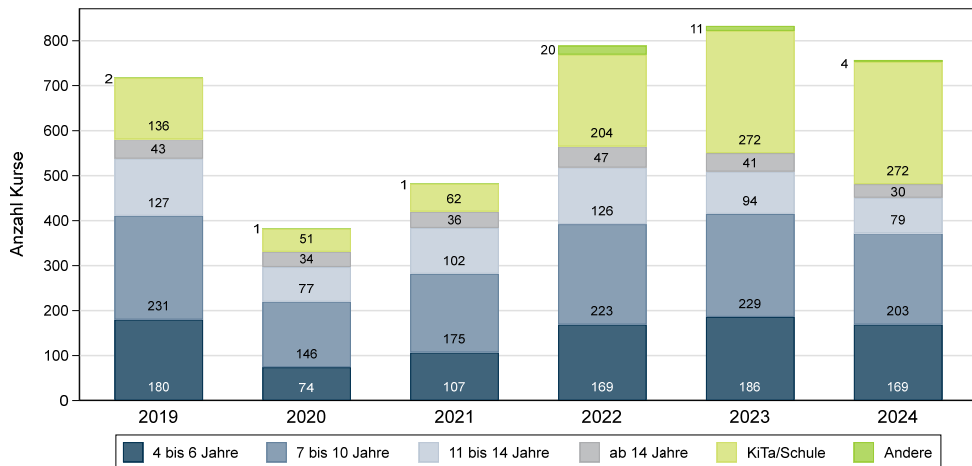
In den letzten sechs Jahren, 2019 bis 2024, fanden 3.964 Kurse mit insgesamt 47.758 Kursplätzen statt.

3.1 Kurse nach Altersklassen

Die Junior Uni bietet ein umfassendes Kursangebot in Präsenz (und zwischen- durch auch online, Junior Uni DigiTal) für verschiedene Altersklassen (4 bis 6 Jahre, 7 bis 10 Jahre, 11 bis 14 Jahre, ab 14 Jahre) sowie Kindertageseinrichtungen und Schulen. Abbildung 4 zeigt, wie viele der angebotenen Kurse auf welche Altersklasse entfallen. Die Kurse für Kindertageseinrichtungen und Schulen wurden zunächst zu einer Gruppe zusammengefasst. Unter „Andere“ sind Kurse subsumiert, die nicht immer einer Altersgruppe direkt zugeordnet werden können, z.B. altersgemischte Arbeits- oder Forschergruppen. Abbildung 5 zeigt, auf welche Altersklasse welcher Anteil an Kursen, gemessen an allen in einem Jahr angebotenen Kursen, entfällt. Im Durchschnitt der letzten sechs Jahre war etwa jeder fünfte Kurs für die Altersklasse 4 bis 6 Jahre (22%). Ungefähr ein Drittel aller Kurse (30%) entfällt auf die Altersklasse 7 bis 10 Jahre. Damit finden mehr als die Hälfte aller Kurse in den beiden unteren Altersklassen statt. Weitere 15% der Kurse entfallen im Durchschnitt der letzten sechs Jahre auf die Altersklasse 11 bis 14 Jahre, 6% auf die Gruppe ab 14 Jahren und 25% auf Kindertageseinrichtungen und Schulen. Diese Anteile bleiben über die Jahre hinweg weitgehend stabil (vgl. ebenda). Nur nach den Jahren 2020 und 2021, als pandemiebedingt viele öffentliche Institutionen zeitweise geschlossen waren, stieg der Anteil der Kurse für Einrichtungen kontinuierlich von 13% auf 36% im Jahr 2024, während der Anteil der Kurse für die Altersgruppen 7 bis 10 Jahre und 11 bis 14 Jahre in ähnlichem Maße sank.

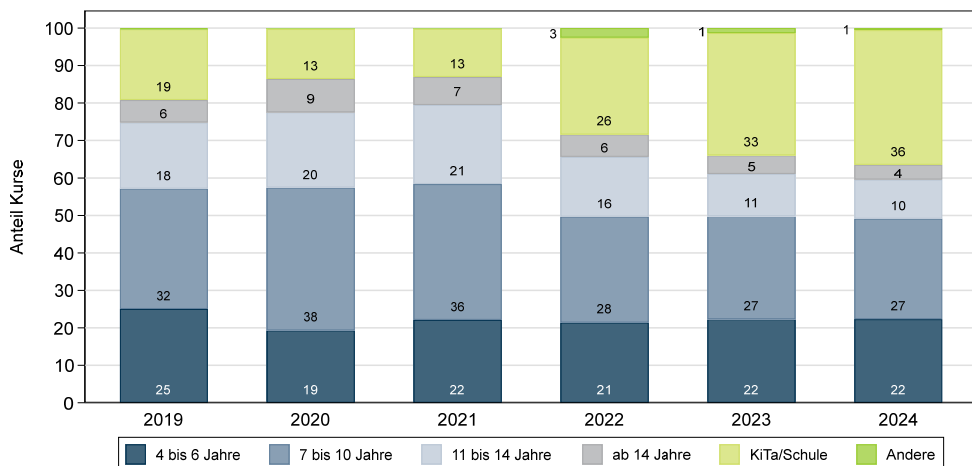
Mehr als die Hälfte aller Kurse findet in den beiden unteren Altersklassen, 4 bis 6 Jahre und 7 bis 10 Jahre, statt.

Abbildung 4: Anzahl Kurse nach Altersklasse, 2019 bis 2024



Quellen: Junior Uni; eigene Berechnung, eigene Darstellung.

Abbildung 5: Anteil Kurse nach Altersklasse (in %), 2019 bis 2024



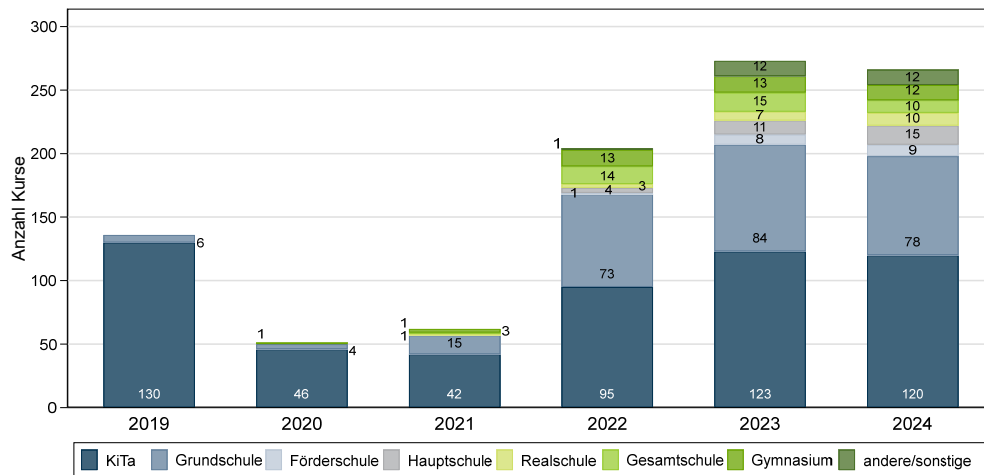
Quellen: Junior Uni; eigene Berechnung, eigene Darstellung.

Differenziert man die Kurse für Einrichtungen nach Einrichtungsart zeigt sich eine große Heterogenität. Wurden 2019 die Kurse überwiegend von Kindertageseinrichtungen oder Grundschulen besucht, waren in den Jahren 2022 bis 2024 auch viele verschiedene weiterführende Schulen dabei (vgl. Abbildung 6). Dabei werden die Kurse, so wie es auch die Idee der Junior Uni ist, nicht nur von Gymnasien belegt. Alle Schulformen sind vertreten und auch Förderschulen nutzen das Angebot der Junior Uni. Im Jahr 2024 lag der Anteil der Kurse, die von Gruppen aus weiterführenden Schulen besucht wurden, bei 21%. Davon entfielen 9 Kurse auf Gruppen aus Förderschulen, 15 aus Hauptschulen, 10 aus Realschulen und 10 aus Gesamtschulen (vgl. Abbildung 6 und Abbildung 7).

21% der KiTa/Schul-Kurse werden von weiterführenden Schulen besucht.

Auch Förderschul-Gruppen kommen zur Junior Uni.

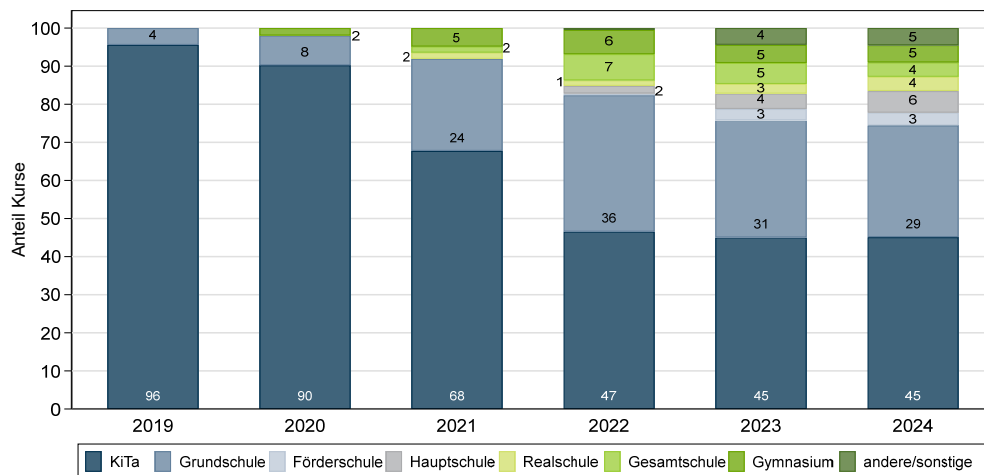
Abbildung 6: Anzahl Kurse für Einrichtungen nach Einrichtungsart, 2019 bis 2024



Quellen: Junior Uni; eigene Berechnung, eigene Darstellung.

Hinweis: andere/sonstige sind z.B. Berufskollegs, priv. Schulen, Vereine

Abbildung 7: Anteil Kurse für Einrichtungen nach Einrichtungsart (in %), 2019 bis 2024



Quellen: Junior Uni; eigene Berechnung, eigene Darstellung.

Hinweis: andere/sonstige sind z.B. Berufskollegs, priv. Schulen, Vereine

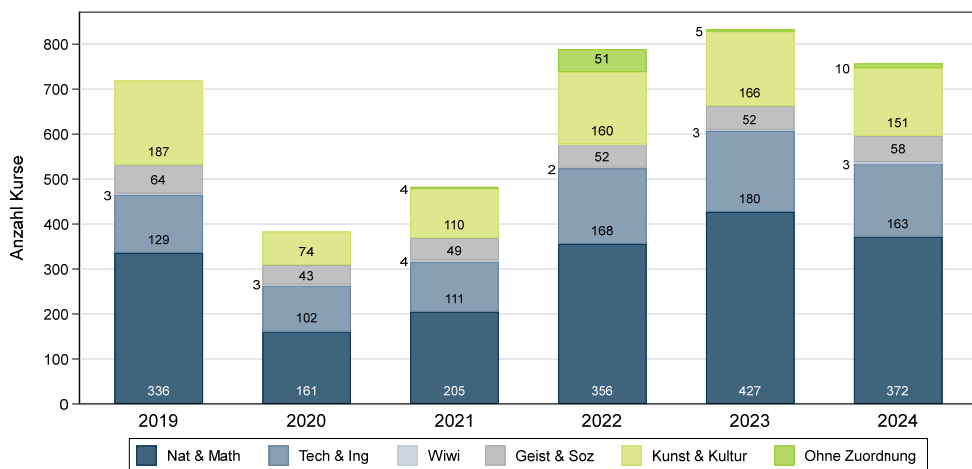
3.2 Kurse nach Fachbereichen

Neben Kursen aus dem klassischen MINT-Bereich, das heißt den Fachbereichen Naturwissenschaft & Mathematik sowie Technik & Ingenieurwissenschaft, bietet die Junior Uni auch Kurse aus den Fachbereichen Wirtschaftswissenschaft, Geistes- & Sozialwissenschaft sowie Kunst & Kultur an. Abbildung 8 und Abbildung 9 zeigen die Verteilung der Kurse nach Fachbereich für die letzten sechs Jahre, absolut und anteilig. Im Laufe der letzten sechs Jahre sind die Anteile der jeweiligen Fachbereiche demzufolge relativ konstant geblieben. Mehr als zwei Drittel der Kurse entfallen dabei (immer noch) auf den MINT-Bereich, das heißt die Fachbereiche Naturwissenschaft & Mathematik (47%) und Technik & Ingenieurwissenschaft (22%). Weitere 21% der Kurse entfallen im Durchschnitt der letzten sechs Jahre auf den Bereich Kunst & Kultur, 8% auf den Fachbereich Geistes- & Sozialwissenschaft und 0,5% auf den Fachbereich Wirtschaftswissenschaft.

Über alle Jahre hinweg dominieren die MINT-Fächer.

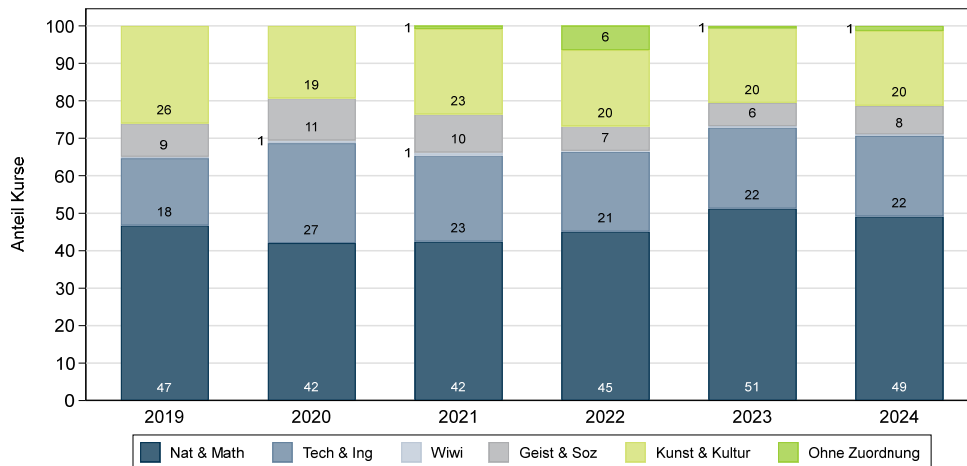
Knapp die Hälfte (47%) aller Kurse entfällt auf den Fachbereich Naturwissenschaft & Mathematik.

Abbildung 8: Anzahl Kurse nach Fachbereich, 2019 bis 2024



Quellen: Junior Uni; eigene Berechnung, eigene Darstellung.

Abbildung 9: Anteil Kurse nach Fachbereich (in %), 2019 bis 2024



Quellen: Junior Uni; eigene Berechnung, eigene Darstellung.

3.3 Kursplätze nach Alter der Teilnehmer*innen bei Kursstart

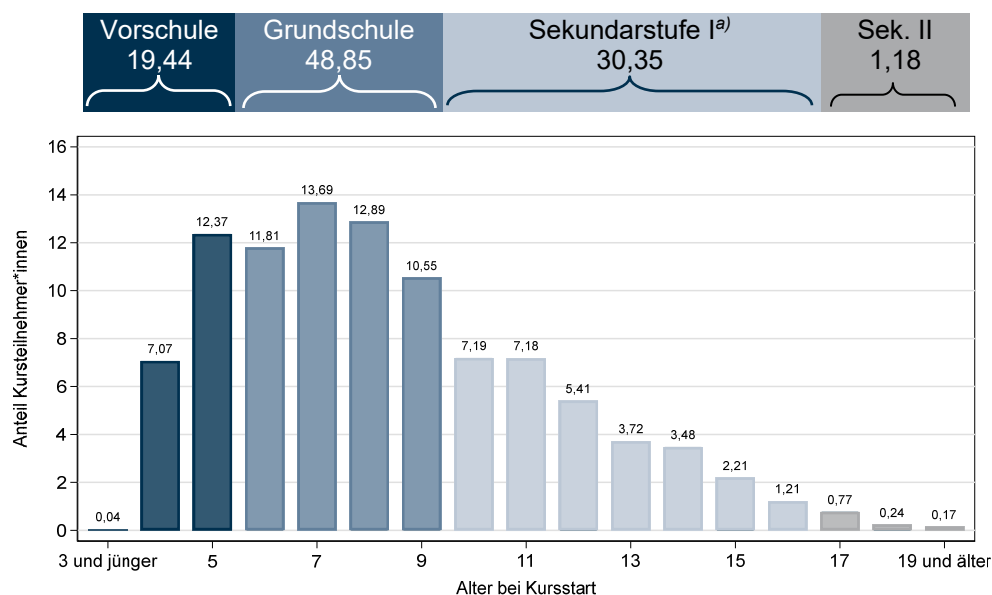
Bei der Analyse der Altersstruktur der Junior Uni Studierenden, die sich individuell für einen Kurs anmelden, fallen nach wie vor die Anmeldungen der jüngeren Kinder besonders auf. Knapp ein Fünftel (6.108 von 31.414) aller Kursplätze der letzten sechs Jahre werden von Kindern im Vorschulalter belegt (vgl. Abbildung 10). Weitere 49% der Kursplätze werden von Kindern im Grundschulalter belegt. Insgesamt machen diese beiden Altersgruppen (Vor- und Grundschule) zwei Drittel (68%) aller Kursplätze aus. 30% der Kursteilnehmer*innen sind bei Kursstart zwischen 10 und 16 Jahre alt. Etwas mehr als 1% der Kursplätze wird von Jugendlichen belegt, die ihre Vollzeitschulpflicht von zehn Jahren bereits erfüllt haben (i.d.R. Jugendliche, die das 16. Lebensjahr vollendet haben).

19% der Kursplätze werden von Kindern im Vorschulalter belegt.

Knapp die Hälfte (49%) der Kursplätze wird von Kindern im Grundschulalter belegt.

Nur gut 1% der Kursplätze wird von Jugendlichen belegt, die bereits das 16. Lebensjahr vollendet haben.

Abbildung 10: Anteil der Kursteilnehmer nach Alter bei Kursstart und Einstufung in das Bildungssystem (in %), ohne Kindertagesstätten und Schulen



Quellen: Junior Uni; eigene Berechnung, eigene Darstellung.

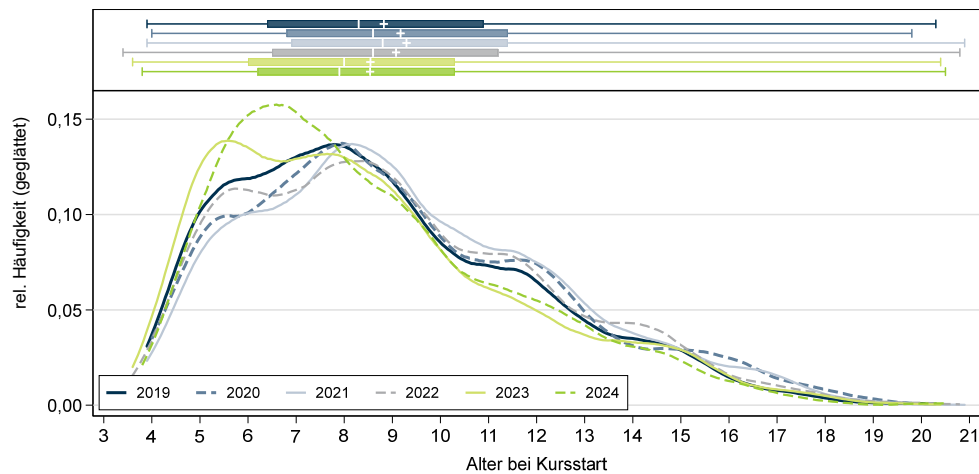
Hinweise: $n = 31.414$, davon fehlende Werte $n = 55$; ^{a)}Da in NRW die Vollzeitschulpflicht zehn Jahre beträgt, werden die 16-Jährigen ebenfalls der Sekundarstufe I zugeordnet

Im Laufe der letzten sechs Jahre sind die Kursteilnehmer*innen tendenziell jünger geworden.

Bei näherer Betrachtung des Alters der Studierenden bei Kursstart über die letzten sechs Jahre fällt auf, dass sich die Altersverteilung der Kursteilnehmer*innen in den letzten Jahren (noch) etwas (mehr) nach links verschiebt. Das bedeutet, dass der Anteil der Kursplätze, die von älteren Kindern bzw. Jugendlichen belegt werden zugunsten einer Umverteilung hin zu den Jüngeren sinkt. Diese Veränderung ist zumindest teilweise auf die Auswirkungen der COVID-19-Pandemie zurückzuführen. Bereits im vergangenen Evaluationsbericht, der sich schwerpunktmäßig mit den Jahren unter COVID-19 befasste, wurde eine verstärkte Ansprache älterer Jahrgänge durch Online-Kursangebote vermutet (vgl. Makles/Schneider/Terlinden 2022).

Abbildung 11 veranschaulicht die Altersverteilung der Studierenden in den einzelnen Jahren. Im Jahr 2019 lag das Durchschnittsalter der Studierenden bei 8 Jahren und 10 Monaten (in der Abbildung oben als + dargestellt). Während der Pandemie stieg es zwischenzeitlich auf über 9 Jahre an, um dann erneut zu sinken: Das Durchschnittsalter der Studierenden betrug im Jahr 2024 8 Jahre und 6 Monate.

Abbildung 11: Anteil der Kursteilnehmer nach Alter bei Kursstart nach Jahren, 2019 bis 2024



Quellen: Junior Uni; eigene Berechnung, eigene Darstellung.

Hinweise: Der obere Teil der Abbildung zeigt die Spannweite (Minimum bis Maximum), als Box die mittleren 50% der Beobachtungen und als | den Median (siehe dazu den methodischen Hinweis **M** auf S. 37); + ist das arithmetische Mittel.

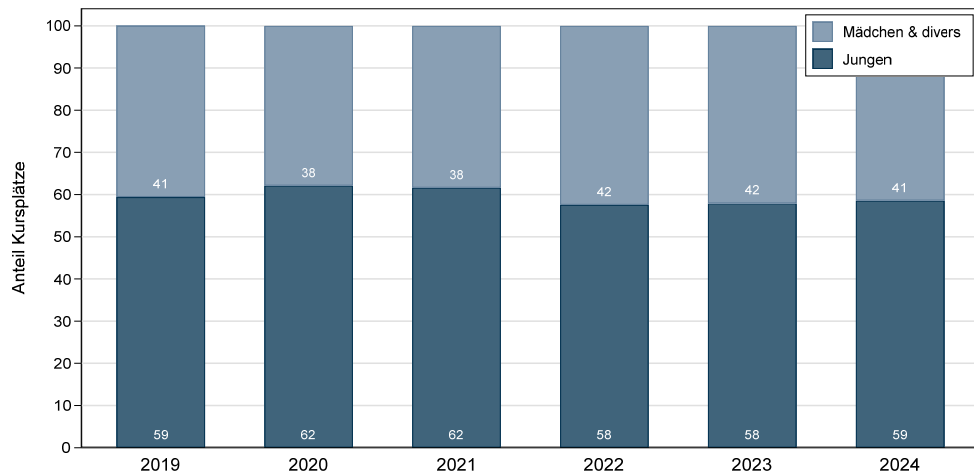
3.4 Kursplätze nach Geschlecht der Teilnehmer*innen

Gemessen an den 31.413 individuell besuchten Kursplätzen der Jahre 2019 bis 2024 sind 12.834 von Mädchen und diversen Studierenden⁶ belegt worden. Somit belegen weibliche und diverse Studierende 41% der Kursplätze und männliche Studierende 59%. Das Verhältnis verändert sich nicht, wenn Studierende anstelle von Kursplätzen betrachtet werden. Werden einzelne Jahre, wie in Abbildung 12 betrachtet, so zeigen sich für die letzten sechs Jahre nur marginale Schwankungen und kein Trend. Der Anteil der weiblichen und diversen Studierenden (respektive männlichen Studierenden), die Kursplätze belegen, liegt zwischen 38 und 42% (58 und 62%).

41% aller Kursplätze entfallen auf Mädchen und diverse Studierende.

In den letzten sechs Jahren ist der Anteil der Mädchen und diversen Personen sehr konstant.

⁶ Zur Wahrung der Anonymität auf Grund kleiner Fallzahlen werden Studierende mit weiblichem und diversem Geschlecht gemeinsam ausgewiesen; eine separate Analyse ist nicht möglich. Insgesamt wurden in diesem Zeitraum 14 diverse Studierende beobachtet.

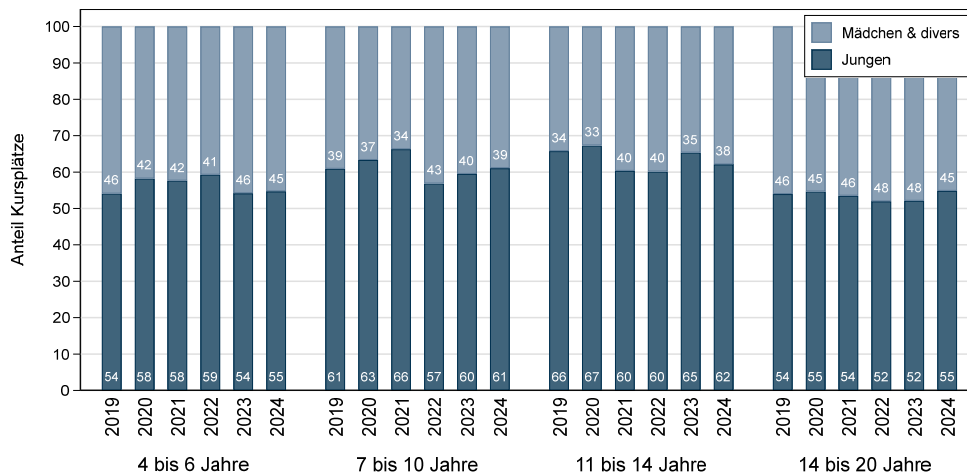
Abbildung 12: Anteil belegter Kursplätze nach Geschlecht (in %), 2019 bis 2024

Quellen: Junior Uni; eigene Berechnung, eigene Darstellung.

Zusätzlich wird in Abbildung 13 die Verteilung der Kursplätze auf die einzelnen Altersklassen nach Geschlecht und Jahr dargestellt. Im Durchschnitt der letzten sechs Jahre waren Mädchen und diverse Studierende in der Altersklasse 11 bis 14 Jahre mit nur 37% der belegten Kursplätze selten vertreten. Hingegen fanden sich in der Altersgruppe der über 14-Jährigen vergleichsweise die meisten Mädchen und diverse Studierende; 47% der Kursplätze waren von Mädchen und diversen Studierenden belegt. Insgesamt lässt sich auch im Zeitverlauf zeigen, dass der Anteil der Mädchen und diversen Studierenden in den beiden mittleren Altersklassen, 7 bis 10 Jahre und 11 bis 14 Jahre am niedrigsten ist, im Jahr 2024 lag ihr Anteil bei 39% bzw. 38%. In der unteren und oberen Altersklasse, 4 bis 6 Jahre und ab 14 Jahre, liegt der Anteil der Mädchen und diversen Studierenden bei zuletzt 45%.

Im Vergleich zu den beiden mittleren Altersklassen ist der Anteil der Mädchen/diversen Studierenden in der untersten und obersten Altersklasse größer.

Abbildung 13: Anteil Jungen und Mädchen sowie diverse Studierende nach Altersklasse (in %), 2019 bis 2024



Quellen: Junior Uni; eigene Berechnung, eigene Darstellung.

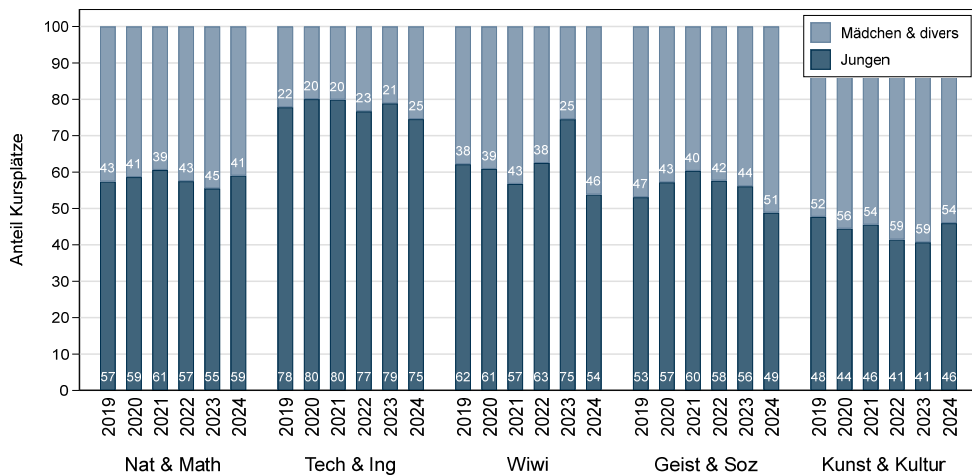
Hinweise: Ohne Altersklasse ‚Andere‘

Bei Betrachtung der Verteilung der Kursplätze nach Geschlecht auf die einzelnen Fachbereiche für die letzten sechs Jahre (vgl. Abbildung 14) zeigen sich erhebliche Unterschiede. Während der Anteil der Mädchen und diversen Studierenden gemessen an allen Kursplätzen der letzten sechs Jahre bei 41% liegt, ist deren Anteil in einzelnen Fachbereichen deutlich unter- oder überdurchschnittlich. Besonders auffällig ist der Fachbereich Technik & Ingenieurwissenschaft: hier werden im Durchschnitt der letzten sechs Jahre nur 22% der Kursplätze von Mädchen und diversen Studierenden belegt und 78% von Jungen. Auch in den Fachbereichen Naturwissenschaft & Mathematik sowie Wirtschaftswissenschaft dominieren die von Jungen belegten Kursplätze leicht. Für letzteren Fachbereich sind die Teilnahmezahlen von Mädchen und diversen Studierenden aber stetig wachsend. Der Fachbereich Kunst & Kultur wird hingegen mit 52 bis 59% in den letzten sechs Jahren (56% im Durchschnitt der letzten sechs Jahre) von Mädchen und diversen Studierenden dominiert. In den meisten Fachbereichen gelingt die Einbindung der Mädchen folglich schon recht gut, insbesondere im Bereich Technik & Ingenieurwissenschaft besteht jedoch nach wie vor großes Verbesserungspotential, auch wenn hier bereits sehr gute Fortschritte zu verzeichnen sind.

Im Fachbereich Technik & Ingenieurwissenschaft werden mit Abstand die wenigsten Kursplätze, d.h. 22%, von Mädchen und diversen Studierenden belegt.

Im Fachbereich Kunst & Kultur werden im Durchschnitt der letzten sechs Jahre 56% der Kursplätze von Mädchen und diversen Studierenden belegt.

Abbildung 14: Anteil Jungen und Mädchen nach Fachbereich (in %), 2019 bis 2024



Quellen: Junior Uni; eigene Berechnung, eigene Darstellung.

Hinweis: Ohne Kurse, die keinem Fachbereich zugeordnet werden können.

3.5 Kursplätze nach Geschlecht, Fachbereich und Altersklasse

Abbildung 15 fasst in Form eines Wärmebilds (so g. heat map) noch einmal wesentliche Charakteristika der Kursplätze nach Geschlecht in einer Abbildung zusammen. Der Anteil der Mädchen wird dabei für jede Merkmalskombination aus Altersklasse und Fachbereich in einer Kachel angegeben. Die Auswertung erfolgt jahresweise. Durch die farbliche Kennzeichnung der einzelnen Kacheln ist gut zu erkennen, wo der Anteil der Mädchen und diversen Studierenden besonders hoch (kräftigeres Blau) oder besonders gering (kräftigeres Grün) ist. Am höchsten ist der Anteil der Mädchen und diversen Studierenden im Fachbereich Kunst & Kultur im Jahr 2020 mit 69% und Geistes- & Sozialwissenschaft im Jahr 2024 mit 65% jeweils bei Jugendlichen ab 14 Jahren. Tendenziell höher ist der Anteil der Mädchen in der gesamten Altersklasse ab 14 Jahre über alle Fachbereiche hinweg, vor allem in den Jahren 2021 und 2022 sowie im Fachbereich Naturwissenschaft & Mathematik. Darüber hinaus sind Mädchen tendenziell in allen Jahren verstärkt in den Fachbereichen Geistes- & Sozialwissenschaft sowie Kunst & Kultur vertreten. Am niedrigsten ist der Anteil der Mädchen und diversen Studierenden in allen sechs Jahren im Fachbereich Technik & Ingenieurwissenschaft, insbesondere im Jahr 2019 und 2021 in der Altersklasse 4 bis 6 Jahre mit 8 bzw. 10%. Hier sind auch jeweils weniger als 10 Mädchen und diverse Studierende unter allen Kursteilnehmer*innen.

Im Fachbereich Kunst & Kultur bei den Jugendlichen ab 14 Jahren ist der Anteil der Mädchen und diversen Studierenden mit 69% am höchsten.

Im Fachbereich Technik & Ingenieurwissenschaft in der Altersklasse 4 bis 6 Jahre ist der Anteil der Mädchen und diversen Studierenden am geringsten.

Abbildung 15: Anteil Mädchen und diverse Kursteilnehmer*innen nach Altersklasse und Fachbereich (in %), 2019 bis 2024



Quellen: Junior Uni; eigene Berechnung, eigene Darstellung.

Hinweise: Ohne Fachbereich WiWi, ohne Kurse ohne Zuordnung zu einem Fachbereich, ohne Kurse mit altersgemischten Gruppen; *Kachelanteil basiert auf weniger als 10 weiblichen oder diversen Studierenden.

3.6 Wartelistenplätze nach Altersklasse

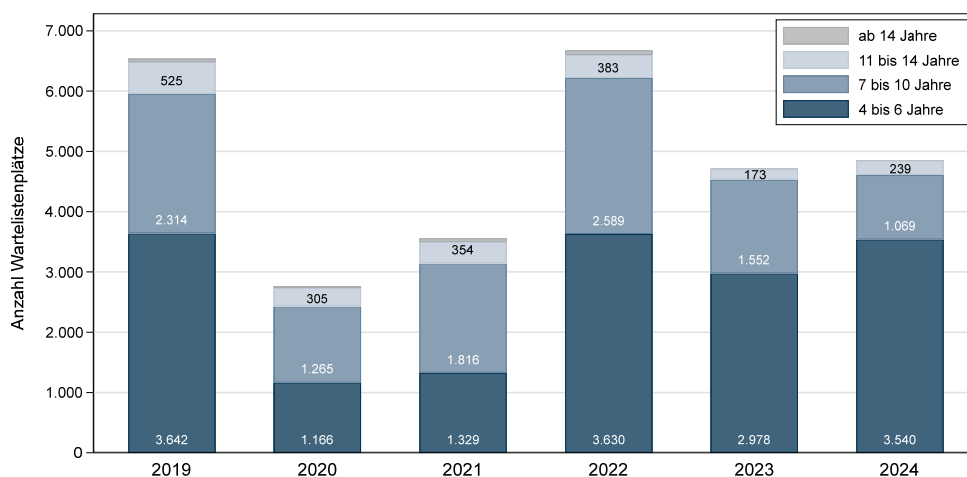
Die Nachfrage nach Kursen der Junior Uni ist enorm und viele Kinder und Jugendliche stehen jedes Semester auf Wartelisten (vgl. Abschnitt 2.1). Dabei gibt es jedoch nach wie vor Unterschiede nach Altersklassen des Kurses. Abbildung 16 zeigt die absolute Anzahl und Abbildung 17 die relativen Anteile je Jahr an. Von insgesamt 29.101 Wartelistenplätzen der letzten sechs Jahre fällt durchschnittlich mehr als ein Drittel (36%) in die Altersklasse 7 bis 10 Jahre. Der größte Anteil aber ist der Altersklasse 4 bis 6 Jahre mit 56% zuzuschreiben. Diese enorm große Nachfrage in den beiden unteren Altersklassen deckt sich mit dem relativ großen Angebot in diesen beiden Gruppen (vgl. Abschnitt 3.1). Weitere 7% der Wartelistenplätze im Durchschnitt der letzten sechs Jahre entfallen auf die Altersklasse 11 bis 14 Jahre und 1% auf die Kurse für über 14-Jährige.

92% der Wartelistenplätze im Durchschnitt der letzten sechs Jahre entfallen auf die beiden unteren Altersklassen.

Ein deutlicher Wandel zeigt sich in den relativen Anteilen der Wartelistenplätze seit der Einführung des neuen Anmeldeverfahrens, welches eine flexible Stornierung von Kursanmeldungen ermöglicht. Wie Abbildung 17 veranschaulicht, sank der Anteil der Wartelistenplätze in der Altersklasse der 4- bis 6-Jährigen zunächst kontinuierlich – von 56% im Jahr 2019 auf 37% im Jahr 2021 – und stieg anschließend deutlich an, bis auf zuletzt 73%. Für die Altersklasse der 7- bis 10-Jährigen lässt sich ein gegenläufiger Trend feststellen: Hier nahm der relative Anteil bis 2021 zu, um anschließend erheblich zu sinken.

Diese Trendwende lässt sich durch zwei wesentliche Effekte erklären. Zum einen ist davon auszugehen, dass ältere Kinder und Jugendliche eine stärkere Affinität zu Online-Formaten haben als jüngere Altersgruppen. In den Pandemiejahren 2020 und 2021 machten digitale Formate einen Großteil des Kursangebots aus, was zu einer Verschiebung der Nachfrage hin zu den höheren Altersklassen führte (vgl. Makles/Schneider/Terlinden 2022). Zum anderen ist von einem veränderten Anmeldeverhalten seit der Einführung der Stornierungsoption auszugehen. Kinder und Jugendliche könnten sich für eine größere Anzahl an Kursen anmelden, als sie tatsächlich beabsichtigen zu besuchen, um die Teilnahmechance zu erhöhen und dann jene Kurse stornieren, bei denen die Teilnahme aufgrund einer Wartelistenplatzierung ungewiss ist.

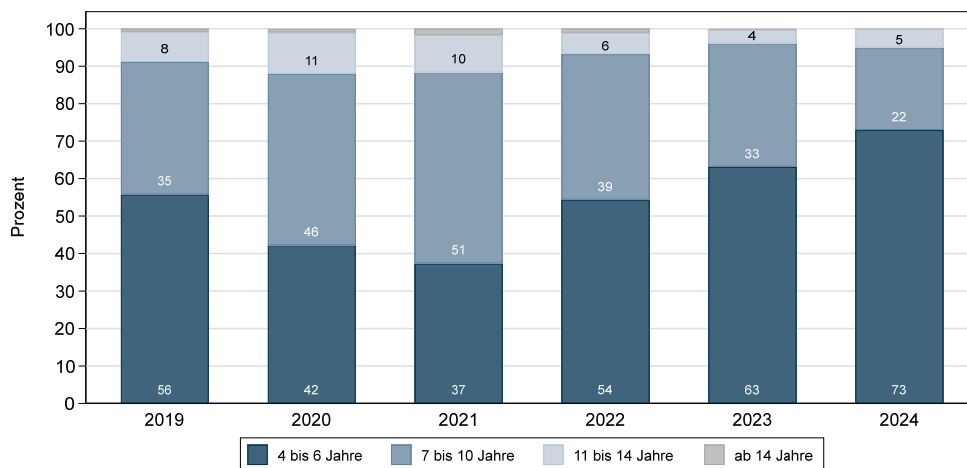
Abbildung 16: Anzahl Wartelistenplätze nach Altersklasse, 2019 bis 2024



Quellen: Junior Uni; eigene Berechnung, eigene Darstellung.

Hinweise: Ohne Kurse für Kitas/Schulen; ohne Altersklasse ‚Andere‘.

Abbildung 17: Anteil Wartelistenplätze nach Altersklasse (in %), 2019 bis 2024



Quellen: Junior Uni; eigene Berechnung, eigene Darstellung.

Hinweise: Ohne Kurse für Kitas/Schulen; ohne Altersklasse ‚Andere‘.

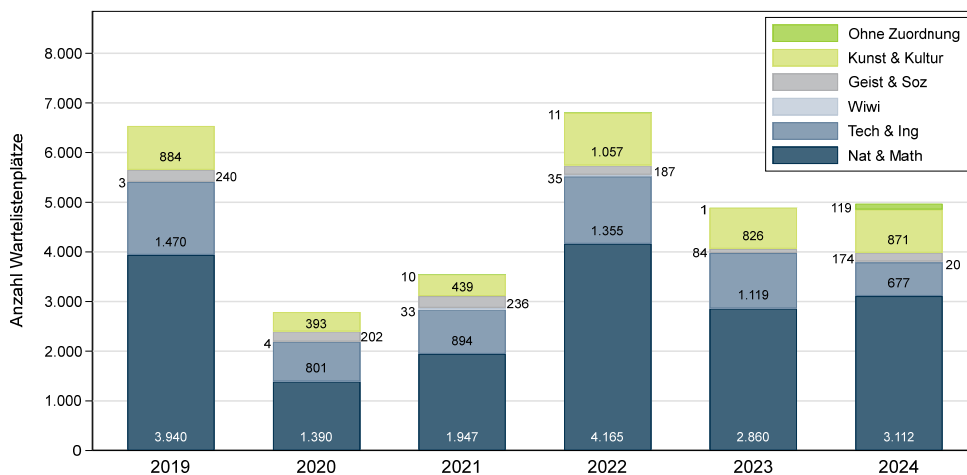
3.7 Wartelistenplätze nach Fachbereich

Bei Betrachtung der Wartelistenplätze nach Fachbereich zeigt Abbildung 18 die absolute Anzahl an Wartelistenplätzen und Abbildung 19 die relativen Anteile je Jahr. Von insgesamt 29.559 Wartelistenplätzen der letzten sechs Jahre fällt durchschnittlich mehr als die Hälfte (59%) in den Fachbereich Naturwissenschaft & Mathematik. Weitere 21% sind dem Fachbereich Technik & Ingenieurwissenschaft zuzuordnen. Entsprechend dem Kursangebot nach Fachbereichen in Abschnitt 3.2 macht der MINT-Bereich auch hier mit 80% aller Wartelistenplätze im Durchschnitt der letzten sechs Jahre den größten Anteil aus.

Der Großteil der Wartelistenplätze der letzten sechs Jahre ist dem MINT-Bereich zuzuordnen.

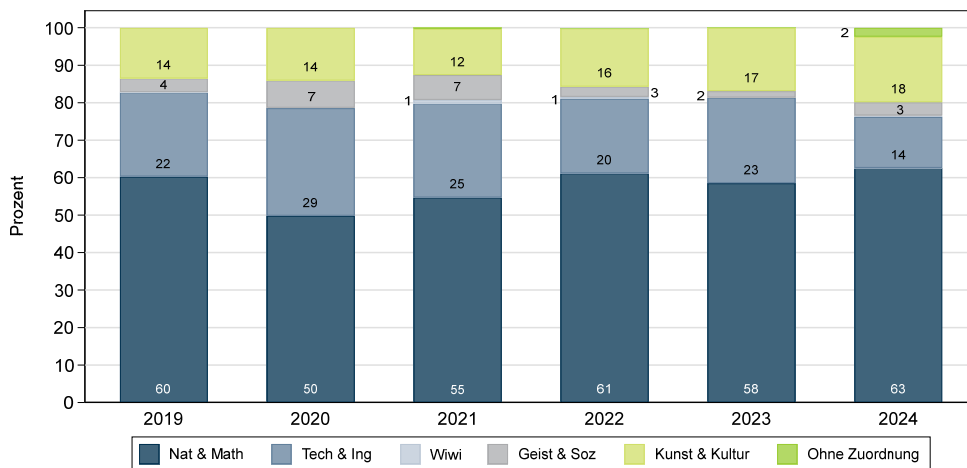
15% fallen in den Fachbereich Kunst & Kultur, 4% in den Fachbereich Geistes- & Sozialwissenschaft und weniger als 1% in den Fachbereich Wirtschaftswissenschaft. Abbildung 19 zeigt, dass die Anteile in den letzten sechs Jahren insgesamt relativ konstant sind. Nur der Anteil im Fachbereich Technik und Ingenieurwissenschaft ist seit 2019 von 22% auf 14% gesunken.

Abbildung 18: Anzahl Wartelistenplätze nach Fachbereich, 2019 bis 2024



Quellen: Junior Uni; eigene Berechnung, eigene Darstellung.

Abbildung 19: Anteil Wartelistenplätze nach Fachbereich (in %), 2019 bis 2024



Quellen: Junior Uni; eigene Berechnung, eigene Darstellung.

4 Regionale Herkunft

Traditionell sind in der Junior Uni überwiegend Studierende zu finden, für die die Junior Uni gut zu erreichen ist, d.h. insbesondere Kinder und Jugendliche aus Wuppertal, Solingen und Remscheid. Aber auch Kinder und Jugendliche bzw. Einrichtungen weiterer umliegender Städte besuchen immer häufiger die Junior Uni. Hinzu kommt, dass die Junior Uni durch ihr Online-Angebot (Junior Uni DigiTal) in den Jahren 2020 und 2021, auch Interessierte aus anderen Regionen gewonnen hat.

4.1 Alle Junior Uni-Studierenden

Bezogen auf alle bisher an der Junior Uni angemeldeten Studierenden, d.h., seit 2008 und auch diejenigen, die mit einer Gruppe an die Junior Uni kommen, machen jene aus Wuppertal den größten Anteil aus; 59% wohnen in Wuppertal (vgl. Tabelle 8).⁷ Danach folgen die beiden anderen Städte des Bergischen Städtedreiecks – Solingen und Remscheid – mit insgesamt 18% der Studierenden. Damit ist der Anteil der Studierenden aus dem Bergischen Städtedreieck im Vergleich zur letzten Evaluation (vgl. ebenda) minimal gesunken. Bis Ende 2024 waren es zusammen 77%. Somit kommen immer mehr Kinder und Jugendliche aus den weiteren umliegenden Städten und Gemeinden zur Junior Uni. Dies zeigt, dass nicht nur Kinder und Jugendliche aus der unmittelbaren Umgebung der Junior Uni zur Teilnahme motiviert werden können. Das spricht für die Attraktivität der Junior Uni über Wuppertal und das Bergische Städtedreieck hinaus.

Bislang kommen 59% der Studierenden aus Wuppertal.

18% aus Solingen und Remscheid.

Tabelle 8: Studierende nach Wohn-/Meldeort, absolut und in Prozent, insgesamt

Rang	Wohn-/Meldeort der JU-S. ^{a)}	Anzahl	Anteil aller JU-S.	
		JU-S.	in %	kumuliert
1	Wuppertal	25.153	59,20	59,20
2	Solingen	4.821	11,35	70,55
3	Remscheid	2.870	6,76	77,31
4	Schwelm	1.042	2,45	79,76
5	Velbert	947	2,23	81,99
6	Mettmann	803	1,89	83,88
7	Haan	689	1,62	85,50
8	Sprockhövel	590	1,39	86,89
9	Radevormwald	420	0,99	87,88
10	Düsseldorf	364	0,86	88,74
11	Essen	357	0,84	89,58

⁷ Studierende, die mit ihrer Kindertagesstätte oder ihrer Schule zur Junior Uni kommen, werden in die regionale Analyse über den Ort der KiTa/der Schule einbezogen, wenn der private Wohnort unbekannt ist.

Fortsetzung Tabelle 8

12	Gevelsberg	348	0,82	90,40
13	Wülfrath	299	0,70	91,10
14	Ennepetal	233	0,55	91,65
15	Wermelskirchen	176	0,41	92,06
16	Hagen	158	0,37	92,43
17	Erkrath	157	0,37	92,80
18	Hilden	110	0,26	93,06
19	Hattingen	102	0,24	93,30
20	Leichlingen	101	0,24	93,54
21	Bergisch Gladbach	100	0,24	93,78
22	Bochum	91	0,21	93,99
23	Langenfeld/Rheinland	77	0,18	94,17
24	Monheim am Rhein	71	0,17	94,34
25	Witten	70	0,16	94,50
26	Wetter/Ruhr	62	0,15	94,65
27	Dortmund	60	0,14	94,79
	Köln	60	0,14	94,93
	Ratingen	60	0,14	95,07
30	Leverkusen	59	0,14	95,21
31	Heiligenhaus	57	0,13	95,34
32	Daun	56	0,13	95,47
33	Hückeswagen	52	0,12	95,59
34	Duisburg	49	0,12	95,71
35	Neuss	38	0,09	95,80
36	Mülheim an der Ruhr	32	0,08	95,88
37	Bonn	26	0,06	95,94
	Lüdenscheid	26	0,06	96,00
39	Burscheid	25	0,06	96,06
	fehlend/unbekannt	972	2,29	98,35
	weitere Orte	702	1,65	100,00
	Insgesamt	42.485	100,00	

Quellen: Junior Uni; eigene Berechnung.

Hinweise: ^{a)}Bei unbekanntem Wohnort wurde der Ort der Einrichtung (z.B. Schule) verwendet.

Auch die Kindertagesstätten und Schulen, die mit ihren Gruppen Kurse an der Junior Uni besuchen, stammen aus der näheren Umgebung der Junior Uni (vgl. Tabelle 9). Doch auch hier finden sich nicht nur in Wuppertal ansässige Einrichtungen, sondern auch jene aus Städten der weiteren Umgebung. Insgesamt haben seit 2008 bis Ende 2024 Kinder und Jugendliche aus 401 unterschiedlichen Bildungseinrichtungen an Kursen der Junior Uni teilgenommen. Alleine aus Wuppertal haben bereits 214 verschiedene Einrichtungen das Kursangebot der Junior Uni wahrgenommen.

Studierende aus 401
verschiedenen
Einrichtungen waren schon
an der Junior Uni. 214
haben ihren Standort in
Wuppertal.

Tabelle 9: Bildungseinrichtungen nach Standort, absolut und in Prozent, insgesamt

Rang	Standort der Bildungseinrichtung (BE)	Anzahl BE	Anteil aller BE	
			in %	Kumuliert
1	Wuppertal	214	53,37	53,37
2	Solingen	55	13,72	67,09
3	Remscheid	46	11,47	78,56
4	Schwelm	14	3,49	82,05
5	Velbert	13	3,24	85,29
6	Sprockhövel	7	1,75	87,04
7	Düsseldorf	6	1,50	88,54
	Mettmann	6	1,50	90,04
9	Gevelsberg	5	1,25	91,29
	Haan	5	1,25	92,54
11	Radevormwald	4	1,00	93,54
12	Essen	3	0,75	94,29
13	Bergisch Gladbach	2	0,50	94,79
	Daun	2	0,50	95,29
	Ennepetal	2	0,50	95,79
	Erkrath	2	0,50	96,29
	Hagen	2	0,50	96,79
	Wülfrath	2	0,50	97,29
	fehlend/unbekannt	2	0,50	97,79
20	weitere Orte	9	2,24	100,00
	Insgesamt	401	100,00	

Quellen: Junior Uni; eigene Berechnung.

4.2 Studierende aus dem Bergischen Städtedreieck

Die meisten Kinder und Jugendlichen, die an der Junior Uni Kurse belegen, stammen aus Wuppertal, Solingen und Remscheid. Zwischen 2008 und 2024 waren es über 77% aller Studierenden. Für diese Kinder und Jugendlichen kann der Wohnort etwas genauer beschrieben werden (vgl. Abbildung 20 und Abbildung 21:).

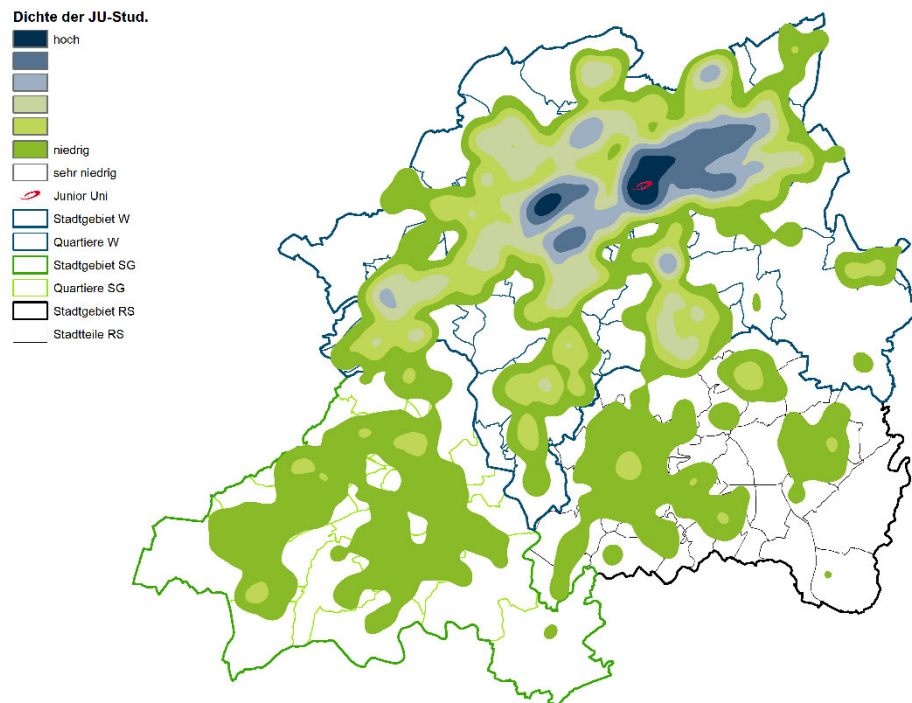
Abbildung 20 stellt die Studierendenkonzentration für das Bergische Städtedreieck als Dichte^M dar. Der Standort der Junior Uni wird in der Abbildung zusätzlich durch das Logo der Junior Uni markiert. Hohe Dichten sind dunkelblau eingefärbt, Bereiche mit einer geringen Dichte, d.h. mit wenigen Studierenden, werden grau bis grün eingefärbt. So lassen sich beispielsweise die dunkelsten (blauen) Bereiche als die Fläche mit der höchsten Dichte interpretieren.

Um den Standort der Junior Uni zeigt sich eine hohe Konzentration der Studierende.

M Methodischer Hinweis:

Abbildung 20 zeigt das Stadtgebiet von Wuppertal, Solingen und Remscheid und die Dichte der Studierenden. Die Dichte wird mit Hilfe einer Umrechnung von Punkten in Flächen erreicht. Jeder Wohnadresse lässt sich eine Koordinateninformation zuweisen; die Adresse der Junior Uni ‚Am Brögel 31‘ hat z.B. die Koordinate (373180,67; 5681062,37). Diese Koordinate wird genutzt, um die Adresse als Punkt auf einer Karte darzustellen. Je mehr solcher Punkte nebeneinander liegen, desto größer ist automatisch die Punktdichte in diesem Bereich. Übertragen auf die Studierenden bedeutet dies, je mehr nebeneinander wohnen, desto größer ist die Studierendendichte in einem bestimmten Bereich. Die hohe und geringe Dichte kann entsprechend farbig auf einer Karte dargestellt werden.

Abbildung 20: Dichte der Studierenden aus dem Bergischen Städtedreieck, insgesamt



Quellen⁸: WGeo, SGGeo, RSGeo, Junior Uni; eigene Verortung, eigene Berechnung, eigene Darstellung auf Basis der Kernel Density Estimation (KDE).

Hinweise: Die Abbildung umfasst alle Studierenden deren Wohnadresse (Straße und Hausnummer) angegeben und plausibel war: $n = 17.046$; verwendet wurde die letzte bekannte oder die aktuelle Adresse.

Die Dichte ist um den Standort der Junior Uni am größten, d.h. die meisten Studierenden stammen aus der Nähe der Junior Uni. Dieses Bild hat sich in den letzten Jahren nicht wesentlich verändert. Dies spricht für das Prinzip ‚Kurze Beine – kurze Wege‘ und zeigt, wie wichtig ein zentraler Standort ist. Aber auch Kinder und Jugendliche aus etwas entfernteren Stadtlagen oder Wohngebieten der Städte Solingen und Remscheid besuchen die Junior Uni.

⁸ Die Erläuterungen zu den Quellenkürzeln finden sich im Anhang.

Abbildung 21: zeigt ergänzend zu Abbildung 20 die genaue Verteilung der Studierenden auf die Stadtbezirke der jeweiligen Stadt und das Jahr. Etwas mehr als ein Fünftel der Wuppertaler Studierenden (23%) stammt im Durchschnitt der Jahre 2019 bis 2024 aus dem Stadtbezirk Barmen, in dem auch die Junior Uni angesiedelt ist. Danach folgen die Stadtbezirke Elberfeld mit 17%, Uellendahl-Katernberg mit 14%, und Oberbarmen mit 12%. All diese Stadtbezirke sind durch eine hohe ethnische und soziale Durchmischung gekennzeichnet.

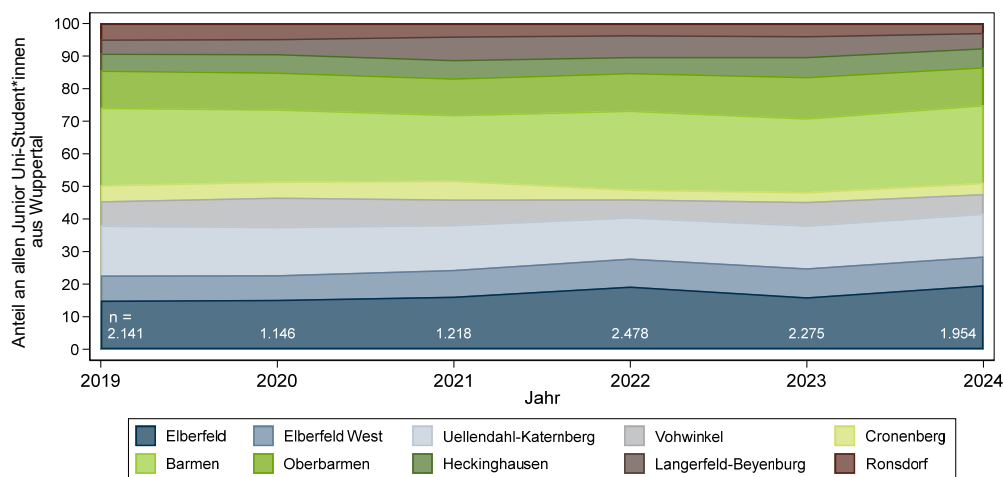
23% der Wuppertaler Studierenden stammen aus Barmen.

In Solingen stammen im Durchschnitt der betrachteten sechs Jahre die meisten Kinder und Jugendlichen aus dem Stadtbezirk Ohligs/Aufderhöhe/Merscheid (27%) und die wenigsten aus Gräfrath (16%). In Remscheid stammen die meisten Studierenden aus dem bevölkerungsstärksten Stadtbezirk Alt-Remscheid (37%) und die wenigsten aus dem Stadtbezirk Lennep (18%).

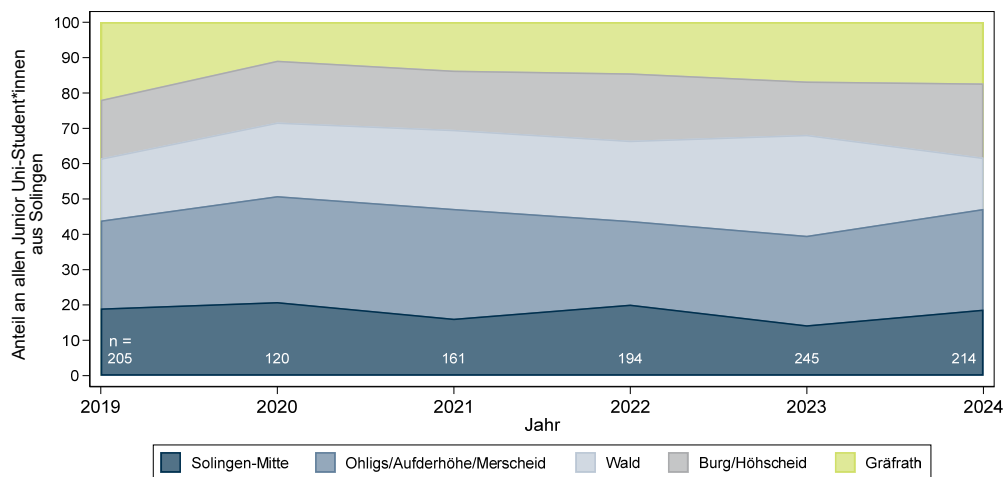
27% der Solinger Studierenden wohnen in Ohligs/Aufderhöhe/Merscheid.

Von den Remscheider Studierenden stammen die meisten aus Alt-Remscheid (37%).

Abbildung 21: Anteil Studierende nach Stadtbezirk, Wuppertal, Solingen und Remscheid (in %), 2019 bis 2024

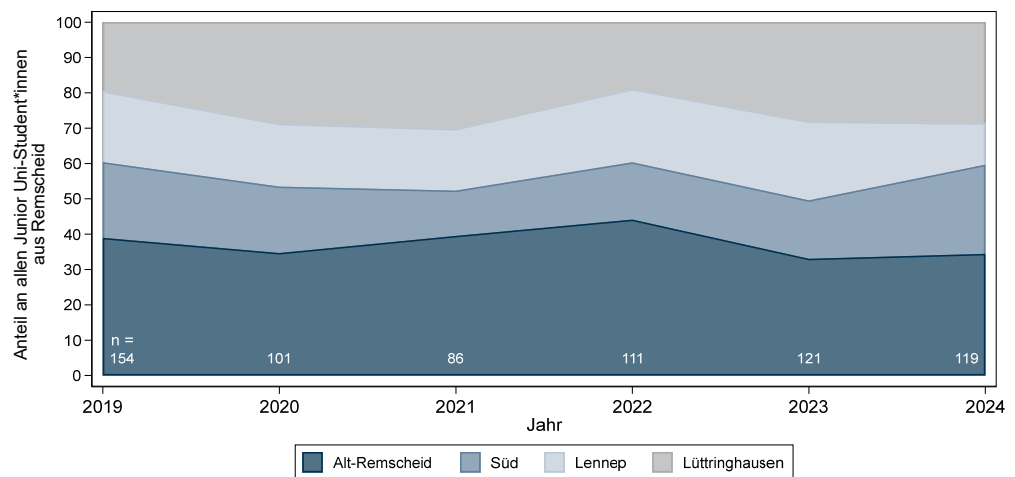


(a) Wuppertal



(b) Solingen

Fortsetzung Abbildung 21



(c) Remscheid

Quellen: WGeo, SGGeo, RSGeo, Junior Uni; eigene Verortung, eigene Berechnung, eigene Darstellung.

Hinweise: Die Abbildung beinhaltet alle Studierenden deren Wohnadresse angegeben und plausibel war sowie einem Stadtbezirk zugeordnet werden konnten. Verwendet wurde die letzte bekannte oder die aktuelle Adresse des jeweiligen Jahres je Student*in. Die Stichprobengröße (n) ist in der jeweiligen Abbildung zu finden.

5 Sozioökonomische Zusammensetzung

Über sozioökonomische Merkmale der Junior Uni-Studierenden war in der Vergangenheit so gut wie nichts bekannt, da bei der Anmeldung für einen Kursplatz keine Informationen zum eigenen oder familiären sozioökonomischen oder ethnischen Hintergrund erfragt wurden. Dies hat sich mit dem neuen Anmeldeverfahren geändert. Bei der Anmeldung für einen Kursplatz können, auf freiwilliger Basis, u.a. Angaben zu im Haushalt gesprochenen Sprachen, den höchsten Schulabschlüssen und zur beruflichen Qualifikation gemacht werden (siehe dazu Abschnitt 6). Da diese Angaben a) freiwillig sind und b) nicht für den gesamten Zeitraum vorliegen, wird die sozioökonomische Zusammensetzung auch in diesem Evaluationsbericht anhand von sozialräumlichen Merkmalen approximiert.

Für die Studierenden aus Wuppertal, Solingen und Remscheid lässt sich das (nahe) Wohnumfeld nach einigen soziodemografischen Merkmalen analysieren. Lebt ein*e Student*in z.B. in einem Umfeld, in dem der Anteil der Kinder und Jugendlichen mit einem Migrationshintergrund sehr hoch ist, hat diese*r selbst auch eine hohe Wahrscheinlichkeit, einen Migrationshintergrund aufzuweisen. Dies soll an einem fiktiven Beispiel verdeutlicht werden. Die 10-jährige Junior Uni-Studentin Anna lebt mit ihrer Familie in Wuppertal Elberfeld in einem Gebiet, in dem insgesamt 40 Kinder unter 15 Jahren und 100 Personen unter 65 Jahren leben. 80% der Kinder haben einen Migrationshintergrund. Von den 100 Personen insgesamt beziehen 20 Leistungen nach dem SGB II/Bürgergeld – darunter können also auch minderjährige Kinder sein. Für Anna bedeutet das, dass ihr Armutsrisiko bei 20% liegt und die Wahrscheinlichkeit, dass sie selbst einen Migrationshintergrund hat, liegt bei 80%.

Für eine ausgewogene bzw. repräsentative Zusammensetzung an der Junior Uni wäre zu erwarten, dass z.B. das Armutsrisiko bei den Studierenden genauso hoch oder niedrig ist, wie für jedes andere Wuppertaler Kind oder jede*n andere*n Wuppertaler Jugendliche*n. Schließlich möchte die Junior Uni Kinder und Jugendliche aus allen sozialen, kulturellen und ökonomischen Schichten erreichen.

Wie bereits im vorherigen Evaluationsbericht (vgl. ebenda) gezeigt wurde, lassen sich sozioökonomischen Merkmale auf Basis unterschiedlicher räumlicher Ebenen analysieren - von der kleinstmöglichen Gliederung eines Straßenabschnitts bis hin zu größeren Quartieren. Da sich die zentralen Ergebnisse aus diesen unterschiedlichen Raumbezügen nur geringfügig unterscheiden, reicht es für die Analysen aus, einen einzigen aber dafür einheitlichen

Sind die Junior Uni-Studierenden repräsentativ für alle Kinder und Jugendlichen des Bergischen Städtedreiecks?

Raumbezug zu wählen. Aus Gründen der Vergleichbarkeit und Datenverfügbarkeit wird daher die 1 km² Rasterebene verwendet. Raster, die über Kommunengrenzen hinweg verlaufen, wurden jeweils derjenigen Kommune (W, SG oder RS) zugeordnet, in der sich die meisten Adressen befinden. Daraus ergeben sich 185 Raster für Wuppertal, 103 für Solingen und 88 für Remscheid. Für jedes dieser Raster werden verschiedene Kennzahlen berichtet.

Die Kennzahlen, die zur Beschreibung der sozioökonomischen Zusammensetzung herangezogen werden, sind auf Ebene der 1 km² Raster identisch für alle drei Städte. Ergänzend wird für Wuppertal noch die Wohnlage berichtet.

Auf Ebene der 1 km² Raster⁹ werden berichtet:

- Durchschnittliche Kaufkraft je Einwohner*in in Euro
- Anteil der Ein- und Zweifamilienhäuser an allen Häusern
- Anteil der Haushalte mit ausl. HH-Vorstand an allen HH
- Anteil der Häuser mit niedrigster Zahlungsausfallwahrscheinlichkeit
- Anteil der Häuser mit höchster Zahlungsausfallwahrscheinlichkeit

Diese Merkmale erfassen eine unterschiedlich starke soziale, ökonomische und ethnische Diversifikation im Wohnumfeld der Kinder und Jugendlichen und zeigen somit das Risiko für die Kinder und Jugendlichen auf, selbst zu einer dieser Gruppen zu gehören bzw. in einem Haushalt zu leben, der zu einer der Gruppen gehört.

Die Studierenden aus Wuppertal, Solingen und Remscheid werden mit der jeweiligen Stadtbevölkerung verglichen, um Aussagen darüber machen zu können, ob sie repräsentativ für eine zufällig ausgewählte Person sind. Zudem kann geprüft werden, ob und wie sich die soziale Zusammensetzung der Studierenden über die Zeit verändert hat. Dafür werden die Studierenden, soweit möglich, mit der Alterskohorte verglichen, d.h., mit der Bevölkerung gleichen Alters. Dort wo es nicht möglich ist, werden die Studierenden mit der gesamten Stadtbevölkerung verglichen. Für einen validen Vergleich werden die raumbezogenen Kennzahlen gewichtet ^{M.10}

Es werden auch
Wohlstandskennzahlen
ausgewertet.

Kaufkraft, Bonität und
Kauf- und Mietpreise

Zur Analyse des
Wohnumfelds werden die
Studierenden mit der
gesamten altersrelevanten
Bevölkerung
der Wohngemeinde
verglichen.

⁹ Quelle: RWI & microm (RWImi) und RWI & ImmobileinScout24 (RWI24)

¹⁰ Es sei erneut darauf hingewiesen, dass für diese Analyse nur die Studierenden berücksichtigt werden können, für die auch eine private/individuelle Adresse vorliegt und die sich individuell für einen Kurs angemeldet haben.

M Methodischer Hinweis:

Angenommen, vier verschiedene Junior Uni-Studierende (A, B, C, D) stammen aus drei verschiedenen Rastern, die jeweils unterschiedliche Migrantenanteile aufweisen. Das **gewichtete** arithmetische Mittel des Migrantenanteils für die Junior Uni-Studierenden wäre mit $(20 + 10 + 30 + 30)/4 = 22,5$ gegeben. Gewichtet daher, da es berücksichtigt, dass zwei Studierende (C und D) im selben Baublock leben und somit beide mit einer Wahrscheinlichkeit von 30% einen Migrationshintergrund haben.

Junior-Uni:

Student*in	Raster	Migrantenanteil in %
A	11000	20
B	21000	10
C	31000	30
D	31000	30

Ein **ungewichtetes** arithmetisches Mittel über die Stadtbevölkerung wäre mit $(20 + 10 + 30)/3 = 20$ gegeben.

Stadt:

Raster	Migrantenanteil in %	Personen
11000	20	20
21000	10	30
31000	30	120

Diese beiden arithmetischen Mittel dürfen jedoch nicht miteinander verglichen werden, da bei der letzten Berechnung nicht berücksichtigt wurde, dass in den Baublöcken mehrere Personen leben. Richtig wäre es, das gewichtete arithmetische Mittel zu ermitteln. Dies wäre mit $(20 \cdot 20 + 10 \cdot 30 + 30 \cdot 120)/(20 + 30 + 120) = 25,3$ gegeben. Ein Blick auf beide gewichteten Zahlen zeigt, dass die Studierenden der Junior Uni im Vergleich zur Gesamtbevölkerung eine geringere Wahrscheinlichkeit aufweisen einen Migrationshintergrund zu haben.

5.1 Studierende aus dem Bergischen Städtedreieck

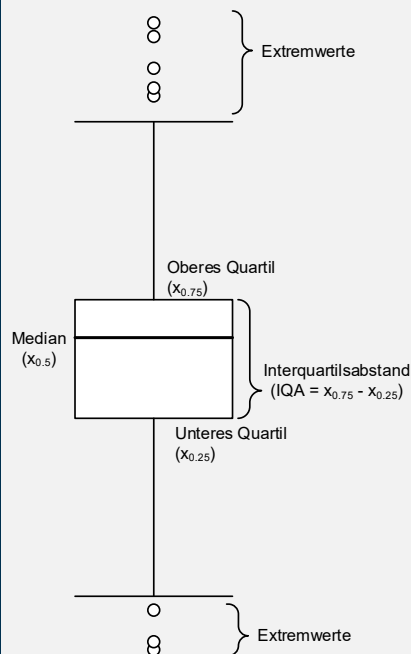
Auswertungen des Kapitels 4 haben gezeigt, dass die meisten Studierenden aus Wuppertal stammen, gefolgt von Studierenden aus Solingen und Remscheid. Ob diese jeweils eine repräsentative Gruppe aller Kinder und Jugendlichen ihrer Stadt darstellen gilt es im Folgenden zu untersuchen. Untersucht werden i.d.R. die Jahre 2019 bis 2024, da zum Zeitpunkt der Berichtslegung noch nicht alle Rauminformationen für die Jahre 2022 bis 2024 zur Verfügung standen, werden die Daten der Vorjahre verwendet. Für die Analysen des Jahres 2020 und 2021 ist zu bedenken, dass sich die Kinder und Jugendlichen, die die Junior Uni besuchen, bedingt durch die COVID-19-Pandemie, in zweierlei Hinsicht von den Studierenden der Jahre 2019 bzw. 2022 bis 2024 unterscheiden können und die Aussagen daher ggf. verzerrt sind bzw. erst in den kommenden Jahren genauer eingeordnet werden können. Die Unterschiede ergeben sich insbesondere daraus, dass a) weniger Kinder und Jugendliche Kurse

vor Ort besuchen, weil das Angebot teilweise ausgesetzt werden musste und b) weil nun ein DigiTal-Angebot angewählt werden kann. Beide Aspekte können zu einer veränderten Teilnehmerstruktur (z.B. anderes Alter und Geschlecht, vgl. insb. Kapitel 3) führen, die auch sozioökonomische Merkmale beeinflussen kann.

In einem ersten Schritt wird auf Ebene der 1 km² Raster die durchschnittliche Kaufkraft¹¹ je Einwohner*in in Euro betrachtet. Der Boxplot^M zeigt (vgl. Abbildung 22), dass sich die Studierenden insb. in Solingen und Wuppertal, im Vergleich zum letzten Evaluationsbericht, der jeweiligen Gesamtbevölkerung angenähert haben. In Remscheid liegt der Median der Kaufkraft unter den Studierenden über dem der Stadtbevölkerung.

Studierende weisen einen höheren Wohlstand auf als die jeweilige Stadtbevölkerung.

^M Methodischer Hinweis:

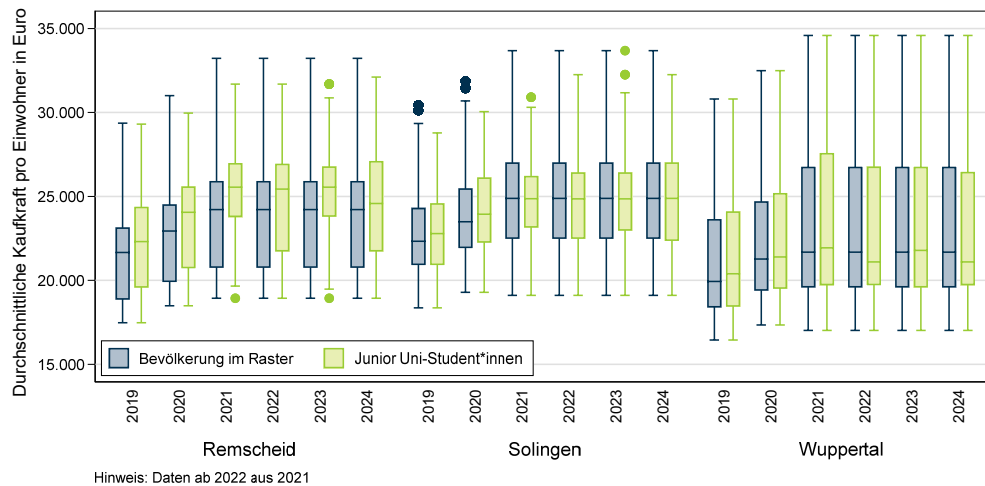


Ein Boxplot ist ein Diagramm zur Darstellung einer Verteilung, z.B. der Verteilung von Jahreseinkommen von einzelnen Personen. Der horizontale Strich innerhalb der Box entspricht dem Median. Der Median zeigt die Stelle an, bei der jeweils 50% der Datenpunkte liegen. D.h., z.B. bei einem Median-Einkommen von 40.000,- Euro, dass 50% der Datenpunkte (also Personen) 40.000,- Euro oder weniger verdienen und 50% 40.000,- Euro oder mehr. Die Box beschreibt den Bereich, in dem die ‚mittleren‘ 50% der Daten liegen, also alle Datenpunkte die zwischen dem 25%- und 75%-Quartil liegen, z.B. zwischen Jahreseinkommen in Höhe von 10.000,- und 45.000,- Euro. Dieser Bereich wird auch Interquartilsabstand (IQA) genannt. Multipliziert man den IQA mit 1,5 gelangt man an die Stellen, wo die sog. ‚Whisker‘ (Fühler) enden. Vom untersten bis zum obersten Whisker wird somit der Bereich der Verteilung beschrieben, der als ‚in der

Norm liegend‘ angenommen werden kann, Werte darüber oder darunter, die als Punkte dargestellt werden, sind somit außergewöhnlich hoch oder niedrig, z.B. Jahreseinkommen von 500 Euro oder 500.000 Euro. Fallen alle Werte in den Bereich von max. $1,5 \cdot \text{IQA}$, dann stellt das Ende des Whiskers den jeweiligen Minimal- bzw. Maximalwert der Verteilung dar.

¹¹ Lt. microm spiegelt die Kaufkraft des Haushaltsnettoeinkommens wider. Wörtlich heißt es: Sie beinhaltet alle Einkünfte aus Arbeit, Kapitalvermögen, Vermietung und Verpachtung nach Abzug von Steuern und Sozialabgaben, jedoch zzgl. Transferleistungen wie Arbeitslosen-, Kindergeld oder Renten. Regelmäßige Zahlungen für z.B. Miete, Strom oder Beiträge für Versicherungen sind nicht abgezogen und demnach noch in der Kaufkraft enthalten.

Abbildung 22: Durchschnittliche Kaufkraft je Einwohner*in in Euro auf Ebene der 1 km² Raster, Wuppertal, Solingen und Remscheid, 2019 bis 2024



Quellen: RWImi, WGeo, SGGeo, RSGeo, Junior Uni; eigene Berechnung, eigene Darstellung.

Für Studierende aus Remscheid zeigen sich somit größere Abweichungen von der durchschnittlichen Stadtbevölkerung als für die Wuppertaler Studierenden. Für die Solinger Studierenden gilt dies nur bis 2020. Dies ist insofern auch zu erwarten, da a) die Zahl der Studierenden aus Remscheid und Solingen deutlich geringer ist als die Zahl der Studierenden aus Wuppertal (vgl. dazu auch Tabelle 8) und b) diese Kinder und Jugendlichen einen deutlich längeren Anfahrtsweg haben. Dies macht es aufwändiger für Eltern aus Solingen und Remscheid, ihre Kinder zur Junior Uni zu bringen. Die zusätzlichen (Zeit-)Kosten werden daher eher von einkommensstärkeren Haushalten in Kauf genommen.

Ob diese Unterschiede relevant und statistisch signifikant sind lässt sich ebenfalls überprüfen. Hierfür wird das jeweilige arithmetische Mittel (Mittelwert) der Junior Uni-Studierenden (JU-S.) mit dem der Stadtbevölkerung (Bev.) verglichen. Tabelle 10 zeigt das Ergebnis dieses statistischen Tests für das Jahr 2024.

Der Test bestätigt den Eindruck aus Abbildung 22. Die mittlere Kaufkraft ist in den 1km²-Rastern der Studierenden aus Remscheid höher als jene der Stadtbevölkerung. Die Differenz (Diff.) der Mittelwerte ist zudem statistisch signifikant. Darüber hinaus bestätigen die Tests die Vermutung, dass die Studierenden aus Solingen und Wuppertal nicht mehr so stark von der jeweiligen Stadtbevölkerung abweichen.

Studierende aus Wuppertal sind ihrer Bevölkerung ähnlicher als Studierende aus Remscheid und Solingen.

Tabelle 10: Durchschnittliche Kaufkraft je Einwohner*in in Euro auf Ebene der 1 km² Raster, Remscheid, Solingen und Wuppertal, 2024

Remscheid			
	JU-S.	Bev.	Diff.
Mittelwert	24.638	23.700	937***
	(3.293)	(3.303)	
<i>n</i>	104	114.347	
Solingen			
	JU-S.	Bev.	Diff.
Mittelwert	24.932	24.935	-3
	(3.283)	(3.227)	
<i>n</i>	187	175.407	
Wuppertal			
	JU-S.	Bev.	Diff.
Mittelwert	22.888	23.012	-123
	(4.324)	(4.372)	
<i>n</i>	1.620	358.963	

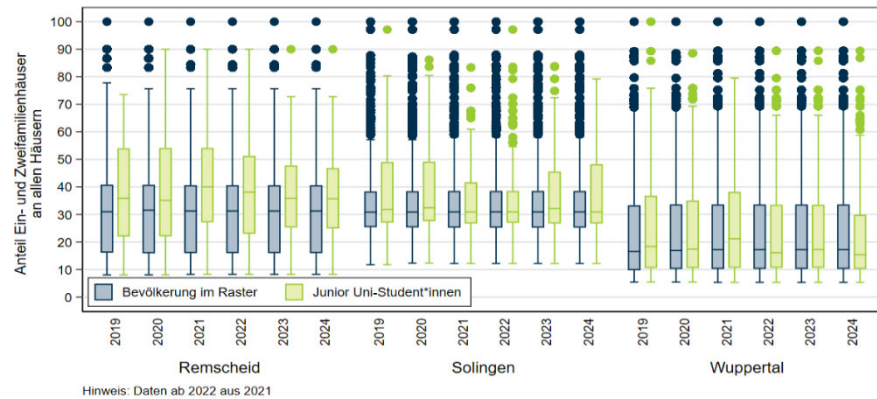
Quellen: RWImi, WGeo, SGGeo, RSGeo, Junior Uni; eigene Berechnung.

Hinweise: Standardabweichung in Klammern; *n* = Anzahl der Beobachtungen; *** $p < 0,01$ für Test auf Mittelwertunterschiede.

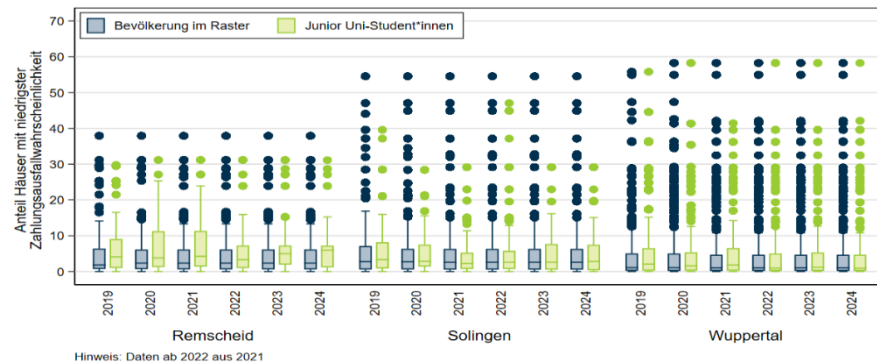
Abbildung 23 veranschaulicht die Ergebnisse für den Zeitraum 2019–2024 für weitere vier Kennzahlen, welche die Wohnlage und den ökonomischen Status abbilden. Die entsprechenden Mittelwerte werden in Tabelle 11 ausgewiesen. Auch auf dieser räumlichen Ebene zeigt sich, dass die Studierenden aus Remscheid tendenziell nicht repräsentativ für die Gesamtbevölkerung ihrer Kommune sind. Für Solingen bestätigt sich das Bild, dass es keinen signifikanten Unterschied gibt und für Wuppertal zeigt sich teilweise ein signifikanter Unterschied in die andere Richtung; Die Studierenden des Jahres 2024 sind keine positiv-Selektion der Einwohner*innen mehr. Da diese Aussage jedoch über die betrachtete Zeitspanne variiert, lässt sich ggf. erst in nachfolgenden Evaluationen sagen, dass sich die Zusammensetzung tatsächlich in diese Richtung entwickelt hat.

Studierende aus Solingen
sind repräsentativer als
Studierende aus
Remscheid.

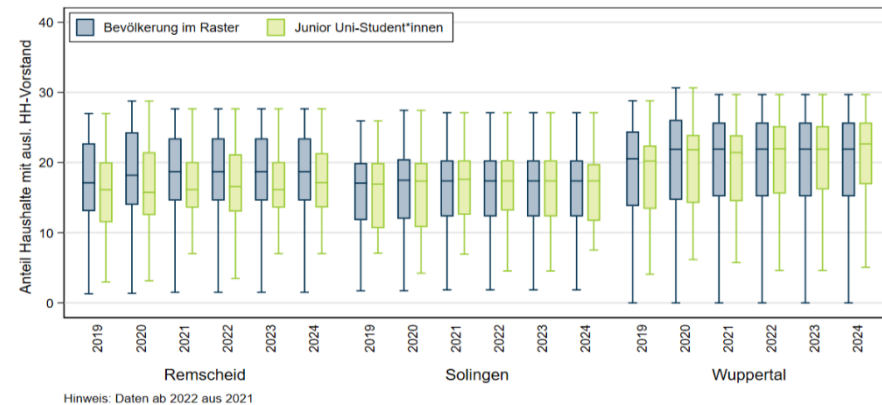
Studierende aus Wuppertal
sind keine positiv-Selektion
der Bevölkerung im Jahr
2024.

Abbildung 23: Wohnlage und sozioökonomischer Status auf Ebene der 1 km² Raster, Wuppertal, Solingen und Remscheid, 2019 bis 2024

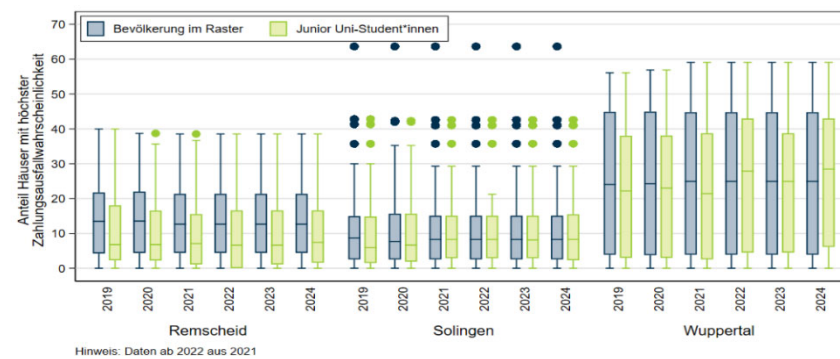
(a) Anteil Ein- und Zweifamilienhäuser



(c) Anteil Häuser mit niedrigster Zahlungsausfallwahrscheinlichkeit



(b) Anteil Haushalte mit ausl. HH-Vorstand



(d) Anteil Häuser mit höchster Zahlungsausfallwahrscheinlichkeit

Quellen: RWImi, WGeo, SGGeo, RSGeo, Junior Uni; eigene Berechnung, eigene Darstellung.

Tabelle 11: Wohnlage und sozioökonomischer Status auf Ebene der 1 km² Raster, Wuppertal, Solingen und Remscheid, 2024

	Remscheid			
		JU-S.	Bev.	Diff.
Anteil Ein- und Zweifamilienhäuser	Mittelwert	37,95	31,60	6,35***
		(16,73)	(16,18)	
	<i>n</i>	104	114.362	
	Solingen			
		JU-S.	Bev.	Diff.
	Mittelwert	36,73	35,23	1,51
		(16,57)	(16,02)	
	<i>n</i>	187	175.423	
	Wuppertal			
		JU-S.	Bev.	Diff.
	Mittelwert	22,19	23,63	-1,44***
		(16,45)	(17,22)	
	<i>n</i>	1.620	358.997	
Anteil Haushalte mit ausl. HH-Vorstand	Remscheid			
		JU-S.	Bev.	Diff.
	Mittelwert	17,69	18,94	-1,24**
		(5,36)	(5,49)	
	<i>n</i>	104	114.362	
	Solingen			
		JU-S.	Bev.	Diff.
	Mittelwert	16,88	16,68	0,20
		(4,97)	(4,64)	
	<i>n</i>	187	175.423	
	Wuppertal			
		JU-S.	Bev.	Diff.
	Mittelwert	21,03	20,61	0,42***
		(5,83)	(6,16)	
	<i>n</i>	1.620	358.997	
Anteil Häuser mit niedrigster Zahlungsausfallwahrscheinlichkeit	Remscheid			
		JU-S.	Bev.	Diff.
	Mittelwert	6,46	4,80	1,66**
		(6,7)	(6,62)	
	<i>n</i>	104	114.362	
	Solingen			
		JU-S.	Bev.	Diff.
	Mittelwert	5,44	4,72	0,73
		(6,75)	(6,13)	
	<i>n</i>	187	175.423	
	Wuppertal			
		JU-S.	Bev.	Diff.
	Mittelwert	3,74	3,78	-0,04
		(6,59)	(6,76)	
	<i>n</i>	1.620	358.997	

Fortsetzung Tabelle 11

Anteil Häuser mit höchster Zahlungsausfallwahrscheinlichkeit	Remscheid		
		JU-S.	Bev.
			Diff.
	Mittelwert	10,62	13,88
		(10,15)	(11,65)
	<i>n</i>	104	114.362
	Solingen		
		JU-S.	Bev.
			Diff.
	Mittelwert	11,45	11,59
		(11,7)	(11,9)
	<i>n</i>	187	175.423
	Wuppertal		
		JU-S.	Bev.
			Diff.
	Mittelwert	25,80	24,37
		(19,25)	(19,53)
	<i>n</i>	1.620	358.997

Quellen: RWImi, WGeo, SGGeo, RSGeo, Junior Uni; eigene Berechnung, eigene Darstellung.

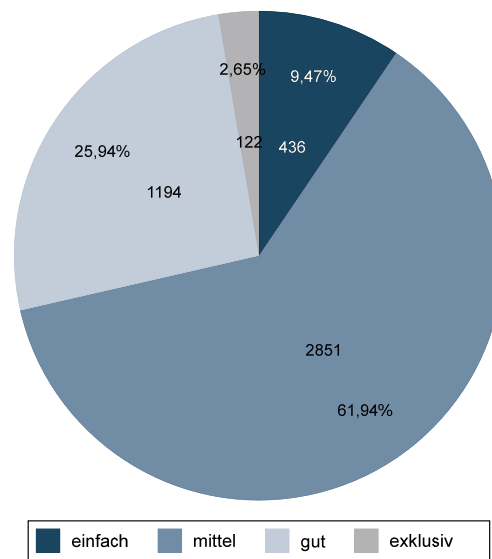
5.2 Studierende aus Wuppertal

Die Wohngebiete der Kinder und Jugendlichen bzw. die Wohnadressen lassen sich auch hinsichtlich ihrer Lage bewerten. Informationen zur Wohnlage werden jährlich vom Gutachterausschuss für Grundstückswerte in der Stadt Wuppertal aktualisiert herausgegeben und können im Rahmen dieser Evaluation wieder- verwendet werden (vgl. Makles/Schneider/Terlinden, 2020).

In Wuppertal werden aktuell 61.470 einzelne Wohnadressen klassifiziert (Stand: Mai 2024). 8,7% dieser Wohnadressen werden in eine einfache, 53,3% in eine mittlere, 35% in eine gute und 2,7% in eine exklusive Wohnlage einge- ordnet. Abbildung 24 zeigt, dass sich diese Verteilung nicht genau so unter den Kindern und Jugendlichen findet, die die Junior Uni in den Jahren 2023 und 2024 besucht haben. So leben rd. 62% der Studierenden in mittlerer Wohnlage, 26% wohnen in guter und 2,7% in einer exklusiven Wohnlage. Der Anteil der Studierenden, die in einer einfachen Wohnlage leben liegt bei 9,5%. Diese Ver- teilung unterstreicht erneut, dass die Junior Uni Kinder und Jugendliche aus allen sozialen Schichten erreicht und dass die Kinder und Jugendlichen, die individuell Kurse an der Junior Uni belegen alle Kinder und Jugendlichen in Wuppertal repräsentieren.

Zwei Drittel der Studierenden leben in einfacher und mittlerer Wohnlage.

Studierende repräsentieren alle Kinder und Jugendlichen in Wuppertal.

Abbildung 24: Studierende nach Wohnlage, 2023 und 2024

Quellen: Stadt Wuppertal, Junior Uni, eigene Verortung, eigene Berechnung, eigene Darstellung

Hinweise: Die Abbildung beinhaltet alle Studierenden der Jahre 2023 und 2024, deren Wohnadresse angegeben und plausibel war sowie einem Stadtbezirk zugeordnet werden konnten: $n = 4.603$; verwendet wurde die letzte bekannte oder die aktuelle Adresse.

6 Registerdaten

Seit Einführung des neuen Anmeldesystems im Herbst 2022 haben Erziehungsberechtigte die Möglichkeit, bei der Erstellung eines Einzel- oder Familienkontos freiwillige Angaben zu Merkmalen in ihrem Haushalt zu machen. Diese Angaben betreffen unter anderem die im Haushalt gesprochenen Sprachen, den höchsten Schulabschluss, die berufliche Qualifizierung sowie den Weg, über den sie von der Junior Uni erfahren haben.

Seit Herbst 2022 können im Rahmen der Registrierung freiwillige Haushaltsangaben gemacht werden.

Da diese Informationen zunächst unabhängig von einer konkreten Kursanmeldung bei der Registrierung erhoben werden und dies erst seit Ende 2022 möglich ist, lassen sich diese Informationen noch nicht mit konkreten Kursanmeldungen bzw. Teilnehmenden verknüpfen. In Zukunft wird dies jedoch möglich sein und es können weitergehende Analysen, z.B. Wiederkehrverhalten von Studierenden in Abhängigkeit der zu Hause gesprochenen Sprache(n) oder des Bildungshintergrunds, durchgeführt werden.

Trotz der genannten Einschränkung liefern die freiwilligen Angaben wertvolle Informationen zur Zusammensetzung der registrierten Haushalte. Zwischen September 2022 bis Februar 2024 wurden insgesamt 48.308 Accounts registriert. In 4.989 Fällen, also gut 10%, machten die Nutzenden freiwillige Angaben und beantworteten mindestens eine der vier Fragen.

Bei 4.989 von 48.308 Registrierungen wurden freiwillige Angaben zum Haushalt gemacht.

- Frage 1: Welche Sprachen werden zu Hause gesprochen?
- Frage 2: Welchen Schulabschluss haben Sie? (Sie selbst/ Partner*in)
- Frage 3: Welche Berufsausbildung haben Sie? (Sie selbst/ Partner*in)
- Frage 4: Wie sind Sie auf die Junior Uni aufmerksam geworden?

Die Antworten auf diese Fragen werden nachfolgend ausgewertet.

6.1 Fremdsprachen

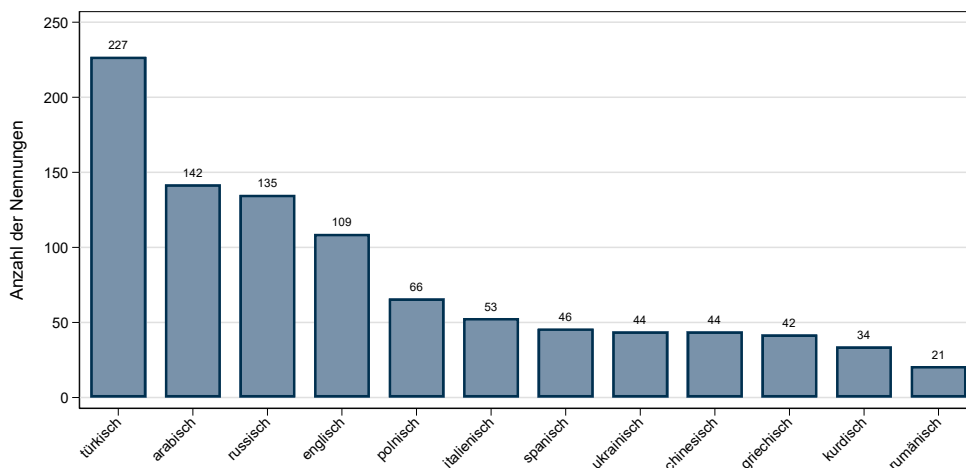
Ein zentrales Anliegen der Junior Uni ist es, möglichst viele Familien mit unterschiedlichen ökonomischen, sprachlichen und kulturellen Hintergründen sowie allen Bildungsständen zu erreichen. Die freiwilligen Haushaltsangaben geben somit auch Hinweise darauf, ob dies gelingt. Abbildung 25 veranschaulicht z.B., welche Sprachen in den Familien zu Hause gesprochen werden.

Bei den Familien wird neben Deutsch am häufigsten Türkisch (n = 227), Arabisch (n = 142), Russisch (n = 135) und Englisch (n = 109) gesprochen. Weitere Sprachen, die mit über 20 Nennungen ebenfalls in bedeutender Häufigkeit genannt wurden, waren Italienisch, Spanisch, Ukrainisch, Chinesisch, Griechisch, Kurdisch und Rumänisch. Da Mehrfachnennungen möglich waren, lässt

In vielen Haushalten werden neben Deutsch auch weitere Sprachen gesprochen, am häufigsten Türkisch, Arabisch, Russisch und Englisch.

sich in vielen Haushalten das Vorhandensein mehrerer im Alltag verwendeter Sprachen erkennen.

Abbildung 25: Anzahl gesprochener Fremdsprachen im Haushalt



Quellen: Junior Uni; eigene Berechnung, eigene Darstellung

Hinweise: Mehrfachnennungen möglich.

6.2 Schul- und Berufsabschluss

Die nachfolgenden Auswertungen geben einen Überblick über den Bildungsstand der Familien. Im Vergleich zum vorangegangenen Abschnitt 6.1 haben jedoch deutlich weniger Haushalte Angaben hierzu gemacht – rd. 800 weniger. Somit liegen insgesamt Angaben zum höchsten allgemeinbildenden Schulabschluss von 4.222 Haushalten vor.

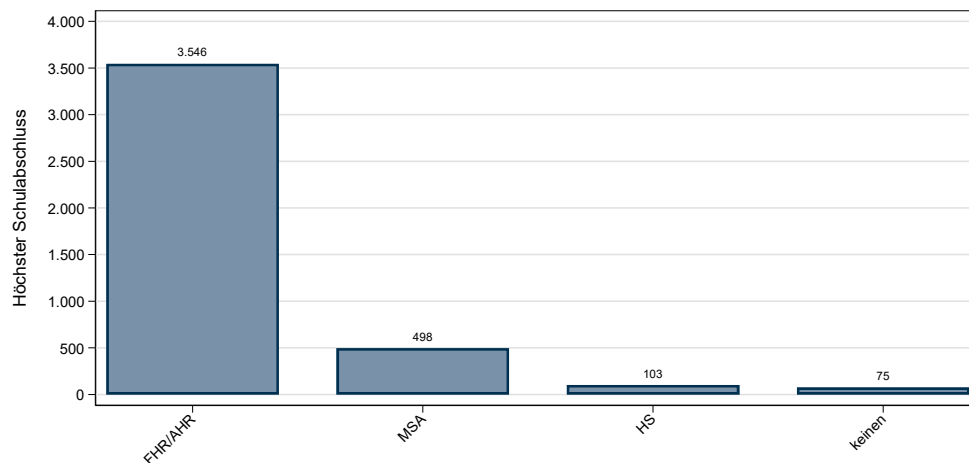
Dabei gaben 3.546 Haushalte an, dass mindestens eine Person über eine Hochschulzugangsberechtigung – also Abitur oder Fachhochschulreife – verfügt (84%) (vgl. Abbildung 26). 498 Haushalte gaben die mittlere Reife als höchsten Schulabschluss an (12%). Der Hauptschulabschluss wurde von 103 Haushalten genannt, während 75 angaben, keinen Schulabschluss zu haben (jeweils rd. 2%).

Noch höher liegt das formale Qualifikationsniveau beim höchsten beruflichen Abschluss: Von 4.184 Haushalten, die Angaben gemacht haben, gaben 2.721 ein abgeschlossenes Studium an (65%), 931 nannten eine abgeschlossene Berufsausbildung (22%) und 362 einen Fortbildungsabschluss wie etwa Meister oder Techniker (9%). 164 Haushalte machten die Angabe, dass kein beruflicher Abschluss vorliegt (4%) (vgl. Abbildung 27).

Der überwiegende Teil der Haushalte, die Angaben gemacht haben, verfügt über einen hohen Bildungsabschluss – rund 84 % haben Abitur oder Fachhochschulreife.

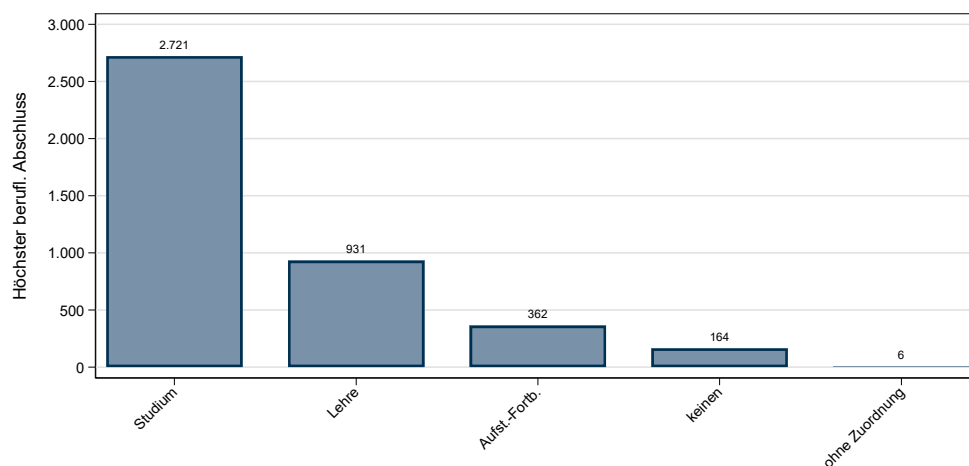
Auch beim beruflichen Abschluss zeigt sich ein hohes Qualifikationsniveau. 65% haben ein Studium und 22% eine Lehre abgeschlossen.

Abbildung 26: Höchster Schulabschluss im Haushalt



Quellen: Junior Uni; eigene Berechnung, eigene Darstellung

Abbildung 27: Höchster beruflicher Abschluss im Haushalt



Quellen: Junior Uni; eigene Berechnung, eigene Darstellung

Bei dieser Frage wurde das Freitextfeld¹² vergleichsweise häufig anstelle der vorgegebenen Antwortkategorien genutzt und der (wahrscheinlich aktuelle) Beruf angegeben. In vielen Fällen machten die Befragten detaillierte Angaben zur Bezeichnung ihrer beruflichen Qualifikation; vereinzelt wurde auch die aktuell ausgeübte Tätigkeit beschrieben. Dieses Antwortverhalten könnte darauf hinweisen, dass sich einige Befragte stärker mit ihrer beruflichen Tätigkeit oder der Branche identifizieren als mit einer formalen Qualifikation. Möglich ist auch, dass die Darstellung individueller beruflicher Entwicklungswege – etwa eines

¹² In diesen Fällen wurde ein Mindestbildungsniveau angenommen, um die Antworten zu kategorisieren. So wurde bei Berufsgruppen wie Ingenieur*in oder Jurist*in ein Studium unterstellt, während bei Pflege-, Handwerks- oder kaufmännischen Berufen von einer abgeschlossenen Berufsausbildung ausgegangen wurde.

beruflichen Aufstiegs – eine Rolle spielte oder dass Unsicherheiten bei der Einordnung ausländischer Bildungsabschlüsse bestanden.

6.3 Informationswege

Ein Teil der registrierten Haushalte hat im Rahmen der freiwilligen Zusatzangaben auch Auskunft darüber gegeben, wie sie auf das Angebot der Junior Uni aufmerksam geworden sind. Diese Angaben liefern erste Hinweise darauf, über welche Kanäle die Familien vom Kursangebot erfahren und welche Informationswege im Registrierungsprozess besonders wirksam sind.

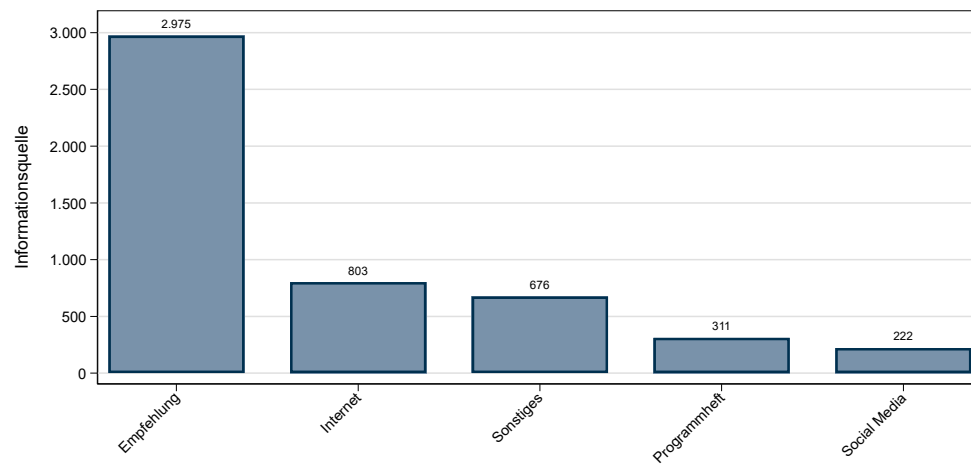
Die Mehrheit der Familien wurde durch persönliche Empfehlungen auf die Junior Uni aufmerksam: 2.975 von insgesamt 4.987 nannten diesen Weg (60%). Digitale Kanäle spielten eine ergänzende Rolle. So gaben 803 Personen das Internet (16%) und 222 soziale Medien (4%) als Informationsquelle an. Auch klassische Formate wie das Programmheft wurden genutzt und von 311 Familien genannt (6%). Weitere 676 (14%) machten Angaben zu sonstigen Informationsquellen. Die Ergebnisse legen nahe, dass sowohl digitale als auch analoge Kanäle relevant bleiben – die persönliche Empfehlung jedoch weiterhin zentral ist.

Auch wenn die Ergebnisse interessante erste Einblicke ermöglichen, ist ihre Aussagekraft begrenzt. Da die Angaben auf freiwilliger Basis erhoben wurden, ist davon auszugehen, dass insbesondere Haushalte mit höherem Bildungsgrad oder stärkerem Informationsinteresse diese Fragen beantwortet haben. Es liegt daher nahe, dass bestimmte Gruppen – etwa bildungsfernere oder weniger digital affine Familien – in den Angaben unterrepräsentiert sind. Die Ergebnisse sind somit nicht repräsentativ für alle registrierten Haushalte und sollten entsprechend vorsichtig interpretiert werden.

Die meisten Familien erfahren über persönliche Empfehlungen von der Junior Uni; digitale Kanäle spielen eine ergänzende Rolle.

Die Ergebnisse sind nicht repräsentativ und lassen nur begrenzt Rückschlüsse auf die Gesamtheit aller registrierten Familien zu.

Abbildung 28: Anzahl Nennungen von Informationsquellen



Quellen: Junior Uni; eigene Berechnung, eigene Darstellung

7 Heterogenität unter Studierenden und Kursleitungen

Erstmals in dieser Evaluation werden systematisch aufbereitete Daten zur Zusammensetzung der Dozierenden verwendet, sodass neben den Teilnehmenden nun auch diese in den Blick genommen werden können. Zwar stehen keine Informationen zur konkreten (pädagogischen) Gestaltung der Kurse zur Verfügung, dennoch können offensichtliche Merkmale – wie etwa Geschlecht oder vermutete ethnische Herkunft – eine potenziell bedeutsame Rolle für die Teilnehmenden spielen. Dies gilt insbesondere für Mädchen sowie für Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund. Solche Merkmale können beeinflussen, ob sich bestimmte Gruppen von Kindern und Jugendlichen von einem spezifischen Bildungsangebot angesprochen fühlen – beispielsweise durch die Erfahrung Personen zu begegnen, mit denen sie sich identifizieren können und die als positive Rollenvorbilder fungieren.

Erstmals wird die systematische Erfassung von Dozierendendaten genutzt, um eine Analyse der Kursleitungen durchzuführen.

Sichtbare Merkmale wie Geschlecht oder vermutete Herkunft können Einfluss darauf haben, ob sich Kinder – insbesondere Mädchen und Jugendliche mit Migrationshintergrund – vom Angebot angesprochen fühlen.

Vor dem Hintergrund der Bedeutung erkennbarer Merkmale für die Teilnehmenden wird im Folgenden die Zusammensetzung der Kursleitungen näher untersucht. Da Kurse entweder von Einzelpersonen oder von Zweierteams geleitet werden können, erfolgt die Analyse unabhängig davon, um eine Vergleichbarkeit zwischen den Kursen herzustellen.

7.1 Heterogenität der Kursleitungen

Im Folgenden wird untersucht, wie sich die Zusammensetzung der Kursleitungen im Zeitverlauf verändert hat – insbesondere im Hinblick auf Geschlecht und Migrationshintergrund. Die Analyse erfolgt dabei auf Kursebene. Jede Kursleitung wird pro Kurs und Jahr separat berücksichtigt, sodass Mehrfacheinsätze von Personen in verschiedenen Kursen oder Jahren entsprechend mehrfach in die Analyse eingehen. Diese Zählweise trägt dem Umstand Rechnung, dass sich die Zusammensetzung der Kursleitungen, insb. der Zweierteams, von Kurs zu Kurs unterscheiden kann – unabhängig von der Gesamtzahl an individuellen Kursleitungen.

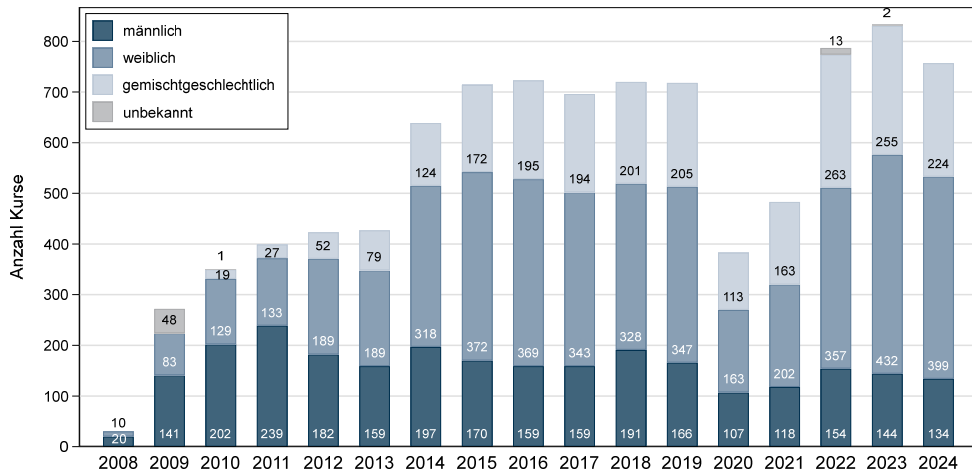
Die Auswertungen erfolgen auf Kursebene.

Abbildung 29 zeigt zunächst die gesamte Entwicklung der Kurse nach Geschlecht der Kursleitungen bzw. Teams, Abbildung 30 die entsprechenden prozentualen Anteile. Insgesamt ist ein deutlicher Wandel erkennbar: Während anfangs noch der Großteil der Kurse von männlichen Dozierenden oder rein männlich besetzten Teams geleitet wurde, waren es im Jahr 2024 nur noch 18%. Im gesamten Zeitraum stieg der Anteil der von Frauen geleiteten Kurse von 33% (2008) auf 53% (2024). Auch die Anteile gemischtgeschlechtlicher

Der Anteil von Kursen, die von Frauen oder gemischtgeschlechtlichen Teams geleitet werden, ist seit 2008 deutlich gestiegen.

Teams nahmen kontinuierlich zu: Sie machen 2024 bereits 30% aller Kursleitungen aus, während sie in den ersten Jahren kaum eine Rolle spielten.

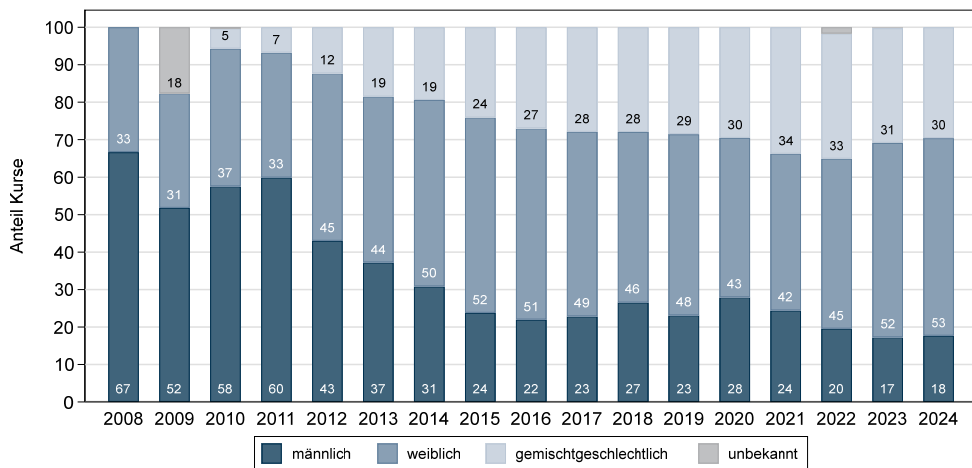
Abbildung 29: Anzahl Kurse nach Geschlecht der Kursleitungen, 2008 bis 2024



Quellen: Junior Uni; eigene Berechnung, eigene Darstellung

Hinweise: Aus Datenschutzgründen ohne Personen mit Geschlecht ‚divers‘.

Abbildung 30: Anteil Kurse nach Geschlecht der Kursleitungen (in %), 2008 bis 2024



Quellen: Junior Uni; eigene Berechnung, eigene Darstellung

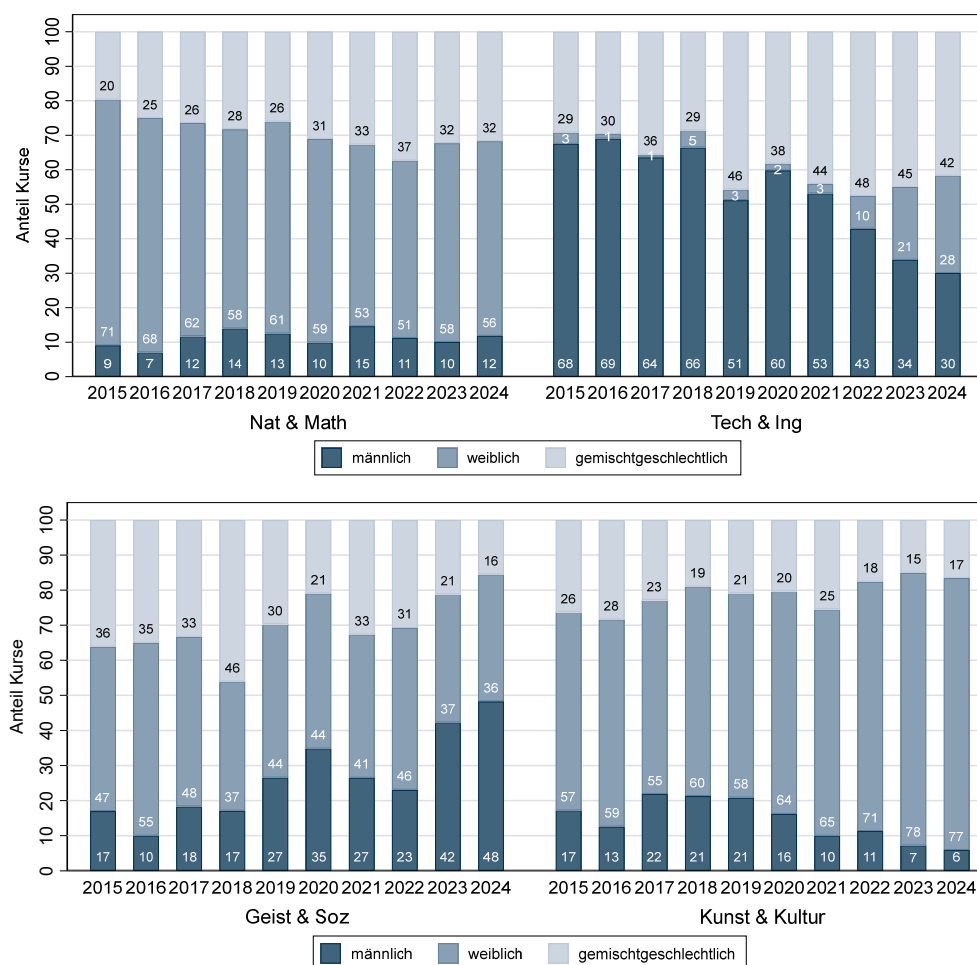
Hinweise: Aus Datenschutzgründen ohne Personen mit Geschlecht ‚divers‘.

Besonders deutlich zeigt sich die Entwicklung in den MINT-Fächern, die traditionell männlich dominiert sind (vgl. Abbildung 31). Im Jahr 2015 wurden 71% der Kurse im Bereich Naturwissenschaft & Mathematik (Nat & Math) sowie lediglich 3% im Bereich Technik & Ingenieurwissenschaft (Tech & Ing) von Frauen geleitet. Bis 2024 stieg der letztgenannte Anteil auf 28%. Ergänzend dazu wurden in 2024 32% der Kurse in Naturwissenschaft und Mathematik sowie 42% der Kurse in Technik und Ingenieurwissenschaft von gemischtgeschlechtlichen Teams betreut. Im Bereich Geistes- und Sozialwissenschaft ist kein so eindeutiger Trend zu sehen, auch wenn der Anteil der männlichen Kursleitungen in den Jahren 2023 und 2024 vergleichsweise hoch war. So waren im Jahr 2024 48% der Kursleitungen bzw. Teams männlich, 36% weiblich und 16% gemischtgeschlechtlich. In Kunst und Kultur hat der Anteil der rein weiblichen Kursleitungen seit 2015 deutlich zugenommen. Von 57% auf 77% in 2024.

Auch in den MINT-Fächern nehmen weibliche und gemischtgeschlechtliche Kursleitungen erheblich zu.

Im Bereich Naturwissenschaft und Mathematik werden 2024 32% der Kurse von Frauen und Männern gemeinsam geleitet.

Abbildung 31: Anteil MINT-Kurse nach Geschlecht der Kursleitungen (in %), 2015 bis 2024



Quellen: Junior Uni; eigene Berechnung, eigene Darstellung

Hinweise: Aus Datenschutzgründen ohne Personen mit Geschlecht ‚divers‘.

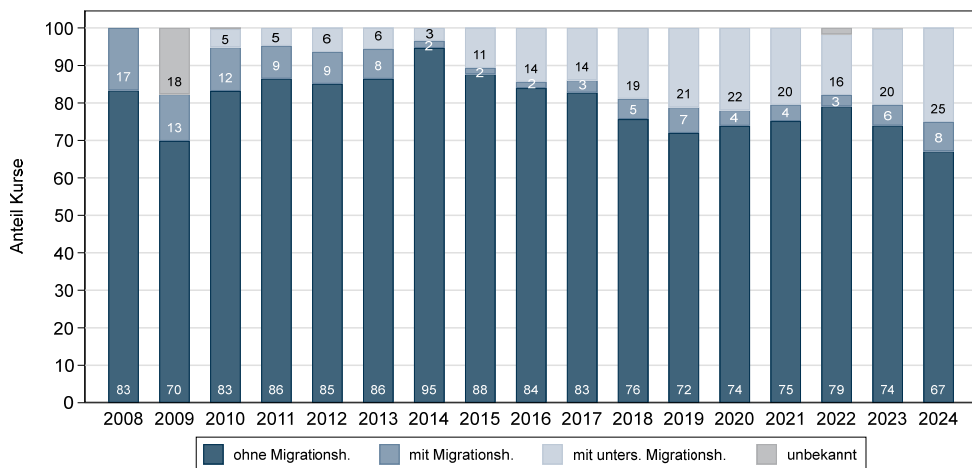
Der Anteil der Kursleitungen mit mind. einer Person mit Migrationshintergrund stieg bis 2024 auf rund ein Drittel.

Auch im Hinblick auf den Migrationshintergrund¹³ der Kursleitungen lässt sich eine zunehmende Heterogenität beobachten (vgl. Abbildung 32). Zwar verfügen weiterhin die meisten Kursleitungen über keinen Migrationshintergrund, doch ist ab 2014 ein kontinuierlicher Anstieg des Anteils von Kursleitungen mit Migrationshintergrund zu verzeichnen. Während anfangs über 80% der Kurse von Personen ohne Migrationshintergrund geleitet wurden, sinkt dieser Anteil bis 2024 auf rund zwei Drittel (67%). Etwa ein Viertel der Kurse wird 2024 von Teams mit unterschiedlichem Migrationshintergrund geleitet, d.h., einer Person mit und einer Person ohne Migrationshintergrund.

Der Anteil an Kursleitungen mit Migrationshintergrund ist in MINT-Kursen überdurchschnittlich.

Diese Entwicklung ist besonders in den MINT-Fächern ausgeprägt (vgl. Abbildung 33). Im Jahr 2008 wurden 14% der Kurse im Bereich Naturwissenschaft & Mathematik von Personen mit Migrationshintergrund durchgeführt, im Bereich Technik & Ingenieurwissenschaft war es kein einziger Kurs. Bis 2024 stiegen die Anteile in beiden Bereichen deutlich an – auf 37% bzw. 35%. Auch hier entfällt jeweils rund ein Viertel (26% bzw. 29%) auf Teams, in denen Personen mit und ohne Migrationshintergrund gemeinsam den Kurs leiten.

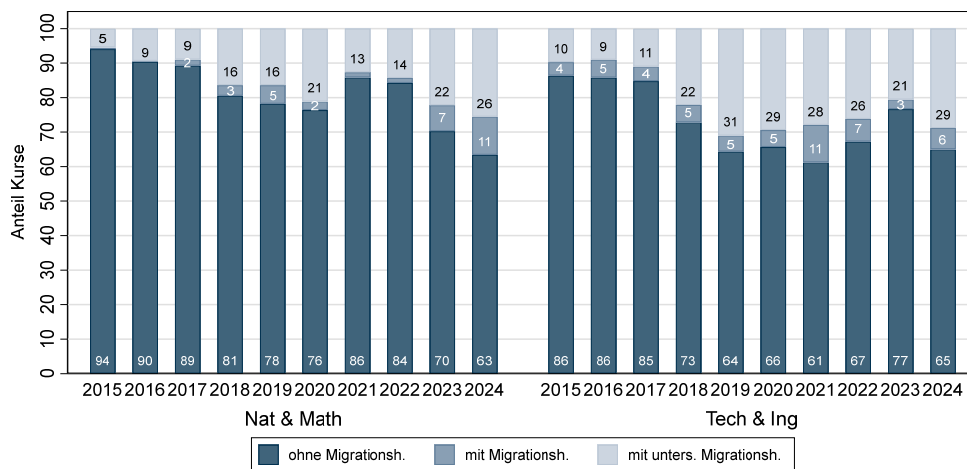
Abbildung 32: Anteil Kurse nach Migrationshintergrund der Kursleitungen (in %), 2008 bis 2024



Quellen: Junior Uni; eigene Berechnung, eigene Darstellung

¹³ Der Migrationshintergrund wird approximiert (vgl. z.B. Behrens 2021)

Abbildung 33: Anteil MINT-Kurse nach Migrationshintergrund der Kursleitungen (in %), 2015 bis 2024



Quellen: Junior Uni; eigene Berechnung, eigene Darstellung

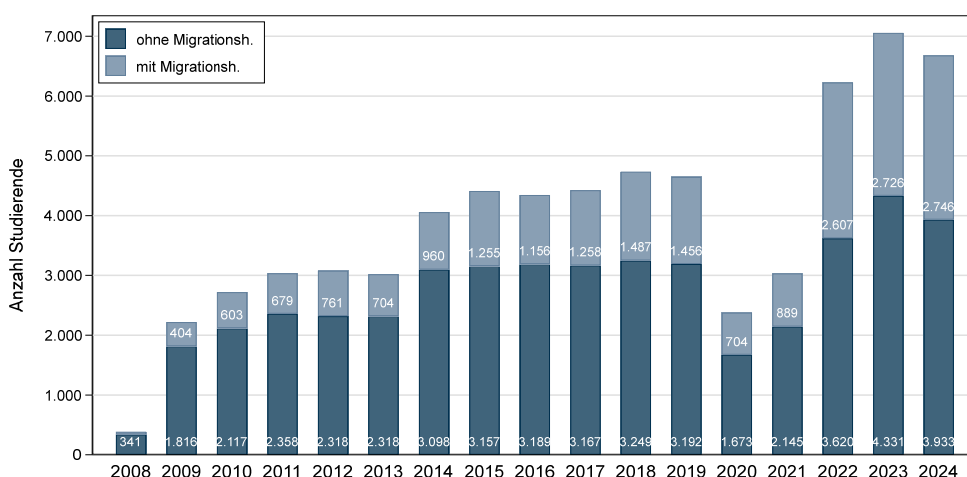
7.2 Zusammensetzung der Studierenden

Während die Zusammensetzung der Kursleitungen wichtige Hinweise auf das Bildungsangebot selbst liefert, erlaubt ein Blick auf die Studierenden Aufschluss darüber, welche Gruppen von Kindern und Jugendlichen dieses Angebot tatsächlich nutzen und wie sich deren Zusammensetzung über die Jahre verändert hat. Für die Analyse wird dabei nicht die Zahl belegter Kursplätze (also der Teilnahmen) betrachtet, sondern nur die Zahl der Individuen pro Jahr. Kinder und Jugendliche, die mehrfach an Kursen teilnehmen, werden innerhalb eines Kalenderjahres somit nur einmal gezählt. Nehmen sie in mehreren Jahren teil, fließen sie für jedes Jahr jeweils einmalig in die Analyse ein. Dieses Vorgehen verhindert Verzerrungen durch besonders aktive Kinder und Jugendliche und ermöglicht eine ungewichtete Darstellung der Zusammensetzung der Studierendenschaft.

Die Entwicklung der Studierenden zeigt einen deutlichen Trend zu mehr Heterogenität. Während die Zahl der Studierenden ohne Migrationshintergrund lediglich zu zwei Zeitpunkten signifikant anstieg – im Jahr 2014, wahrscheinlich infolge des Neubaus und der damit verbundenen Ausweitung der Kapazitäten sowie im Jahr 2022 nach der pandemiebedingten Unterbrechung – nahm die Zahl der Teilnehmenden mit Migrationshintergrund kontinuierlich zu. Im Jahr 2024 hatten 2.746 von insgesamt 6.679 Kindern und Jugendlichen einen Migrationshintergrund (vgl. Abbildung 34). Das entspricht einem Anteil von 41% aller Studierenden (vgl. Abbildung 35).

2024 hatten 41% der Studierenden einen Migrationshintergrund.

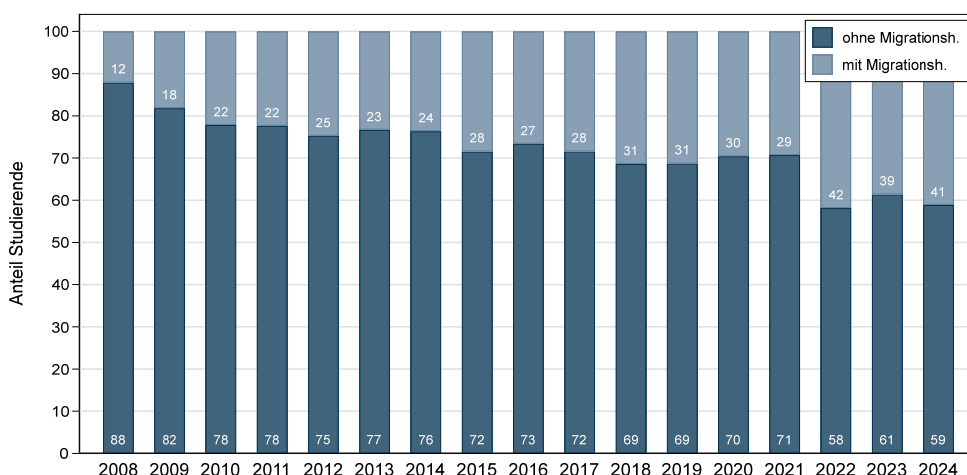
Abbildung 34: Anzahl Studierende nach Migrationshintergrund, 2008 bis 2024



Quellen: Junior Uni; eigene Berechnung, eigene Darstellung

Hinweise: Ohne Studierende, zu denen keine Stammdaten vorliegen.

Abbildung 35: Anteil Studierende nach Migrationshintergrund (in %), 2008 bis 2024

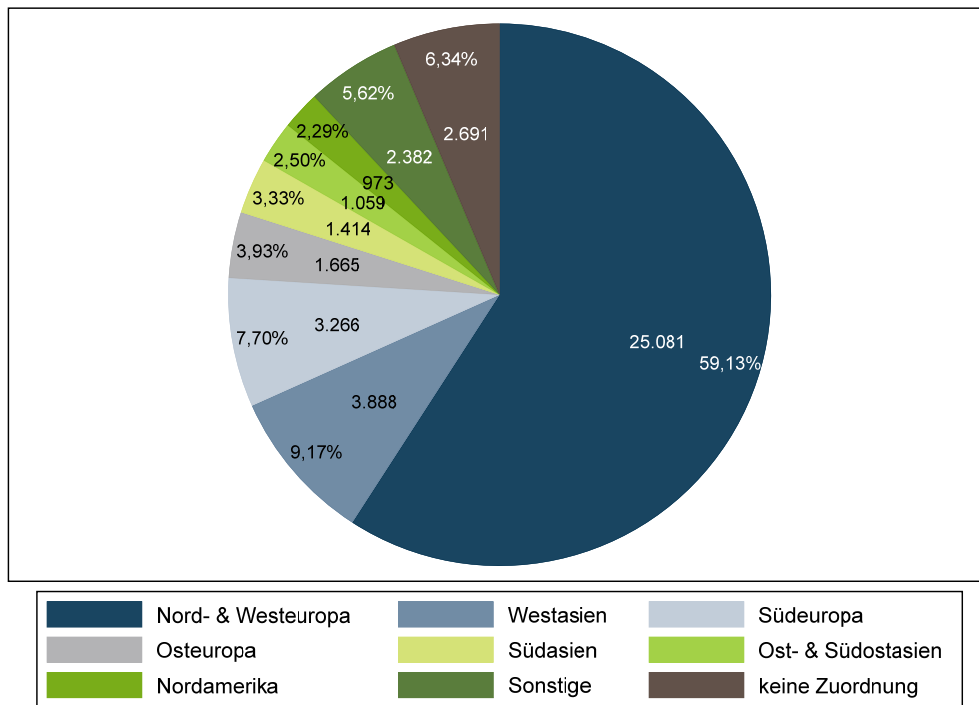


Quellen: Junior Uni; eigene Berechnung, eigene Darstellung

Hinweise: Ohne Studierende, zu denen keine Stammdaten vorliegen.

Über den gesamten Zeitraum von 2008 bis 2024 betrachtet, stammen 25.081 der hier betrachteten 42.419 Kinder und Jugendlichen, die mindestens einen Kurs an der Junior Uni besucht haben – also rund 59% – aus Nord- und Westeuropa. Weitere Herkunftsregionen sind Westasien (9%), Südeuropa (8%) und Osteuropa (4%). Jeweils 3% der Teilnehmenden lassen sich Südasien bzw. Ost- und Südostasien zuordnen. Für 6% war eine eindeutige Zuordnung nicht möglich (vgl. Abbildung 36).

Abbildung 36: Herkunftsregion der Studierenden (in %), 2008 bis 2024



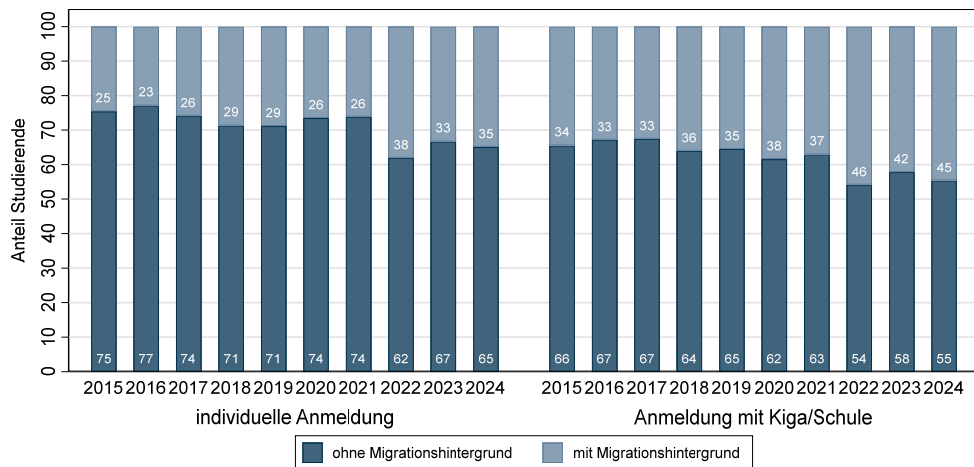
Quellen: Junior Uni; eigene Berechnung, eigene Darstellung

Hinweise: Ohne Studierende, zu denen keine Stammdaten vorliegen.

Ein besonders auffälliger Befund hinsichtlich der Zusammensetzung nach Migrationshintergrund zeigt sich in Abbildung 37: Kursgruppen, die über Einrichtungen wie Schulen oder Kindertagesstätten angemeldet werden, weisen durchgängig einen höheren Anteil an Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund auf als Gruppen mit individuell angemeldeten Teilnehmenden. Zwar verringert sich dieser Unterschied im Zeitverlauf, doch auch im Jahr 2024 beträgt die Differenz zwischen beiden Anmeldeformen noch 10 Prozentpunkte. Dies verdeutlicht einmal mehr, wie wichtig die Kooperation mit Kindergärten und Schulen ist, um allen Kindern und Jugendlichen den Zugang zur Junior Uni zu eröffnen.

Kursgruppen, die über Bildungseinrichtungen angemeldet werden, haben einen höheren Anteil an Personen mit Migrationshintergrund.

Abbildung 37: Anteil Studierende nach Migrationshintergrund und Zugangsart (in %), 2015 bis 2024



Quellen: Junior Uni; eigene Berechnung, eigene Darstellung

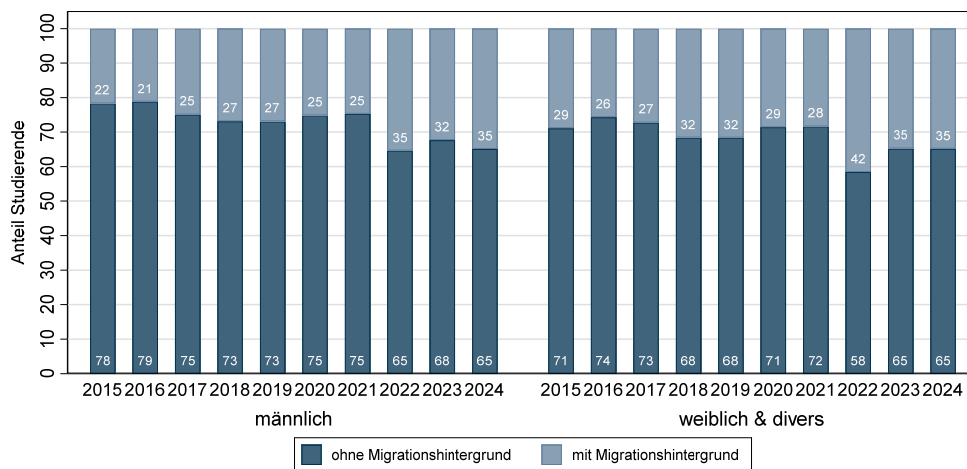
Hinweise: Die Abbildung zeigt Anteile nach Zugangstyp; Doppelzählungen sind möglich, wenn Kinder im selben Jahr beide Teilnahmewege genutzt haben. Hinweise: Ohne Studierende, zu denen keine Stammdaten vorliegen.

Werden ausschließlich individuelle Anmeldungen betrachtet und dabei zusätzlich das Geschlecht der Kinder und Jugendlichen berücksichtigt, zeigen sich insgesamt nur geringe Unterschiede zwischen den Gruppen nach Migrationshintergrund (vgl. Abbildung 38). Tendenziell war der Anteil der Studierenden mit Migrationshintergrund unter den weiblichen und diversen Studierenden etwas höher als unter den männlichen Studierenden. Im Jahr 2024 glichen sich diese Anteile erstmals an: Sowohl in der Gruppe der Mädchen/diversen Studierenden als auch bei den Jungen lag der Anteil der Studierenden mit Migrationshintergrund bei 35%.

Im Jahr 2024 unterschieden sich erstmals die Anteile an Studierenden mit Migrationshintergrund zwischen den Geschlechtern nicht.

Die Ergebnisse zeigen eine zunehmende Heterogenität unter den Studierenden der Junior Uni und bestätigen damit auch die Analysen des Kapitels 5. Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund sind zunehmend vertreten. Und dies trifft insbesondere zu, wenn die Studierenden über Bildungseinrichtungen angemeldet werden (vgl. Abbildung 37). Gleichzeitig näherten sich die Anteile der Teilnehmenden mit Migrationshintergrund aus der Gruppe der Mädchen/diversen Studierenden sowie der Jungen bei den individuellen Anmeldungen zunehmend an.

Abbildung 38: Anteil Studierende nach Migrationshintergrund und Geschlecht der Teilnehmenden (in %), 2015 bis 2024



Quellen: Junior Uni; eigene Berechnung, eigene Darstellung

Hinweise: Hinweise: Ohne Studierende, zu denen keine Stammdaten vorliegen. Ohne Studierende aus Kita/Schule.

7.3 Wahlverhalten der Teilnehmenden

Die Analysen des Kapitels 3 zeigen, dass Kinder und Jugendliche häufig mehr als nur einen Kurs besuchen. Gleichzeitig zeigen die bisherigen Analysen dieses Kapitels deutlich, dass die Heterogenität an der Junior Uni, sowohl unter den Kursleitungen als auch unter den Studierenden zunimmt. Damit stellt sich automatisch die Frage, welche Faktoren dazu führen, dass Kinder und Jugendliche immer häufiger die Junior Uni besuchen oder bestimmte Kurse wählen. Liegt es ausschließlich an den Themen der Kurse, oder hängt die wiederholte Teilnahme auch mit Merkmalen der Kursgruppe, den sog. *Peers*, oder den Kursleitungen (Stichwort: Rollenvorbilder) zusammen? Diese Fragen werden in diesem und im nachfolgenden Abschnitt näher untersucht.

Um diese Fragen zu beantworten, werden ausschließlich individuell gebuchte Kursplätze berücksichtigt – also solche, bei denen die Anmeldung durch die Kinder und Jugendlichen selbst (bzw. deren Familien) erfolgt ist. Teilnahmen über Bildungseinrichtungen wie Schulen oder Kindertagesstätten werden ausgeschlossen, da bei diesen davon ausgegangen werden kann, dass sie nicht auf einer bewussten oder kriteriengeleiteten Wahlentscheidung der Kinder und Jugendlichen beruhen. Darüber hinaus werden nur Kurse ab dem Jahr 2014 betrachtet, also ab dem Zeitpunkt, als die Junior Uni ihr neues Gebäude bezog und damit ein deutlich größeres und heterogeneres Kursangebot aufwies.

Es werden individuell gebuchte Kursplätze untersucht, um das Wahlverhalten der Studierenden zu untersuchen.

Es wird nur der Zeitraum ab 2014 untersucht.

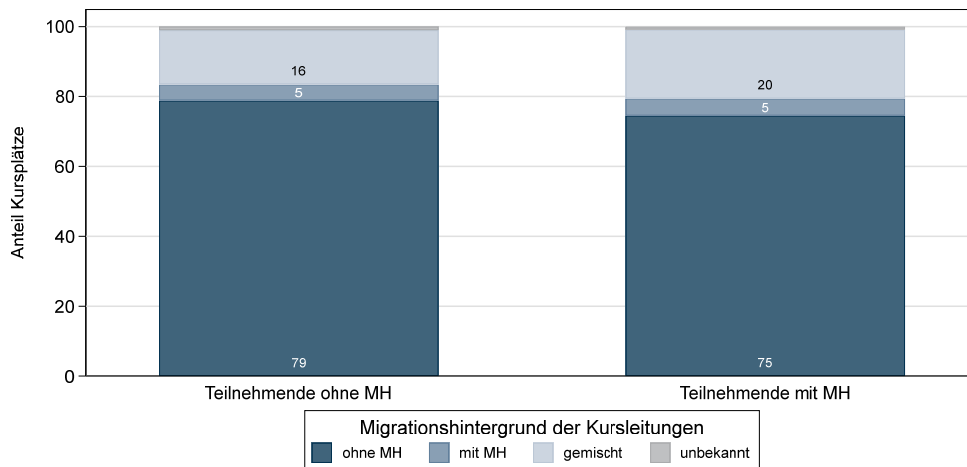
Untersucht wird, ob bestimmte Merkmale der Kursleitungen – insb. Geschlecht und Migrationshintergrund – einen Einfluss darauf haben, für welche Kurse sich Kinder und Jugendliche entscheiden. Im Mittelpunkt stehen die folgenden drei Fragen:

1. Wählen Studierende mit Migrationshintergrund häufiger Kurse an, die von Dozierenden mit einem ähnlichen Hintergrund geleitet werden?
2. Zeigen sich geschlechtsspezifische Unterschiede bei der Kurswahl – etwa eine höhere Präferenz für weibliche Dozierende bei Mädchen und vice versa?
3. Verändert sich dieses Muster, wenn zusätzlich das Thema des Kurses berücksichtigt wird?

Abbildung 34 zeigt die Verteilung belegter Kursplätze nach Migrationshintergrund der Kursleitungen und der Studierenden (Frage 1). Tabelle 12 zeigt den dazugehörigen statistischen Test^M. Über den Gesamtzeitraum entfällt der überwiegende Teil der Belegungen auf Kurse, die von Kursleitungen ohne Migrationshintergrund geleitet werden. Dies gilt sowohl für Studierende ohne Migrationshintergrund (79%) als auch für Studierende mit Migrationshintergrund (75%). Lediglich 5% der belegten Plätze entfallen auf Kurse unter der Leitung von Personen mit Migrationshintergrund. Die Differenzen zwischen den Studierendengruppen sind gering, sodass herkunftsbezogene Effekte (Bevorzugung ‚gleichartiger‘ Herkunft) schwach ausgeprägt sind. Doch trotz dieser Einschränkung fällt der statistische Test positiv aus. D.h., dass es statistisch signifikant ist, dass mehr Teilnehmende mit Migrationshintergrund Kurse besuchen, die von Dozierenden gehalten werden, die selbst einen Migrationshintergrund haben oder aus Teams bestehen, bei denen mindestens ein*e Dozent*in einen Migrationshintergrund hat. Hingegen überwiegen die Teilnahmen von Studierenden ohne eigenen Migrationshintergrund in Kursen, bei denen die Kursleitungen selbst ebenfalls keinen Migrationshintergrund haben. Somit liefern die ersten Ergebnisse, wenn auch schwache, Hinweise darauf, dass die Identifikation mit den Kursleitungen durchaus eine Rolle spielen kann.

Es gibt einen Zusammenhang zwischen dem Migrationshintergrund der Kursleitungen und dem der Teilnehmenden.

Abbildung 39: Anteil Kursplätze nach Herkunft der Studierenden und Kursleitungen (in %), 2014 bis 2024



Quellen: Junior Uni; eigene Berechnung.

Hinweise: Hinweise: Ohne Studierende, zu denen keine Stammdaten vorliegen. Ohne Studierende aus Kita/Schule.

M Methodischer Hinweis:

Der Perason χ^2 -Test prüft, ob es einen Unterschied zwischen dem gibt, was man erwartet, und dem, was tatsächlich beobachtet wird.

- Beobachtet: Das sind die tatsächlichen Häufigkeiten aus den Daten (z.B. wie viele Frauen oder Männer Kaffee oder Tee trinken).
- Erwartet: Das ist das, was wir theoretisch an Häufigkeiten erwarten würden, wenn es keinen Zusammenhang zwischen den Merkmalen gäbe (z. B. gleich viele Frauen die Kaffee oder Tee trinken und gleich viele Männer die Kaffee oder Tee trinken).

Der Test vergleicht die beobachtete Häufigkeit mit der erwarteten und berechnet eine Zahl (χ^2 -Wert) die größer wird, je stärker die Abweichung der beiden Häufigkeiten ist (z.B. wenn fast alle Frauen Kaffee trinken und fast alle Männer Tee). Dann wird geprüft: Ist diese Abweichung so groß, dass sie nicht einfach durch Zufall erklärt werden kann? Wenn das der Fall ist, ist der zu dem Test dazugehörige „p-value“ sehr klein (i.d.R. unter 0.05) und zeigt an, dass das, was wir beobachten, nicht zufällig entstanden sein kann, sondern es einen Zusammenhang zwischen den beiden Merkmalen (Geschlecht und Getränk) geben muss.

Tabelle 12: Zusammenhang zwischen Migrationshintergrund der Kursleitungen und der Teilnehmenden, 2014 bis 2024

Kursleitungen \ Teilnehmende		ohne MH	mit MH	Summe
ohne MH	beobachtet	46.887	16.255	63.142
	erwartet	46.198	16.944	
mit MH	beobachtet	2.745	1.066	3.811
	erwartet	2.788	1.023	
gemischt	beobachtet	9.227	4.309	13.536
	erwartet	9.904	3.632	
unbekannt	beobachtet	603	179	782
	erwartet	572	210	
Summe		59.462	21.809	81.271
Person χ^2		219,2778		
p-value		0,000		

Quellen: Junior Uni; eigene Berechnung.

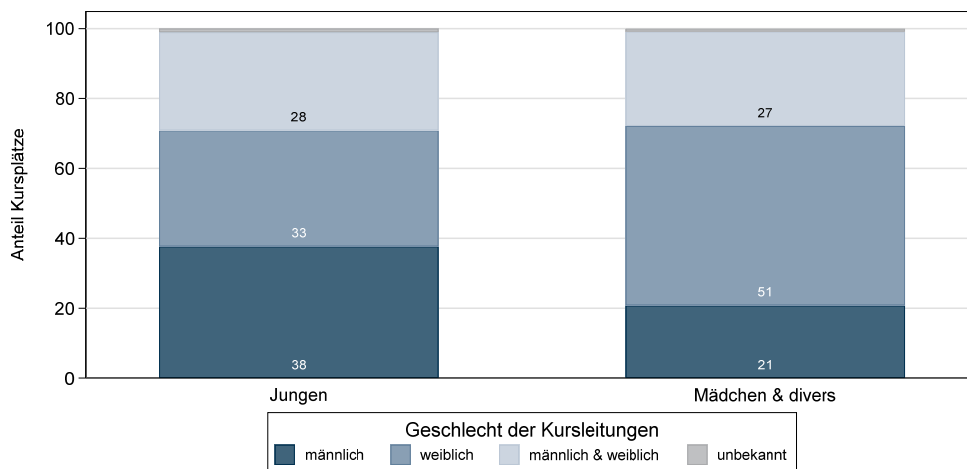
Hinweis: Erwartete Häufigkeiten gerundet.

Deutlichere Unterschiede zeigen sich in Bezug auf das Geschlecht der Kursleitungen (Frage 2). Während Jungen zu 38% Kurse unter männlicher Leitung besuchen, liegt dieser Anteil bei Mädchen und diversen Personen nur bei rund 21%. Umgekehrt zeigt sich eine klare Präferenz weiblicher und diverser Teilnehmender für Kurse unter weiblicher Leitung (51%), während dieser Anteil bei Jungen nur bei 33% liegt. Kurse, die von einem Mann und einer Frau geleitet werden, werden hingegen von beiden Gruppen in ähnlichem Maße gewählt (27–28 %) (vgl. Abbildung 40).

Jungen besuchen seltener
Kurse bei weiblichen
Dozierenden.

Mädchen hingegen deutlich
häufiger.

Abbildung 40: Anteil Kursplätze nach Geschlecht der Studierenden und Kursleitungen (in %), 2008 bis 2024



Quellen: Junior Uni; eigene Berechnung.

Hinweise: Hinweise: Ohne Studierende, zu denen keine Stammdaten vorliegen. Ohne Studierende aus Kita/Schule.

Der statistische Test fällt sehr deutlich aus (vgl. Tabelle 13). D.h., dass es statistisch signifikant ist, dass mehr männliche Teilnehmende Kurse besuchen, bei denen die Kursleitungen selbst männlich sind oder beide Geschlechter vertreten sind. Hingegen überwiegen die Teilnahmen von weiblichen und diversen Studierenden in Kursen, bei denen die Kursleitungen weiblich sind. Somit zeigt sich, dass auch das Geschlecht der Dozierenden eine entscheidende Rolle bei der Teilnahme spielt.

Es gibt einen signifikanten Zusammenhang zwischen dem Geschlecht der Dozierenden und dem der Teilnehmenden.

Tabelle 13: Zusammenhang zwischen Geschlecht der Kursleitungen und der Teilnehmenden, 2014 bis 2024

Kursleitungen \ Teilnehmende		männlich	weiblich/divers	Summe
männlich	beobachtet	19.023	6.387	25.410
	erwartet	15.801	9.610	
weiblich	beobachtet	16.784	15.786	32.570
	erwartet	20.253	12.317	
gemischt	beobachtet	14.205	8.304	22.509
	erwartet	13.997	8.512	
unbekannt	beobachtet	524	258	782
	erwartet	486	296	
Summe		50.536	30.735	81.271
Person χ^2		3.300		
p-value		0,000		

Quellen: Junior Uni; eigene Berechnung.

Hinweis: Erwartete Häufigkeiten gerundet.

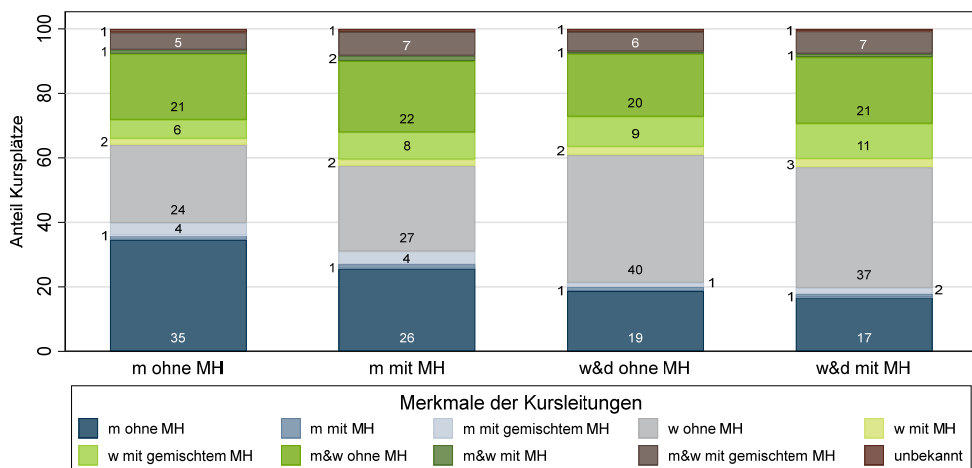
Jungen ohne Migrationshintergrund wählen häufiger Kurse von männlichen Dozierenden ohne Migrationshintergrund.

Jungen mit Migrationshintergrund bevorzugen Dozierendenteams mit gemischtem Migrationshintergrund.

Mädchen und diverse Studierende orientieren sich eher am Geschlecht der Dozierenden statt am Migrationshintergrund.

Auch bei Differenzierung nach dem Migrationshintergrund und Geschlecht bei-der Gruppen zeigen sich unterschiedliche Muster (vgl. Abbildung 41 und Ta-belle 14). Jungen ohne Migrationshintergrund besuchen häufiger Kurse von männlichen Dozierenden ohne Migrationshintergrund. Hingegen finden sich nicht mehr männliche Teilnehmende mit Migrationshintergrund in Kursen von männlichen Dozierenden mit Migrationshintergrund und in Kursen in denen der Migrationshintergrund der Dozierenden gemischt ist. Bei den weiblichen und diversen Teilnehmenden zeigt sich kein bedeutender Unterschied nach Migra-tionshintergrund. Mädchen und diverse Studierende tendieren insgesamt zu Kursen, die von weiblichen Dozierenden geleitet werden – egal welchen Migra-tionshintergrund diese haben.

Abbildung 41: Anteil Kursplätze nach Merkmalen der Studierenden und Kurs-leitungen (in %), 2008 bis 2024



Quellen: Junior Uni; eigene Berechnung.

Hinweise: Hinweise: Ohne Studierende, zu denen keine Stammdaten vorliegen. Ohne Studie-rende aus Kita/Schule.

Tabelle 14: Zusammenhang zwischen Geschlecht und Migrationshintergrund der Kursleitungen und der Teilnehmenden, 2014 bis 2024

Teilnehmende Kursleitungen		m., ohne MH	m., mit MH	w./div., mit MH	w./div., ohne MH	Summe
männlich, ohne MH	beob.	13.189	3.180	3.991	1.575	21.935
	erwartet	10.293	3.347	5.756	2.540	
männlich, mit MH	beob.	571	174	285	104	1.134
	erwartet	532	173	298	131	
männlich, gemischt	beob.	1.420	489	261	171	2.341
	erwartet	1.099	357	614	271	
weiblich, ohne MH	beob.	9.254	3.296	8.464	3.523	24.537
	erwartet	11.513	3.744	6.439	2.841	
weiblich, mit MH	beob.	732	243	532	243	1.750
	erwartet	821	267	459	203	
weiblich, gemischt	beob.	2.215	1.044	1.994	1.030	6283
	erwartet	2.948	959	1.649	727	
gemischt, ohne MH	beob.	7.824	2.741	4.165	1.940	16.670
	erwartet	7.822	2.543	4.374	1.930	
gemischt, mit MH	beob.	480	204	145	98	927
	erwartet	435	141	243	107	
gemischt, gemischt	beob.	2.038	918	1.299	657	4.912
	erwartet	2.304	750	1.289	569	
unbekannt, unbekannt	beob.	413	111	190	68	782
	erwartet	367	119	205	91	
Summe		38.136	12.400	21.326	9.409	81.271
Person χ^2	4.000					
p-value	0,000					

Quellen: Junior Uni; eigene Berechnung.

Hinweis: Erwartete Häufigkeiten gerundet.

Abbildung 42 und Abbildung 43 beantworten Frage 3, ob die beobachteten Muster fachbereichsspezifisch variieren. Innerhalb gleicher Fachbereiche zeigt Abbildung 42 konsistent geschlechtsspezifische Unterschiede: Mädchen und diverse Teilnehmende wählen weiblich geleitete Kurse häufiger als Jungen (Kunst & Kultur: +10 PP, Naturwissenschaft & Mathematik: +9 PP, Technik & Ingenieurwesen: +6 PP, Geistes- & Sozialwissenschaft: +2 PP), während Jungen männlich geleitete Kurse häufiger belegen (Naturwissenschaft & Mathematik: +8 PP, Technik & Ingenieurwesen: +10 PP, Kunst & Kultur: +11 PP, Geistes- & Sozialwissenschaft: +2 PP).

Jungen präferieren Kurse in Nat & Math, wenn sie von männlichen Dozierenden geleitet werden.

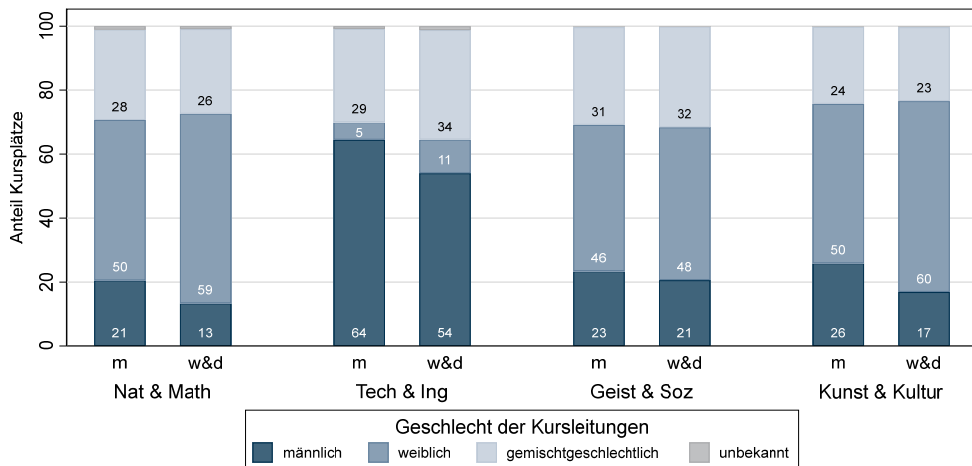
Mädchen wählen seltener Tech & Ing Kurse – dies ist aber vom Geschlecht der Dozierenden unabhängig.

Tabelle 15 zeigt darüber hinaus, dass dieses selektive Verhalten zwar auch durch die Fachbereiche an sich determiniert ist (Jungen wählen grundsätzlich seltener Kurse in den Geistes- & Sozialwissenschaften oder in Kunst & Kultur), doch auch, dass es innerhalb der Fachbereiche messbare und signifikante Unterschiede gibt. Jungen besuchen seltener Kurse in Naturwissenschaften & Mathematik, wenn diese von weiblichen Dozierenden oder gemischt geschlechtlichen Teams geleitet werden. Mädchen besuchen hingegen auch häufig Kurse in Kunst & Kultur oder in den Geistes- & Sozialwissenschaften, wenn diese einen männlichen Dozierenden haben.

Nach Migrationshintergrund sind die Effekte weniger eindeutig, auch wenn Teilnehmende mit Migrationshintergrund diverser wählen.

Abbildung 41 zeigt demgegenüber nur geringe herkunftsbezogene Unterschiede innerhalb der Fachbereiche: Teilnehmende ohne Migrationshintergrund wählen Kurse mit Kursleitungen ohne Migrationshintergrund um 2–5 Prozentpunkte häufiger; Teilnehmende mit Migrationshintergrund entscheiden sich höchstens um 1 Prozentpunkt häufiger für Kurse mit Kursleitungen mit Migrationshintergrund. Sie wählen eher Kurse mit gemischten Dozierendenteams. Insgesamt sind die Effekte klein und deuten allenfalls auf schwache herkunftsspezifische Präferenzen hin. Die Ergebnisse des statistischen Tests (vgl. Tabelle 16) bestätigen diesen Eindruck.

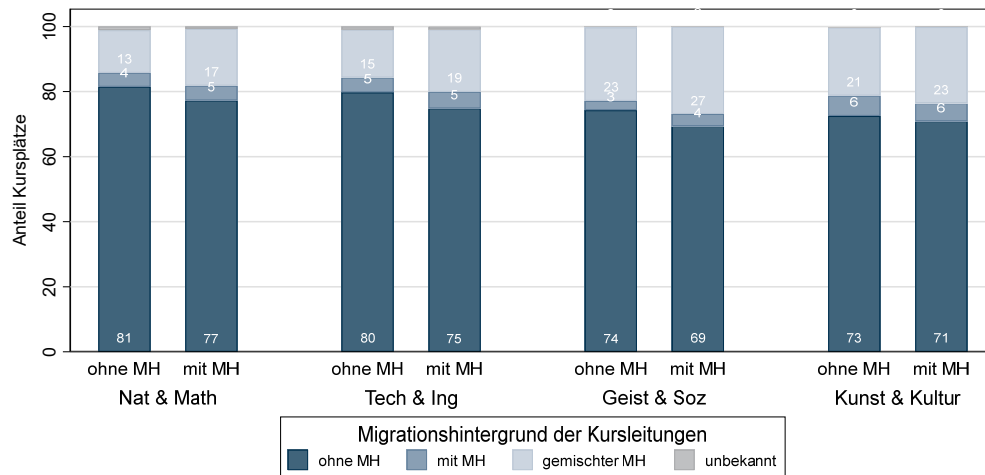
Abbildung 42: Anteil Kursplätze nach Fachbereich sowie nach Geschlecht der Studierenden und Kursleitungen (in %), 2008 bis 2024



Quellen: Junior Uni; eigene Berechnung.

Hinweise: Hinweise: Ohne Studierende, zu denen keine Stammdaten vorliegen. Ohne Studierende aus Kita/Schule.

Abbildung 43: Anteil Kursplätze nach Fachbereich sowie nach Herkunft der Studierenden und Kursleitungen (in %), 2008 bis 2024



Quellen: Junior Uni; eigene Berechnung.

Hinweise: Hinweise: Ohne Studierende, zu denen keine Stammdaten vorliegen. Ohne Studierende aus Kita/Schule.

Tabelle 15: Zusammenhang zwischen Fachbereich und Geschlecht der Kursleitungen und der Teilnehmenden, 2014 bis 2024

Kursleitungen \ Teilnehmende		männlich	weiblich/divers	Summe
männlich, Nat & Math	beobachtet	4.479	2.043	6.522
	erwartet	4.067	2.454	
männlich, Tech & Ing	beobachtet	11.703	2.148	13.851
	erwartet	8.638	5.213	
männlich, Geist & Soz	beobachtet	721	579	1.300
	erwartet	811	489	
männlich, Kunst & Kultur	beobachtet	1.724	1.335	3.059
	erwartet	1.908	1.151	
weiblich, Nat & Math	beobachtet	10.934	9.069	20.003
	erwartet	12.475	7.529	
weiblich, Tech & Ing	beobachtet	994	420	1.414
	erwartet	882	532	
weiblich, Geist & Soz	beobachtet	1.410	1.343	2.753
	erwartet	1.717	1.036	
weiblich, Kunst & Kultur	beobachtet	3.323	4.718	8.041
	erwartet	5.015	3.026	
gemischt, Nat & Math	beobachtet	6.161	4053	10.214
	erwartet	6.370	3844	
gemischt, Tech & Ing	beobachtet	5.296	1.363	6.659
	erwartet	4.153	2.506	
gemischt, Geist & Soz	beobachtet	942	886	1.828
	erwartet	1.140	688	
gemischt, Kunst & Kultur	beobachtet	1.605	1.829	3.434
	erwartet	2.142	1.293	
unbekannt, Nat & Math	beobachtet	233	139	372
	erwartet	232	140	
unbekannt, Tech & Ing	beobachtet	158	48	206
	erwartet	129	78	
unbekannt, Geist & Soz	beobachtet	9	3	12
	erwartet	8	5	
unbekannt, Kunst & Kultur	beobachtet	15	23	38
	erwartet	24	14	
Summe		49.707	29.999	79.706
Person χ^2		6.600		
p-value		0,000		

Quellen: Junior Uni; eigene Berechnung.

Hinweis: Erwartete Häufigkeiten gerundet. Ohne Fachbereich Wiwi und Kurse ohne Zuordnung.

Tabelle 16: Zusammenhang zwischen Fachbereich und Migrationshintergrund der Kursleitungen und der Teilnehmenden, 2014 bis 2024

Kursleitungen \ Teilnehmende		ohne MH	mit MH	Summe
ohne MH, Nat & Math	beobachtet	22.064	7.758	29.822
	erwartet	21.898	7.924	
ohne MH, Tech & Ing	beobachtet	13.595	3.805	17.400
	erwartet	12.777	4.623	
ohne MH, Geist & Soz	beobachtet	3.153	1.144	4.297
	erwartet	3.155	1.142	
ohne MH, Kunst & Kultur	beobachtet	7.370	3.126	10.496
	erwartet	7.707	2.789	
mit MH, Nat & Math	beobachtet	1.155	454	1.609
	erwartet	1.182	428	
mit MH, Tech & Ing	beobachtet	779	258	1.037
	erwartet	762	276	
mit MH, Geist & Soz	beobachtet	121	62	183
	erwartet	134	49	
mit MH, Kunst & Kultur	beobachtet	635	244	879
	erwartet	645	234	
gemischt, Nat & Math	beobachtet	3.554	1.754	5.308
	erwartet	3.898	1.410	
gemischt, Tech & Ing	beobachtet	2.511	976	3.487
	erwartet	2.561	927	
gemischt, Geist & Soz	beobachtet	959	442	1.401
	erwartet	1.029	372	
gemischt, Kunst & Kultur	beobachtet	2.128	1.031	3.159
	erwartet	2.320	839	
unbekannt, Nat & Math	beobachtet	300	72	372
	erwartet	273	99	
unbekannt, Tech & Ing	beobachtet	162	44	206
	erwartet	151	55	
unbekannt, Geist & Soz	beobachtet	11	1	12
	erwartet	9	3	
unbekannt, Kunst & Kultur	beobachtet	31	7	38
	erwartet	28	10	
Summe		58.528	21.178	79.706
Person χ^2		478,0199		
p-value		0,000		

Quellen: Junior Uni; eigene Berechnung.

Hinweis: Erwartete Häufigkeiten gerundet. Ohne Fachbereich Wiwi und Kurse ohne Zuordnung.

Die eingangs formulierten Forschungsfragen lassen sich somit wie folgt beantworten: 1. Herkunftsbezogene Effekte auf die Kurswahl sind gering; Teilnehmende mit Migrationshintergrund wählen Kurse von Kursleitungen mit Migrationshintergrund nur etwas häufiger als andere. 2. Es zeigen sich relevante und konsistente Geschlechtereffekte: Mädchen und diverse Teilnehmende wählen Kurse mit weiblicher Kursleitung etwas häufiger, Jungen Kurse mit männlicher Kursleitung etwas häufiger. Angebote geleitet von einem Team, bestehend aus einem Mann und einer Frau, werden von beiden Gruppen ähnlich häufig ausgewählt, auch wenn die Jungen hier etwas überwiegen. 3. Diese Muster bleiben auch bei Differenzierung nach Fachbereichen erkennbar; die Stärke der Geschlechtereffekte variiert zwischen den Fachbereichen (tendenziell höher in Technik & Naturwissenschaft, niedriger in Geistes- & Sozialwissenschaft), herkunftsbezogene Unterschiede bleiben insgesamt klein, auch wenn Teilnehmende mit Migrationshintergrund diverser wählen als jene ohne Migrationshintergrund.

7.4 Wiederkehrverhalten der Teilnehmenden

Welche Faktoren beeinflussen die Wahrscheinlichkeit, dass ein Kind nach der ersten Teilnahme erneut an einem Kurs teilnimmt?

Die Analysen in Abschnitt 7.3 zeigen erste Korrelationen auf, welche Faktoren für den Besuch eines Kurses auch entscheidend sein können. Um besser zu verstehen, warum Kinder und Jugendliche nach einem ersten Kursbesuch erneut an Veranstaltungen der Junior Uni teilnehmen und welche Rolle dabei die oben genannten und auch weitere Faktoren spielen, wurde eine logistische Regressionsanalyse durchgeführt. Dieses statistische Verfahren eignet sich besonders gut, um die Wahrscheinlichkeit für das Eintreten eines bestimmten Ereignisses – in diesem Fall die erneute Teilnahme an einem Kurs – zu analysieren. Im Gegensatz zu rein deskriptiven Auswertungen ermöglicht die logistische Regression, den Einfluss mehrerer Merkmale gleichzeitig und unabhängig voneinander zu kontrollieren. Sie beantwortet damit die zentrale Frage: Welche Faktoren erhöhen oder senken die Wahrscheinlichkeit, dass ein Kind oder ein*e Jugendliche*r nach der ersten Teilnahme erneut einen Kurs besucht – im Vergleich zur Gegenwahrscheinlichkeit, dass es bei einem einmaligen Besuch bleibt?

In die nachfolgende Analyse einbezogen werden ausschließlich Merkmale, die bei der ersten Kursteilnahme beobachtet werden. Darüber hinaus werden nur Präsenzkurse, die individuell gebucht wurden, betrachtet und nicht als Sonderveranstaltung ausgewiesen oder für Bildungseinrichtungen konzi-

piert waren. Damit die Ergebnisse vergleichbar und aussagekräftig sind, werden noch zwei weitere Einschränkungen vorgenommen: 1) Es werden auch hier nur Kursteilnahmen ab 2014 betrachtet. 2) Es werden nur Kursteilnahmen von Studierenden betrachtet, die bei der ersten Anmeldung jünger als 15 Jahre alt waren. Die erste Einschränkung wird vorgenommen, da ab 2014 deutlich mehr Kurse angeboten wurden als in den Jahren davor. Somit sind die Jahre ab 2014 miteinander vergleichbar. Die zweite Einschränkung wird vorgenommen, da Kinder und Jugendliche im Alter von 15 Jahren oder jünger auf Grund ihres Alters per se eine höhere Wahrscheinlichkeit aufweisen, erneut Kurse zu besuchen, als ältere Jugendliche (Altersbeschränkung der Kurse nach oben).

Insgesamt liegen unter diesen Nebenbedingungen für 12.634 Kinder und Jugendliche Daten vor. In einem mehrstufigen Modellaufbau werden zunächst nur individuelle Merkmale der Teilnehmenden berücksichtigt (Modell 1), anschließend wird das erste Modell um Merkmale der Kurse (Modell 2 und 3) und Kursleitungen ergänzt (Modell 4) und schließlich werden in Modell 5 noch einzelne Interaktionseffekte getestet. Für das Jahr der ersten Teilnahme wird in allen Modellen kontrolliert, um etwaige Sondereffekte – beispielsweise durch die COVID-19-Pandemie – berücksichtigen zu können (vgl. Tabelle 17).

Die Ergebnisse des ersten Modells zeigen, dass von den individuellen Merkmalen der Studierenden fast alle einen signifikanten Einfluss auf die Wiederkehr haben: Jungen kehren häufiger zurück als Mädchen oder diverse Personen, jüngere Kinder häufiger als ältere und Teilnehmende, die ihren Wohnsitz nicht in Wuppertal haben, kommen ebenfalls seltener wieder. Dies sind Effekte die bereits deskriptiv (vgl. insb. Kapitel 3) gezeigt wurden bzw. erwartbar waren. Interessant ist, dass die Ermäßigung der Kursgebühr nicht dazu führt, dass Studierende wiederkommen. Dies könnte ein Hinweis darauf sein, dass neben der finanziellen Hürde den ersten Kurs zu besuchen weitere Barrieren bestehen oder bestehen bleiben. Auch hinsichtlich des Migrationshintergrunds zeigt sich kein signifikanter Zusammenhang: Kinder mit und ohne Migrationshintergrund kehren mit vergleichbarer Wahrscheinlichkeit zurück.

Wird das Modell 1 um Merkmale des Kurses erweitert, zeigt sich bezogen auf den Fachbereich nur im zweiten Modell ein signifikanter Effekt für den Fachbereich Technik & Ingenieurwissenschaft – Studierende, deren erster Kurs in diesem Fachbereich lag, kommen seltener wieder. Allerdings verschwindet dieser Effekt, wenn für weitere Merkmale des Kurses, insb. die Zusammensetzung kontrolliert wird (Modell 3). Hier sind insb. die Kursgröße und die Kursheterogenität entscheidend. Hingegen spielt der Anteil der Jungen oder der Anteil

Individuelle Merkmale wie Geschlecht, Alter und soziale Lage haben einen deutlichen Einfluss auf die Wiederkehr.

Auch die Zusammensetzung der Kursleitungen – insbesondere Geschlecht und Migrationshintergrund – beeinflusst die Wahrscheinlichkeit einer Wiederkehr.

der Kinder mit Migrationshintergrund keine Rolle. Je mehr Teilnehmende der erste Kurs hatte, desto geringer ist die Wahrscheinlichkeit, dass die Studierenden wiederkommen. Dies könnte ein Hinweis darauf sein, dass sich die Studierenden in einer größeren Gruppe weniger gesehen oder beachtet fühlen und daher weniger Spaß an dem Besuch haben. Dies spricht für das grundsätzliche Konzept der Junior Uni möglichst kleine Kurse anzubieten. Viel interessanter sind jedoch die Effekte der Peer-Heterogenität. Mit Hilfe eines einfachen Heterogenitätsmaßes (vgl. Montalvo & Reynal-Querol, 2005) wird berechnet, wie stark alle vier Gruppen (Mädchen/Jungen und Kinder mit und ohne Migrationshintergrund) in einem Kurs vertreten sind. Je geringer das Maß, desto homogener die Gruppe. So wäre das Maß bspw. für eine 15-köpfige Kursgruppe in der 15 Jungen ohne Migrationshintergrund sind, 0.

Modell 3 zeigt, dass eine hohe Heterogenität im ersten Kurs die Wiederkehrwahrscheinlichkeit erhöht. Dies ist vermutlich darauf zurückzuführen, dass sich Kinder und Jugendliche leichter in ihre individuelle Peer-Gruppe einfinden können im Vergleich dazu, dass sie z.B. das einzige Mädchen mit Migrationshintergrund im o.g. Beispiel sind. Aber auch darauf, dass grundsätzlich mit vielen unterschiedlichen Charakteren kreativer gearbeitet werden kann (vgl. Pereira et al. 2024; Takeda & Homberg, 2013) und so jede*r Student*in individuelle Stärken einbringen kann und Schwächen besser kompensiert werden können. Dieser Befund stützt die Erfahrung der Junior Uni, dass z.B. Mädchen nicht unbedingt immer nur reine Mädchenkurse besuchen wollen.

Neben den individuellen und kursbezogenen Faktoren können auch Merkmale der Kursleitungen einen Einfluss auf die Wiederkehrrate haben – ein für die Zielgruppenarbeit der Junior Uni besonders relevanter Befund. Doch für kein Modell zeigt sich ein wirklich aussagekräftiger Effekt. Weder die Herkunft noch das Geschlecht der Dozierenden bzw. Teams haben einen Einfluss auf die Wiederkehrwahrscheinlichkeit.

Von den Merkmalen der Kurse scheinen die Größe dieses und die Heterogenität der Teilnehmenden eine bedeutende Rolle zu spielen.

Die deskriptiven Ergebnisse des Wahlverhaltens können für die Wiederkehr nicht reproduziert werden. Die Merkmale der Kursleitungen scheinen hier weniger wichtig zu sein.

Tabelle 17: Ausgewählte Ergebnisse der Logistischen Regression: Determinanten von Wiederkehr der Teilnehmenden unter 15 Jahren, 2014 bis 2024

	Modell 1	Modell 2	Modell 3	Modell 4	Modell 5
<i>Individuelle Merkmale</i>					
männlich (Ref.: weiblich/divers)	0.150*** (0.047)	0.174*** (0.048)	0.183*** (0.053)	0.183*** (0.053)	0.214** (0.098)
mit Migrationshintergrund (Ref.: ohne Migrationshintergrund)	0.083 (0.064)	0.088 (0.064)	0.098 (0.066)	0.098 (0.067)	0.073 (0.071)
männlich und mit Migrationshintergrund (Ref.: weiblich ohne Migrationshintergrund)	-0.081 (0.083)	-0.089 (0.083)	-0.100 (0.084)	-0.099 (0.084)	-0.102 (0.084)
Alter beim ersten Kurs	-0.179*** (0.007)	-0.173*** (0.007)	-0.176*** (0.007)	-0.175*** (0.008)	-0.175*** (0.008)
Kursgebühr wurde ermäßigt	-0.716*** (0.121)	-0.711*** (0.121)	-0.700*** (0.121)	-0.699*** (0.121)	-0.700*** (0.121)
keine Angabe zu Ermäßigung	0.788 (0.611)	0.786 (0.609)	0.842 (0.610)	0.836 (0.605)	0.845 (0.603)
Wohnort = Solingen (Ref.: Wuppertal)	-0.367*** (0.077)	-0.363*** (0.077)	-0.364*** (0.077)	-0.363*** (0.077)	-0.364*** (0.077)
Wohnort = Remscheid	-0.337*** (0.090)	-0.336*** (0.090)	-0.341*** (0.090)	-0.342*** (0.090)	-0.344*** (0.090)
Wohnort außerhalb von W/SG/RS	-0.322*** (0.047)	-0.315*** (0.047)	-0.311*** (0.047)	-0.312*** (0.047)	-0.312*** (0.047)
<i>Merkmale des Kurses</i>					
Fachbereich Tech & Ing (Ref.: Nat & Math)		-0.118** (0.051)	-0.043 (0.057)	-0.028 (0.060)	-0.033 (0.060)
Fachbereich Wiwi		-0.492 (0.385)	-0.466 (0.393)	-0.466 (0.394)	-0.464 (0.393)
Fachbereich Geist & Soz		0.022 (0.081)	0.018 (0.081)	0.023 (0.081)	0.025 (0.082)
Fachbereich Kunst & Kultur		-0.027 (0.051)	-0.022 (0.053)	-0.019 (0.054)	-0.020 (0.054)
Kursgröße des ersten Kurses			-0.033*** (0.008)	-0.033*** (0.008)	-0.033*** (0.008)
Anteil Jungen im ersten Kurs			0.042 (0.104)	0.058 (0.106)	0.057 (0.106)
Anteil Migranten im ersten Kurs			-0.195 (0.140)	-0.192 (0.140)	-0.199 (0.141)
Peerheterogenität			0.459** (0.183)	0.459** (0.183)	0.489*** (0.185)
<i>Merkmale der Kursleitungen</i>					
weiblich (Ref.: männlich)				0.043 (0.061)	0.086 (0.092)
gemischt				0.018 (0.056)	-0.001 (0.097)
mit Migrationshintergrund (Ref.: ohne Migrationshintergrund)				-0.077 (0.097)	-0.064 (0.118)
gemischte Hintergründe				-0.054 (0.048)	-0.096* (0.058)

Fortsetzung Tabelle 17

<i>Kreuzeffekte aus Studierenden- und Dozierendenmerkmalen</i>					
männlich (Stud.) x weiblich (Doz.) (Ref.: weiblich x männlich)					-0.083
					(0.109)
männlich x gemischt					0.030
					(0.114)
mit Migrationshintergrund x mit Migrationshintergrund (Ref.: ohne Migrationshintergrund x ohne Migrationshintergrund)					-0.035
					(0.202)
mit Migrationshintergrund x gemischte Hintergründe					0.127
					(0.100)
Konstante	1.090***	1.066***	1.223***	1.197***	1.173***
	(0.090)	(0.092)	(0.177)	(0.193)	(0.203)
Jahreseffekte	JA	JA	JA	JA	JA
Beobachtungen	12.634	12.634	12.634	12.634	12.634
Pseudo R ²	0.068	0.069	0.070	0.070	0.070

Quellen: Junior Uni; eigene Berechnung.

Hinweise: Signifikanzniveaus * $p < 0.1$, ** $p < 0.05$, *** $p < 0.01$. Nur erste, individuelle Teilnahmen an Präsenzkursen und ohne Sonderkurse. Geschlecht der Kursleitung ohne Kategorien ‚divers‘ und ‚unbekannt‘.

Die Ergebnisse zeigen, dass individuelle Merkmale, die Kursgröße und die Kursheterogenität für die Wiederkehr entscheidend sind. Sie zeigen aber auch die Grenzen dessen auf, was anhand der verfügbaren Merkmale überhaupt erklärt werden kann: Etwa 7% der Varianz im Wiederkehrverhalten können durch die Modelle erklärt werden. Das bedeutet, dass ein sehr großer Teil der Gründe, warum manche Studierende wiederkommen und andere nicht, im Verborgenen bleibt. Ein wesentlicher Grund dafür ist natürlich auch die begrenzte Datenlage, die z.B. keine Rückschlüsse zur persönlichen Motivation der Teilnehmenden, ihrer familiären Unterstützung oder ihrer subjektiven Kurserfahrung enthält. Diese Lücken in den Daten verdeutlichen, dass die vorhandenen statistischen Modelle nur ein unvollständiges Bild der Realität liefern können. Die Ergebnisse unterstreichen die Notwendigkeit, dass zukünftige Evaluationen umfangreichere Datenquellen einbeziehen, um ein ganzheitlicheres Verständnis des Wiederkehrverhaltens und der damit zusammenhängenden Einflussfaktoren zu ermöglichen.

Der größte Teil der Varianz bleibt unerklärt, was den Bedarf an ergänzenden Daten zu subjektiven und motivationalen Faktoren unterstreicht.

8 Fazit

Die Junior Uni hat sich zum Ziel gesetzt, Kinder und Jugendliche frühzeitig und unabhängig von Geschlecht oder sozialem Hintergrund für wissenschaftliche Themen zu begeistern. Darüber hinaus sollen sie in ihrer Bildungsbiografie gestärkt und auf einen erfolgreichen Übergang in ein Studium oder den Beruf vorbereitet werden. Der vorliegende Evaluationsbericht untersucht, in welchem Umfang diese Zielsetzung – insbesondere nach den pandemiebedingten Einschränkungen – erreicht wurde.

Nach der pandemiebedingten Reduzierung konnte das Kursangebot nicht nur auf das frühere Niveau zurückgeführt, sondern inhaltlich und organisatorisch erweitert werden. Maßgeblich dazu beigetragen haben ein verstärktes Angebot für KiTa- und Schulgruppen sowie die Ausweitung der MINT-Kurse. Inwieweit die beobachtete Verringerung der Wartelistenplätze auf diese Angebotssteigerung oder auf das angepasste Anmeldeverfahren – insbesondere die Möglichkeit eigenständiger Stornierungen – zurückzuführen ist, lässt sich auf Grundlage der vorliegenden Daten nicht abschließend feststellen.

Die Teilnehmendenstruktur der Junior Uni entspricht in großen Teilen der Bevölkerungsstruktur, weist jedoch regionale Unterschiede auf. In einigen Kommunen, insbesondere in Remscheid, sind Kinder und Jugendliche aus sozioökonomisch stärkeren Haushalten überproportional vertreten. Freiwillige, nicht repräsentative Angaben der Teilnehmenden deuten zudem auf einen hohen Bildungsstand der Eltern hin. Aus dieser neuen Datenquelle geht ebenfalls hervor, dass persönliche Empfehlungen aus dem sozialen Umfeld die wichtigste Informationsquelle für Eltern darstellen – ein deutlicher Hinweis auf den hohen Bekanntheitsgrad und das positive Image der Junior Uni.

Die Entwicklung der vergangenen Jahre verdeutlicht zudem eine zunehmende Vielfalt sowohl unter den Dozierenden als auch bei den Teilnehmenden. Besonders auffällig ist der gestiegene Anteil weiblicher Kursleitungen sowie von Dozierenden mit Migrationshintergrund, insbesondere in MINT-Fächern. Dieser Wandel in der Zusammensetzung der Kursleitungen spiegelt sich auch in der zunehmenden sozialen und kulturellen Heterogenität der teilnehmenden Kinder und Jugendlichen wider. Die Ergebnisse unterstreichen, dass heterogen zusammengesetzte Dozierendenteams unterschiedliche Zielgruppen erfolgreicher erreichen können. Hinweise darauf liefern geschlechtsspezifische Unterschiede bei der Kurswahl.

Die Analysen zur Wiederkehrtrate an der Junior Uni zeigen, dass sowohl individuelle Merkmale der Teilnehmenden als auch kursbezogene Faktoren

eine Rolle spielen, während Merkmale der Kursleitungen weitgehend ohne Einfluss bleiben. So nehmen Jungen häufiger erneut an Kursen teil als Mädchen oder diverse Personen, ebenso jüngere Kinder öfter als ältere, und Teilnehmende mit Wohnsitz außerhalb Wuppertals seltener. Finanzielle Aspekte wie eine Gebührenermäßigung oder der Migrationshintergrund wirken sich hingegen nicht auf die Wiederkehr aus. Bei den Kursmerkmalen zeigt sich, dass große Gruppen die Wahrscheinlichkeit einer erneuten Teilnahme senken, während eine hohe Heterogenität innerhalb der Gruppe – also eine vielfältige Mischung nach Geschlecht und Migrationshintergrund – die Wiederkehrchancen erhöht, vermutlich weil dadurch Zugehörigkeit und kreatives Arbeiten erleichtert werden. Auch Fachbereichseffekte wie bei Technik & Ingenieurwissenschaften verschwinden, sobald Kursstrukturmerkmale berücksichtigt werden. Dagegen hat weder das Geschlecht noch die Herkunft der Kursleitungen einen signifikanten Einfluss auf die Wiederkehrrate. Insgesamt bestätigen die Ergebnisse, dass die Förderung kleiner, heterogen zusammengesetzter Kurse den langfristigen Erfolg des Junior-Uni-Konzepts unterstützt.

Trotz der insgesamt positiven Entwicklung zeigen sich Bereiche mit Entwicklungspotenzial. Dazu zählen insbesondere die stärkere Einbindung von Kindern und Jugendlichen ab 10 Jahren, die gezielte Ansprache von Mädchen für Technik- und Ingenieurwissenschaftskurse sowie die Erweiterung des Angebots für Kinder unter 10 Jahren, um die hohe Nachfrage in dieser Altersgruppe zu bedienen. Letzteres erscheint besonders relevant, da ein Großteil der Wartelistenplätze auf diese Altersgruppe entfällt, auch wenn ein Teil des Effekts möglicherweise auf das neue Anmeldeverfahren zurückzuführen ist.

Insgesamt bestätigt der Bericht – wie auch frühere Evaluationen – die Wirksamkeit der Junior Uni. Mit ihrem vielfältigen, qualitativ hochwertigen und chancengerechten Bildungsangebot leistet sie einen wichtigen Beitrag zur Förderung von Teilhabe und zur Verringerung von Bildungsungleichheiten. Die gezielte Weiterentwicklung in den genannten Bereichen bietet die Möglichkeit, diesen Erfolg in den kommenden Jahren zu sichern und auszubauen.

Literaturverzeichnis

- Berens, J. (2021): Maschinelle Früherkennung abbruchgefährdeter Studierender: Konzeption, Systemvergleich und Evaluation, Wuppertal.
- Makles, A., Schneider, K. (2017): Extracurricular Educational Programs and School Readiness: Evidence from a Quasi-Experiment with Preschool Children. In: *Empirical Economics*, 52(4), 1181-1204. doi: 10.1007/s00181-016-1119-z.
- Makles, A., Schneider, K. (2016): Evaluation der Junior Uni: Ein Update nach acht Jahren Begleitforschung. Forschungsbericht, WIB, Bergische Universität Wuppertal.
- Makles, A., Schneider, K., Terlinden, B. (2022): Junior Uni Wuppertal - Statusbericht 2022, mit einem genauen Blick auf die Corona-Jahre 2020 und 2021 und die sozioökonomische Zusammensetzung. Forschungsbericht, Bergische Universität Wuppertal.
- Makles, A., Schneider, K., Terlinden, B. (2020): Junior Uni Wuppertal - Statusbericht 2020. Forschungsbericht, WIB, Bergische Universität Wuppertal.
- Montalvo, J. G., Reynal-Querol, M. (2005): Ethnic Polarization, Potential Conflict, and Civil Wars. *American Economic Review*, 95(3), 796-816.
- Pereira, B. Á., Aman-Rana, S., & Delfino, A. (2024). Team size and diversity. *Journal of Economic Behavior & Organization*, 224, 924-948.
- Schneider, K., Makles, A., Diepers, B., Frank, C. (2013): Evaluation der Junior Uni. Zentrale Befunde aus vier Jahren Begleitforschung. Forschungsbericht, Bergische Universität Wuppertal.
- Takeda, S., & Homberg, F. (2014): The effects of gender on group work process and achievement: an analysis through self-and peer-assessment. *British Educational Research Journal*, 40(2), 373-396.

Anhang

Quellenangaben für Raumbezüge und Sozialraumdaten

Raumbezug¹⁴ und Sozialraumdaten nach Gliederungsebene:

- Raumbezug und Sozialraumdaten, 1 km² Raster, W+SG+RS: RWI & microm³⁾ (**RWImi**); RWI & ImmobileinScout24¹⁾²⁾⁴⁾ (**RWI24**)
- Weitere Raumbezüge W: CC-BY-4.0 – Stadt Wuppertal – offenedaten-wuppertal.de und Stadt Wuppertal, Statistik und Wahlen (**WGeo**)
- Weitere Raumbezüge SG: Stadt Solingen, Stadtdienst Vermessung und Kataster (**SGGeo**)
- Weitere Raumbezüge RS: DL-Zero-DE/2.0 – Stadt Remscheid – open.nrw.de; DL-Zero-DE/2.0 – Bezirksregierung Köln – GeobasisNRW (**RSGeo**)

¹⁴ Weitere Raumbezüge, die zur Validierung in Kombination mit den o.g. Raumbezügen und Daten verwendet wurden, in ihrer Rohfassung aber nicht genutzt/zitiert werden, sind: Postleitzahlengebiete Deutschland: CC-BY-SA 2.0 – OpenStreetMap.

-
- ¹RWI & ImmobilienScout24 (2023a): RWI Reals Estate Data-Apartments for Rent-suf. RWI-GEO-RED. Version: 1. RWI – Leibniz Institute for Economic Research. Dataset. <https://doi.org/10.7807/immo:red:wm:suf:v8>.
- ²RWI & ImmobilienScout24 (2023b): RWI Reals Estate Data-Houses for Sale-suf. RWI-GEO-RED. Version: 1. RWI – Leibniz Institute for Economic Research. Dataset. <https://doi.org/10.7807/immo:red:hk:suf:v8>.
- ³RWI & microm (2023): RWI-GEO-GRID: Socio-economic data on grid level – Scientific Use File (wave 13). RWI-GEO-GRID. Version: 1. RWI – Leibniz Institute for Economic Research. Dataset. <https://doi.org/10.7807/microm:suf:v13>.
- ⁴Schaffner, S. (2020): FDZ Data description: Real-Estate Data for Germany (RWI-GEO-RED v3) – Advertisements on the Internet Platform ImmobilienScout24 2007-06/2020. RWI – Leibniz Institute for Economic Research.

Veröffentlicht von:

**WIB - Wuppertaler Institut für
bildungsökonomische Forschung**

Bergische Universität Wuppertal

Gaußstr. 20

42097 Wuppertal

www.wib.uni-wuppertal.de